

ANDECHSER BERG & ECHO

JAHRESMAGAZIN 2025

KLOSTER ANDECHS UND BENEDIKTINER-ABTEI ST. BONIFAZ IN MÜNCHEN



KIRCHE UND KLOSTER 175 Jahre Abtei St. Bonifaz

BRAUEREI 25 Jahre EMAS Umweltengagement

PANORAMA Neue VR-Führung in der Alten Apotheke



Seit 1850 erzielt das Kloster Andechs als Wirtschaftsgut der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München – gemäß dem Stiftungsauftrag König Ludwigs I. – die Einkünfte für die Abtei. Es erhält keine Mittel aus der Kirchensteuer. Das Kloster Andechs finanziert mit seinen Einnahmen auch das soziale und kulturelle Engagement der beiden Häuser in München und Andechs.



4



34



KIRCHE UND KLOSTER

4 175 Jahre Abtei St. Bonifaz

- 10 Silberner Priesterjubiläum von Abt Johannes Eckert und P. Korbinian Linsenmann
- 12 Die Gottsucher von Andechs und St. Bonifaz
- 16 Frag einen Mönch
- 18 Die Äbte von St. Bonifaz und Andechs
- 22 200 Jahre Thronbesteigung Ludwig I.
- 24 Abschluss der Generalsanierung der Orgel in St. Bonifaz
- 27 Suche Frieden und jage ihm nach
- 28 Nachruf P. Stephan Dorner
- 30 Obdachlosenhilfe – Eine warme Mahlzeit

KLOSTERBRAUEREI

34 25 Jahre EMAS in der Klosterbrauerei Andechs

- 38 Jahressieger „Andechser Hell alkoholfrei“
- 40 Social-Media-Kanal für die Klosterbrauerei
- 42 Zebra-Handscanner – Lieferungen präzise nachverfolgen
- 44 Neuer LKW für die Klosterbrauerei
- 46 Goldene Bier-Idee – Virtual reality-Führung
- 48 The Beer Connoisseur – Brauerei des Jahres

GASTLICHKEIT

- 50 Ein Vierteljahrhundert Andechser in Mering
- 52 Klosterbiere auf der Schwäbischen Alb
- 53 Tollwood 2025 – Impressionen

PANORAMA

- 54 TimeRide Erlebnisausstellung in der Alten Apotheke
- 56 Titelbild Bergecho 2025
- 68 Mitarbeitergewinnung als Chance
- 60 Kinder- und Familientag
- 62 Symposium Kunst und Bier 2025
- 66 Florian-Stadl und Best practice – Unvergessliche Erlebnisse
- 70 Andechs Trail 2025

54





Liebe Leserinnen und Leser unseres Bergechos,

wir freuen uns sehr, dass wir Ihnen nun die Ausgabe 2025 unseres Bergechos überreichen können.

Einen Schwerpunkt dieser Jahresausgabe bildet das 175-jährige Jubiläum unserer Abtei und damit verbunden die Wiederbegründung des Klosters Andechs als Wirtschaftsgut. Das Jubiläumsjahr (ab Seite 4) bietet Gelegenheit, innezuhalten, sich des Woher zu vergewissern, das Wohin im Blick zu behalten und sich vielleicht auch für die Zukunft an der einen oder anderen Stelle neu aufzustellen.

Seit 25 Jahren lässt sich unsere Klosterbrauerei nach den strengen EMAS-Richtlinien, dem schärfsten Umweltmanagementsystems Europas, zertifizieren (ab Seite 34). Ökonomisches und ökologisches Handeln sind für unser Kloster und unsere Wirtschaftsbetriebe zwei Seiten einer Medaille.

Ab Seite 56 stellen wir Ihnen die neue Erlebnisausstellung „Wissen, Wunder, Wirkung“ vor, die wir zusammen mit unserem Partner TimeRide in der Alten Apotheke unseres Klosters realisiert haben. Die Ausstellung lässt das Wissen vergangener Zeiten lebendig werden und die Besucher einen spannenden Rundgang erleben. Aber nicht nur das.

Weiter können Sie in Hintergrundberichten, Reportagen und Interviews die Themen und Geschichten entdecken, die mit unseren beiden Klöstern in München und Andechs verbunden sind.

Aktuelle Terminhinweise finden Sie wie immer auf unseren Homepages www.andechs.de oder www.sankt-bonifaz.de und auf den Social-Media-Auftritten bei Facebook und Instagram.

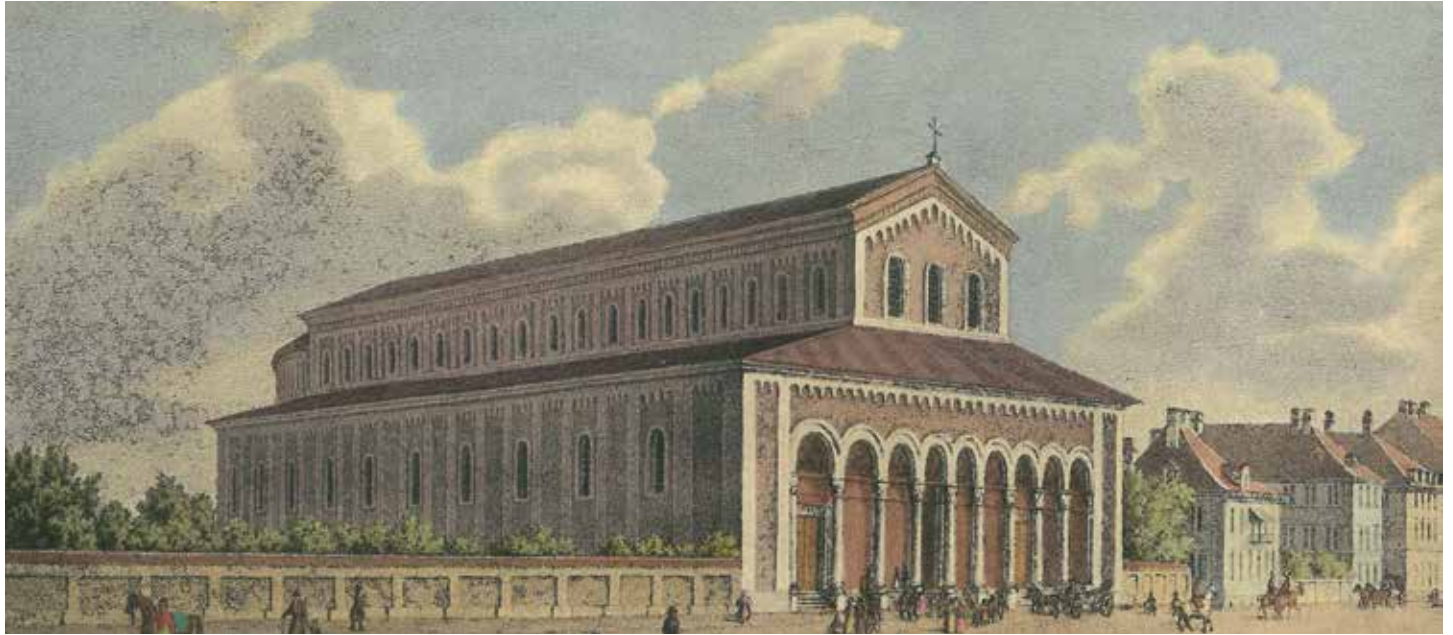
Mit herzlichen Grüßen wünscht eine gute Zeit

+ Joh n Eckert

Abt Johannes Eckert

175 Jahre St. Bonifaz

Die Abtei St. Bonifaz begeht 2025 ihr 175-jähriges Gründungsjubiläum



Ursprüngliche Ansicht von St. Bonifaz, kolorierter Kupferstich von C.A. Lebschée

Für das Kloster Andechs ist 2025 das 175. Jahr seiner Wiederbegründung nach der Aufhebung 1803. Die erste Gründung von Andechs als Benediktinerkloster war 1455. Beide Male sind Wittelsbacher die Initiatoren – in Andechs Herzog Albrecht III. (1401-1460), in St. Bonifaz König Ludwig I. (1786-1868), der zudem vor genau 200 Jahren den Thron bestiegen hat. Diese Jubiläen sind Anlass, diese Jahre mit der einen oder anderen Festlichkeit oder in verschiedenen Veröffentlichungen und Veranstaltungen in den Blick zu nehmen – wie auch hier im Bergecho. Wir laden Sie ein, mit uns auf die Reise zu gehen ...

DR. BIRGITTA KLEMENZ

Langjährige Planung und Vorbilder

Die Planungen für St. Bonifaz waren von Anfang an Teil der Stadtplanung für die Maxvorstadt westlich der alten Stadtmauern Münchens. Ihr Zentrum sollte der Königsplatz werden – mit einem Stadttor, einer den zwölf Aposteln geweihten Kirche als Pfarrkirche und der Glyptothek als Sammlungsort für antike Skulpturen. 1816 wurde Leo von Klenze vom damaligen Kronprinzen Ludwig, zu

dieser Zeit Feuer und Flamme für die Antike, mit den Planungen beauftragt. Nach Ludwigs Begegnung mit den Nazarenern in Rom und deren roman-tischer Kunstauffassung und Begeis-terung für das Mittelalter wünschte er sich jedoch bald eine Basilika im frühchristlichen Stil. Er beauftragte damit 1822 den Architekten Georg Friedrich Ziebland (1800-1873), der auch die mittlerweile beschlossene Klosteranlage entwerfen sollte und

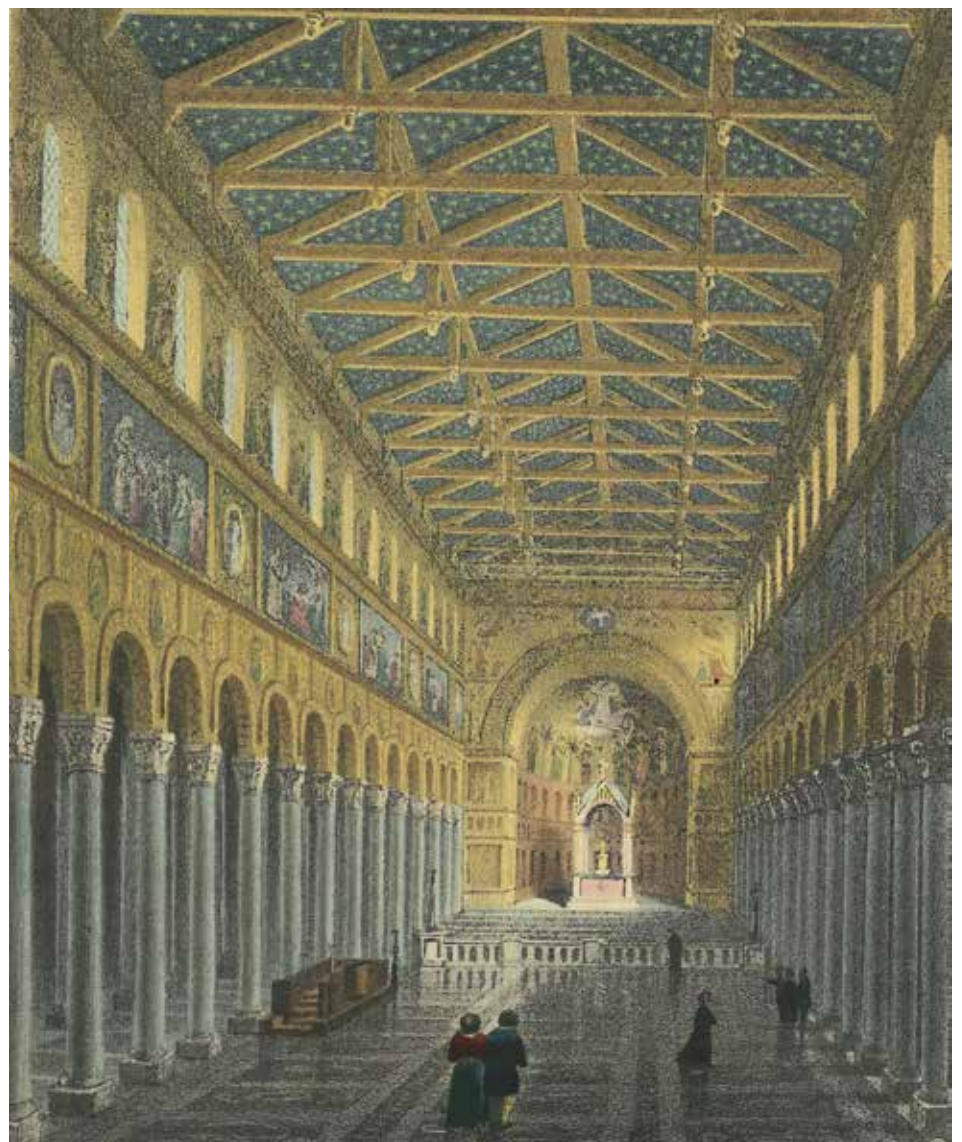
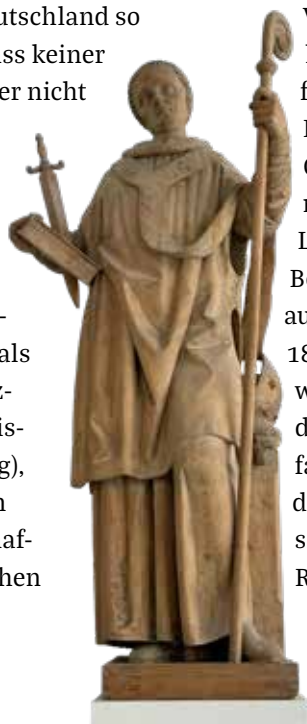
an der Münchner Akademie bei Carl von Fischer und Friedrich von Gärtner studiert hatte. Weil der frühchrist-liche Stil aber nicht mehr in das an der Antike orientierte Erscheinungs-bild des Königsplatzes passte, wurde die Kirche um 90° gedreht an die Karlstraße verlegt und das dahinter-liegende Kloster mit einem Kunst-ausstellungsgebäude als Pendant zur Glyptothek verbunden – die heutige Staatliche Antikensammlung.

Kirchenpatron: Die zwölf Apostel oder doch Bonifatius?

Diese Planungen nahmen viele Jahre in Anspruch. Bis 1834 sollten fünf Entwürfe entstehen. Die Anregungen dazu holte sich Ziebland ab 1827 während eines zweijährigen Italiaufenthaltes, der durch ein königliches Stipendium finanziert wurde. Vorbild ist die römische Basilika St. Paul vor den Mauern, die Ziebland noch vor ihrer Zerstörung durch den großen Brand von 1829 besucht hatte. Und auch das Patrozinium änderte sich im Laufe der Zeit. Am Anfang seiner Pläne für eine Kirche in der neuen Maxvorstadt hatte König Ludwig I. noch über ein Apostelpatrozinium nachgedacht. Als er sich jedoch von der Architektur eines antiken Tempels verabschiedete und eine Kirche im Stil der frühchristlichen Basiliken wünschte, erschien ihm der hl. Bonifatius geeigneter, zumal er als Apostel der Deutschen verehrt wird. Und zum Verhältnis von München zu Deutschland gibt es ja das berühmte Ludwig-Zitat: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Deutschland so zur Ehre gereichen soll, dass keiner Deutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat.“

Ludwigs Lieblingsorden für das neue Kloster

Bonifatius war Ludwig sicher auch deshalb besonders sympathisch, weil er als Gründer der Bistümer Salzburg, Freising (heute Erzbistum München und Freising), Regensburg und Passau im Jahr 739 Strukturen geschaffen hatte, die den christlichen



Die Basilika von St. Bonifaz vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, kolorierter Kupferstich – eine der wenigen Darstellungen, die einen Eindruck von der ursprünglichen Farbigkeit der Kirche geben.

Glauben festigten und die über die Jahrhunderte bis heute – mit wenigen Veränderungen – Bestand haben. Denn Religion war für Ludwig unverzichtbarer Bestandteil der öffentlichen Ordnung und auch für Ordnung und Sinn des privaten Lebens von entscheidender Bedeutung. Deshalb war ihm auch die Wiedererrichtung 1803 säkularisierter Klöster so wichtig – oder die Neugründung wie im Fall von St. Bonifaz. Denn als großer Verehrer der Benediktiner wollte er sie auch in seiner Haupt- und Residenzstadt vertreten wis-

sen. Deshalb bestimmte er St. Bonifaz später auch zu seiner Grablege.

König Ludwig I. war den Benediktinern besonders zugetan. „Ich habe meine Benediktiner und für das Landvolk die Franziskaner und die Kapuziner. Die Jesuiten sind gut für anderswo, namentlich für die Missionen“, soll er gesagt haben. Benediktiner waren für ihn der Inbegriff von Gelehrsamkeit und Bodenständigkeit: „Meine Benedictiner, keine Asceten, keine Kopfhänger“, so schrieb er im August 1847 an Abt und Prior von St. Stephan in Augsburg. Dieser Prior Paulus Birker wurde von ihm dann auch zum ersten Abt von St. Bonifaz ernannt.

Die Grundsteinlegung

Am Tag der Silberhochzeit von König Ludwig I. und Königin Therese, dem 12. Oktober 1835, war die feierliche Grundsteinlegung für die Basilika St. Bonifaz. Der mit der Planung beauftragte Architekt Georg Friedrich Ziebland hatte dafür ein eigenes Grundsteinlegungsgerät entworfen: Hammer und Kelle, damit die bei einer Grundsteinlegung traditionellen Schläge auf den Grundstein und der Kalkwurf möglichst feierlich begangen werden konnten. In den Grundstein eingeschlossen wurden eine Steinplatte mit dem Grundriss und eine mit Informationen zu Bauherrn und Anlass, ein Bildnis des Königs, eine goldene Uhr, verschiedene goldene Münzen und sämtliche bis zum 12. Oktober 1835 herausgegebenen Geschichtstaler.

Dabei ist auch überliefert, dass es für die drei zu errichtenden Gebäude – Basilika, Kloster und das sich Richtung Königsplatz anschließende Kunstausstellungsgebäude – die heutige Antikensammlung – nur einen Grundstein gab, um die für Ludwig so wichtige Einheit von Religion (Kirche), Wissenschaft (Benediktinerabtei) und Kunst (Ausstellungsgebäude) zum Ausdruck zu bringen. Für König Ludwig war es ein großer Tag. Umso dürrer sind die Worte, die er dazu in seinem Tagebuch notiert hat – in dem für ihn so typischen Stakkato: „... Um 12 Uhr zu Pferde [...] den Maximilians Platz entlang bis an der weiter als Karlsthore aufgestellten Besatzung [...] Der Wind heftig, daß ich besorgte den Huth zu verlieren (zu Pferde



Papst Gregor II. weiht Bonifatius zum Bischof – Fresko in der Basilika St. Bonifaz nach dem Entwurf von Heinrich von Heß

zog ich ihn nicht ab). Bevor ich zur Baustelle der Bonifaciuskirche gelangte, begann es zu regnen und hörte nicht auf während der Grundsteinlegung derselben, der ich auf die Anrede des Ministers des Innern sowie auf die des Erzbischofs antwortete...”

Planung und Ausführung der Fresken

Neben dem Architekten Georg Friedrich Ziebland hat Heinrich von Hess (1798-1863) als Maler entscheidenden Anteil an der Entstehung der Basilika von St. Bonifaz. Auch er hatte ab 1813 die Münchner Akademie besucht und schon früh Interesse an der Malerei der Nazarener gefunden, einer in Rom ansässigen Künstlergruppe, die sich vor allem durch ihre romantische Begeisterung für das Mittelalter auszeichnete und damit der klassizistischen Richtung der

Münchner Akademie widersprach. Von 1821 bis 1826 hielt sich Hess selber in Rom auf, sein Schwerpunkt wurden sakrale Themen.

In Rom war König Ludwig I. auf ihn aufmerksam geworden. Er holte Hess als Professor an die Münchner Akademie und beauftragte ihn 1826 mit der Ausgestaltung der Allerheiligenhofkirche, die 1837 vollendet wurde.

Bereits 1834 forderte der König Hess auf, ein Konzept für die Innendekoration der geplanten Basilika St. Bonifaz zu entwerfen. Hess überzeugte mit seinem Vorschlag. Ein entsprechender Vertrag zwischen dem Architekten Ziebland und

dem Maler Hess „über die Malereien al buon fresco“ wurde bereits am 1. Juli 1834 von Ludwig genehmigt.

Die Innenausmalung umfasste die beiden Seitenwände, die mit Szenen aus dem Leben des hl. Bonifatius bemalt werden sollten, die darüber liegenden Fensterwände sowie die Chornische und ihre Vorwand. Alle Bilder sollten auf Goldgrund angelegt werden. Die Ausführung der Fresken, für die zunächst einmal Entwürfe und Kartons gefertigt werden mussten,



**Meine Benedictiner,
keine Asceten, keine
Kopfhänger**

Ludwig I. 1847 in einem Brief
an den späteren ersten Abt von
St. Bonifaz Paulus Birker.

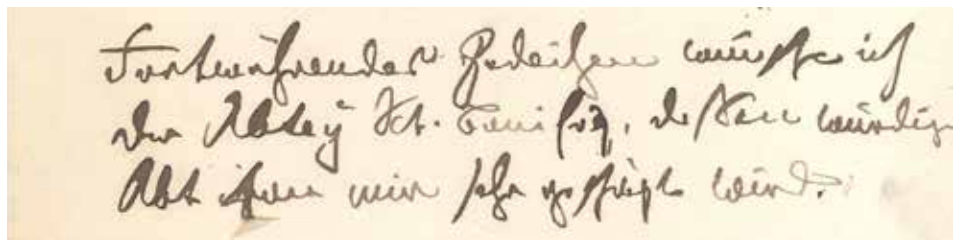


Das von Georg Friedrich Ziebland entworfene Gerät – Kelle und Hammer – zur Feier der Grundsteinlegung am 12. Oktober 1835 verdeutlicht die Idee des Gesamtkunstwerks.



Bayernherzog Odilo wird von Bonifatius gekrönt – Fresko in der Basilika St. Bonifaz nach dem Entwurf von Heinrich von Hess

erstreckte sich auf die Jahre von 1840 bis 1845. Die meisten Bilder wurden von Schülern und Mitarbeitern ausgeführt, von Hess selber stammen nur vier der zwölf Szenen aus der Bonifatiusvita sowie der thronende Christus in der Apsis und das Altarbild des linken Seitenaltares, eine Darstellung Marias mit den wittelsbachischen Hausheiligen.



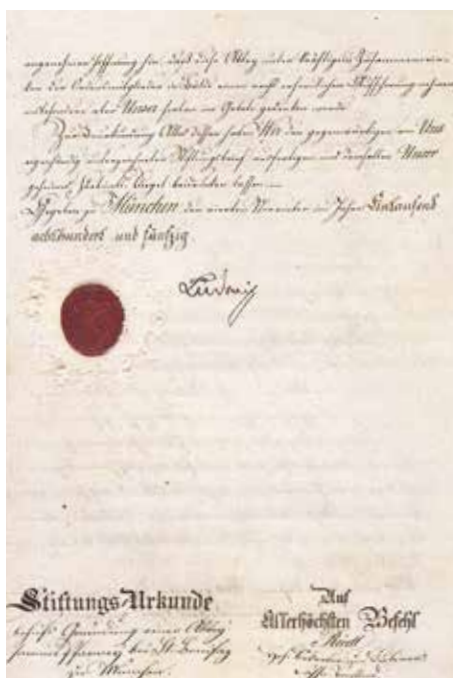
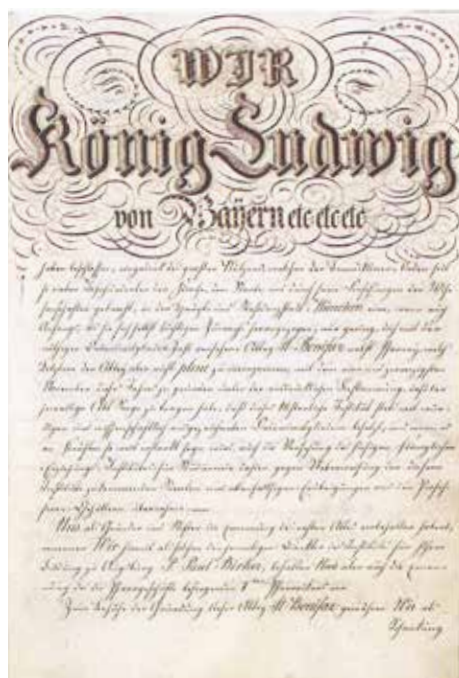
„Fortwährendes Gedeihen wünsche ich der Abtey Sct. Bonifaz, dessen würdiger Abt von mir sehr geschätzt wird.“ Handschriftlicher Vermerk von König Ludwig I. in einem Schreiben an den ersten Abt Paulus Birker vom 22. März 1854.

Stiftung und Weihe

Die Basilika von St. Bonifaz war von Anfang an nicht nur als Abteikirche, sondern auch als Pfarrkirche für die Maxvorstadt vorgesehen. Da sich Bau und Ausstattung von Kirche und Kloster von der Grundsteinlegung 1835 bis zur Fertigstellung im Oktober 1848 über viele Jahre hinzogen und sich die von König Ludwig gewünschte Besetzung mit Benediktinern nicht so einfach gestaltete, wie er sich das vielleicht vorgestellt haben mochte, verfassten die Bewohner der Maxvorstadt Anfang April 1850 eine Petition an den König, mit der sie um die baldige Eröffnung und Einweihung der Kirche baten. Was die Sache zusätzlich nicht gerade vereinfachte, war die Tatsache, dass Ludwig seit seiner Abdankung im Frühjahr 1848 nicht mehr in der Lage war, das ursprünglich für Kloster und Abtei in Aussicht gestellte Stiftungskapital aufzubringen. Am Ende stellten die Abteien in Augsburg, Metten und Scheyern Mönche zur Besetzung von

ST. BONIFAZ ALS GRABLEGE KÖNIG LUDWIGS I.

König Ludwig I., der Stifter von St. Bonifaz, starb am 29. Februar 1868 in Nizza – im Alter von 81 Jahren. In einem Tagebucheintrag vom 29. Oktober 1854 – drei Tage nach dem Tod seiner Gemahlin Therese, die der Cholera in München zum Opfer gefallen war – hatte er St. Bonifaz zu ihrer beider Grablege bestimmt. Zunächst sollte Georg Friedrich Ziebland die Grabstätte planen, dann ging der Auftrag jedoch an Leo von Klenze, weil die von Ziebland vorgesehenen zwei Sarkophage dem König zu teuer waren. So ist in der oberhirtlichen Genehmigung für die Grablege des Königs in St. Bonifaz vom 15. April 1856 nur mehr von einem Sarkophag die Rede. Für die zunächst in der Gruft der Theatinerkirche beigesetzte Königin Therese war kein eigenes Grabmal mehr vorgesehen, sie sollte in einer kleinen Krypta unter dem Sarkophag des Königs ihre letzte Ruhe finden. Im genannten Schreiben wurde die Erlaubnis für die Übertragung des Sarges der Königin erteilt, wobei dies jedoch in aller Stille und ohne jeden kirchlichen Ritus zu geschehen habe. Therese hatte der evangelischen Kirche angehört. Der den Sarkophagen der Normannenkönige in Monreale nachempfundene Marmorsarg für den König wurde schließlich am 9. April 1857 aufgestellt, Therese war bereits am 19. März nach St. Bonifaz überführt worden. Am 9. März 1868 fand Ludwig selbst hier seine letzte Ruhestätte. An der Stelle seines Herzens, das alter Wittelsbacher Tradition folgend nach Altötting gebracht wurde, liegt sein Trauring. 2001 wurde der Sarg Thereses in Anwesenheit von Herzog Franz von Bayern und zahlreichen Familienmitgliedern in die Außenwand der Grabkapelle eingesetzt, nachdem Landesbischof Johannes Friedrich und Abt Odilo Lechner das neue Grab gesegnet hatten. Therese ruht nun auf gleicher Höhe wie ihr Gemahl.



„Wir vertrauen bei dieser von Uns gemachten Stiftung bezüglich des Gedeihens derselben auf den höheren Beistand Gottes, und geben Uns der angenehmen Hoffnung hin, daß diese Abtey unter kräftigem Zusammenwirken der Ordensmitglieder in Bälde einen recht erfreulichen Aufschwung nehmen, insbesondere aber Unser fortan im Gebete gedenken werde.“

König Ludwig I. in der Stiftungsurkunde vom 4. November 1850

Orgelvigil in St. Bonifaz

18. Oktober 2025, ab 20 Uhr

Ein besonderer Akzent bei den Jubiläumsfeierlichkeiten setzt die Orgelvigil in der Basilika St. Bonifaz am Samstag, den 18. Oktober 2025, ab 20 Uhr. Die Basilika erscheint in dieser Orgelvigil buchstäblich in einem neuen Licht. Der Eintritt ist frei.

St. Bonifaz zur Verfügung, so dass nach der Weihe der Basilika am 24. November 1850 am 29. November auch die Stadtpfarrei St. Bonifaz kanonisch errichtet werden konnte.

Die Stiftungsurkunde, die König Ludwig I. für St. Bonifaz ausstellte, ist datiert vom 4. November 1850. Warum nicht vom 24. November, dem Tag der Kirchweihe? Ganz einfach, weil Ludwigs Stiftung erst durch seinen Sohn, den regierenden König Maximilian II., bestätigt werden musste. Denn Ludwig hatte ja 1848 auf den Thron verzichtet, weil er im Zusammenhang mit den revolutionären Unruhen dieses Jahres kein „König von Volkes Gnaden“ sein wollte. Als Aufgaben übertrug er der neuen Abtei die Pfarrseelsorge und die Betreuung des Königlichen Erziehungsinstitutes für Studierende. Als Stiftungskapital stellte er 50.000 Gulden zur Verfügung und schenkte der Abtei den Kirchenbau, das Klostergebäude, das Gut Andechs mit seinen Erträgen, die gesamte Inneneinrichtung von Kirche und Kloster und weitere 12.500 Gulden zur Anschaffung der noch fehlenden Gegenstände und

zur Begleichung der Kosten für die Einweihung. Außerdem enthält die Urkunde den Namen des ersten Abtes, dessen Ernennung sich Ludwig vorbehalten hatte: P. Paulus Birker aus dem Kloster St. Stephan in Augsburg.

Die landesherrliche Bestätigung seines Sohnes folgte dann am 11. November, die Bestätigung durch den Ortsbischof Karl August von Reisach am 12. November. Es musste alles seine Ordnung haben. Während der Erzbischof der Stiftung vorbehaltlos zustimmte und sich „namentlich mit der Ernennung des ersten Abtes zufrieden“ zeigte, hatte Maximilian einige Anmerkungen. Zum einen verfügte er, auch das Ludwigsgymnasium in die Verantwortung der Abtei zu übergeben, zum anderen traf er Vorkehrungen „für den Fall, dass etwa nicht zu erwartende und nicht erwünschte Zeitereignisse die Auflösung dieser Abtei herbeiführen sollten“. Die Kirche und die Gebäude in München würden dann an die Pfarrei, das Gut Andechs zurück an den Stifter bzw. seine Nachkommen gehen.

Kirchweihe ohne den Stifter

Am 24. November 1850, dem letzten Sonntag des Kirchenjahres, fand dann endlich die lang ersehnte feierliche Weihe der Basilika von St. Bonifaz statt – verbunden mit dem Beginn des klösterlichen Lebens in dem dazu gehörenden Stiftsgebäude. Der Tag war bis ins Kleinste durchorganisiert. Nur einer fehlte, der Stifter von St. Bonifaz und König a. D. Ludwig I.

Wie er diesen Tag verlebte, schildert er in seinem Tagebuch in der für ihn typischen abgehackten und mit vielen Abkürzungen versehenen Schreibweise, mit einer Schrift, die manchmal nur sehr schwer zu entziffern ist: „Auf dem Heimweg [von der hl. Messe in der Residenz und von Verwandtenbesuchen] wollte ich Francisca Hilbert besuchen; sie war aber in der Kirche. (...) Sonnent[ag] bis Sonnenuntergange. Zu viele Menschen in der Karlstraße, bis zur S. Bonifaz Kirche (...). Umging sie, und oben durchschneidend bey der Glypt[othek] in Brienn[er] strasse zurück. Hörte zum erstenmale das schöne Geläute der Glocken S. Bonifaz. Wieder in Allg. Z[ei]tung gelesen habend, ging ich, noch zu viele Menschen in der



Karlstraße, unt[en] [?] durch andere [sc. Straße] bis zum Marsfeld, von da herab in die/der [?] Karlstraße zu m. Schwager Eduard, von wo vorbei der S. Bonif. Kirche, bey Häuser geschmückt wie bey der Frohnleichnamsprozession, nur daß keine Bäume angebracht waren. Noch waren mir zu viele Menschen in ihr, die Karlstrasse endlang zu gehen (...) Bey Tafel nur 2 Gäste, nur 7 Gedecke in allem, dagegen zu 36, die im Refectorium S. Bonifazius Abtey ich heute gebe, wo mein Hofmarschall. (...) Um 8 Uhr heut Früh hatten die Functionen begonnen, und um 3 Uhr waren sie noch nicht beendigt.“

Warum er an den Feierlichkeiten nicht teilgenommen hat, ist ungeklärt. Vielleicht wollte er ganz einfach nicht als abgedankter König in Erscheinung treten. Und so wurde der eigens vom Architekten Ziebland entworfene symbolische Kirchenschlüssel ebenso wie die Stiftungsurkunde ohne ihn überreicht. Und damit beginnt die Geschichte von St. Bonifaz, seit nunmehr 175 Jahren und mit Gottes Segen ad multos annos – auf weiterhin viele Jahre: ein Haus aus lebendigen Steinen mit offenen Türen für alle.



NEUES ZUM JUBILÄUMSJAHR

Zum Jubiläumsjahr ist einiges zu entdecken: In St. Bonifaz gibt es einen neuen Kunstführer aus dem Verlag Schnell & Steiner in Regensburg, der am Schriftenstand erhältlich ist. Im Portikus rechts neben dem Hauptportal, beim Aufgang zum Zentrum, im Schaukasten vor dem Haneberghaus (Blickrichtung Süden) und an der Mauer im rechten Winkel zum ‚Homeless Jesus‘ sind Bild- und Texttafeln angebracht, die die Geschichte der alten Basilika, des geistlichen und sozialen Zentrums und der Konventgebäude beleuchten. Sie sind alle von außen zugänglich. Im November erscheint außerdem eine Publikation mit den erweiterten Vorträgen der diesjährigen Sommerakademie zu den Äbten und damit zur Geschichte von St. Bonifaz. Der Verein der Freunde von St. Bonifaz e. V. hat dafür zu einem großen Teil die Finanzierung übernommen. Dafür auch an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott.

Für Andechs wurde der Kunstführer ebenfalls aus dem Verlag Schnell & Steiner in Regensburg überarbeitet und neu herausgegeben – er ist im Klosterladen erhältlich. Außerdem wurden die Bild- und Texttafeln auf dem Weg hinauf zur Kirche und in den Pfortenhof, die dort seit 2005 standen, erneuert. Sie geben Auskunft über das benediktinische Mönchtum, über die Bedeutung der Reliquien und der Wallfahrt bis in unsere Gegenwart, über die Geschichte des Heiligen Berges von der Burg Andechs über das alte Benediktinerkloster zur Abtei St. Bonifaz in München und Andechs und über das Leben im Kloster heute. Der Freundeskreis Andechs hat die Herstellung der Tafeln freundlicherweise mit einem finanziellen Beitrag unterstützt. Dafür ein herzlicher Dank.

„Hebe deine Augen auf zu den Bergen“

Silbernes Priesterjubiläum von Abt Johannes Eckert und P. Korbinian Linsenmann

Am Vorabend zum Hohen Pfingstfest konnten die Benediktiner in Andechs ein großes Jubiläum begehen. Anlässlich des 175. Jahrtages der Neubelebung des Klosters auf dem „Heiligen Berg“ war auch Bischof Bertram zu Besuch in der Wallfahrtskirche und stand dem Pontifikalamt vor. Seine Ansprache war ganz auf den Lebensstil der beiden Priesterjubilare Abt Johannes Eckert und P. Korbinian Linsenmann abgestimmt.



P. Korbinian (r.) und Abt Johannes (l.) konnten zur Feier ihres silbernen Priesterjubiläums Dr. Bertram Meier, Bischof von Augsburg, begrüßen.

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen. Am 10. Juni feierten Abt Johannes Eckert und P. Korbinian Linsenmann ihr Silbernes Priesterjubiläum. Beide wurden vor 25 Jahren durch den damaligen Bischof von Augsburg und ehemaligen Abtprimas der Benediktiner, Viktor Josef Dammertz OSB (+2020), zum Priester geweiht. Es war die erste und seither auch letzte Priesterweihe in der Andechser Wallfahrtskirche seit der Säkularisation im Jahr 1803. Abt Johannes ist trotz seiner Aufgaben in München nach wie vor in der Seelsorge rund um den Heiligen Berg aktiv. P. Korbinian wirkt nach über 20 Jahren in der Münchner Pfarrei St. Bonifaz nun seit 2021 als Pfarrer von St. Vitus in Erling.

In seiner Predigt anlässlich des 25-jährigen Priesterjubiläums von Abt Dr. Johannes Eckert und P. Dr. Korbinian Linsenmann zog Bischof Dr. Bertram Meier Parallelen zwischen dem Propheten Joel und den beiden Benediktinern, die in der Wallfahrtskirche **vor 25 Jahren durch Bischof Viktor Josef Dammertz zu Priestern geweiht** worden waren.

Gleichzeitig erinnerte er an die **Neubelebung des Klosters** durch König Ludwig I. im Jahre 1850.

Das Priestertum als Bergtour

Die Schriftlesung aus der Vorabendmesse zum Pfingstfest (Joel 3, 1-5) bildete die Grundlage für seine Ausführungen. Wie Joel hätten auch die beiden Mönche ihre Augen auf einen Berg geworfen. Zu Beginn ihrer priesterlichen Reise sei die Entscheidung gefallen, den ersten Schritt dieser „Bergtour“ zu gehen und das ganze Leben dem Herrn zu weihen. Bischof Bertram: „Nun wissen erfahrene Bergsteiger, dass es ein großer Fehler ist, den Weg zu schnell anzugehen, da einem ansonsten hinten raus die Kraft fehlt. Das gilt im Alpinen wie im Berufsleben. Nicht wenige starten mit Vollgas und sind nach wenigen Jahren erschöpft und ausgelaugt.“ Deswegen sei es auch wichtig, nicht nur mit Jesus auf den Berg zu steigen, sondern auch bei ihm zu rasten.

Kraft und Beistand aus der Höhe

In seiner Predigt verglich Bischof Bertram den Weg des Priesters mit dem Heiligen Berg zu Andechs. So zeigte sich der Bischof dankbar dafür, dass es Ordensgemeinschaften gebe, die die Eile des alltäglichen Lebens durch Geduld durchbrechen würden. Das Gebet sei hier entscheidend. Jeder Bergsteiger kenne aber auch den Moment, in dem man nach einem anstrengenden Abschnitt Durst bekomme: „Gott sendet seinen Beistand ‚wie Ströme von lebendigem Wasser‘ (Joh 7,38) in die Welt, um allen Mut zu machen.“ Wie ein Durstiger durch einen Schluck Wasser neue Kraft schöpfe, so könnten Christen aus dem Glauben Kraft schöpfen. Gott dränge sich nicht auf, wir könnten aber darauf



Wenn Abt Johannes auf die 25 Jahre seines priesterlichen Dienstes schaut, sind für ihn vor allem zwei Aspekte von besonderer Bedeutung: „Ich halte es für ein wirkliches Privileg, dass ich Menschen an Weggabelungen und Wendepunkten ihres Lebens begleiten darf: in Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, bei der Feier von Beichte und Versöhnung, in der Krankensalbung und natürlich auch bei Abschied und Tod. Und zum anderen ist es für mich der Rhythmus, regelmäßig Gottesdienst feiern zu können und Predigten vorzubereiten. Das trägt mich und gibt spirituelle Nahrung.“

bauen, dass „jeder, der den Namen des Herrn anruft, gerettet wird“ (Joel 3,5). Den Beistand des Heiligen Geistes sollten Christen ganz besonders an wichtigen Wegmarken des Lebens erbeten.

Ein Kloster im Wandel der Zeit

Die Geschichte des Klosters in Andechs reicht bis ins 10. Jahrhundert zurück. Rasso, ein Graf von Andechs, soll von einer Pilgerfahrt ins Heilige Land mit bedeutenden Reliquien in seine Stammburg zurückgekehrt sein. Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Burg



P. Korbinian versteht seinen Dienst als „Wegbegleitung von Menschen, die auf der Suche nach Gott oder unterwegs mit Gott sind.“ Eine solche Begleitung sieht für ihn ganz unterschiedlich aus: „Das kann auf kurzen Stücken des Weges sein wie bei der Taufe, bei der Hochzeit, beim Begräbnis, bei einer Beichte. Das kann auch länger sein in der geistlichen Begleitung oder im Engagement für Vereinigungen und Gemeinschaften. Besonders freut es mich dann, wenn Menschen, die ich schon einmal ein Stück begleitet habe, wieder kommen. Beim Silbernen Jubiläum ist es ja so weit, dass ich die Kinder von Leuten taufe, die bei mir Erstkommunion gehabt haben!“



„Gemeinsam sind wir als „Pilger der Hoffnung“ unterwegs, um den Menschen die Frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus zu verkünden.“

Bischof Bertram

zerstört, lediglich die Kapelle blieb erhalten. Mit dem Aussterben der Grafen galt der Reliquienschatz als verschollen. 1388 soll es dann eine Maus gewesen sein, die den Standort des Schatzes wieder

bekannt machte. Bald darauf ließen die bayerischen Herzöge an der Stelle der alten Burg eine erste Kirche sowie ein Kloster errichten – Andechs wurde so zum „Heiligen Berg“.

(MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES
BISTUMS AUGSBURG)

„Die Gottsucher von Andechs und St. Bonifaz“

Ein Gespräch mit Abt Johannes Eckert und Johannes Rosenstein, Regisseur des neuen Films über Mönche und Mitarbeiter von St. Bonifaz und Andechs.



Abt Johannes im Gespräch mit Johannes Rosenstein

„Mauern der Freiheit“ – eine Dokumentarserie über verschiedene klösterliche Gemeinschaften in Deutschland und Österreich hat Johannes Rosenstein seit 2021 für BR und ORF produziert. Die Folge „Die Gottsucher von Andechs und St. Bonifaz“ fand seit ihrer Erstaussstrahlung im Oktober 2024 eine breite und positive Resonanz. Grund genug für das Andechser Bergecho mit Abt Johannes und Johannes Rosenstein über die Entstehungsgeschichte und die Hintergründe dieser 45minütigen Dokumentation ins Gespräch zu kommen.

„Abt Johannes, eine Entscheidung für so ein umfangreiches Filmprojekt fällt in der klösterlichen Gemeinschaft ja nicht über Nacht. Warum haben Sie sich dafür entschieden?“

Abt Johannes: „Da war zunächst das erste Gespräch mit Ihnen, Herr Rosenstein. Da habe ich schnell gemerkt, das ist ein Mensch, der hat Hintergrundwissen, der kennt sich aus, dem geht es nicht nur um eine schöne Fassade und schöne Bilder, sondern ihn treiben die eigentlichen Fragen an, worum es auch

uns in den beiden Klöstern geht: Was ist die Lebensform, die dahintersteht? Um was geht es diesen Menschen? Warum machen sie so etwas? Das war also das Erste, was sehr hilfreich war.

Das Zweite, was für die Entscheidung auch sehr hilfreich war: Ich konnte seinen Film über die Benediktinerinnen vom Nonnberg sehen (der schon Anfang 2024 ausgestrahlt wurde; Anmerkung der Redaktion). Ich hatte den Eindruck, dass dies eine sehr authentische Darstellung war, wie die Frauen dort leben. Und auch wenn diese Form des benediktinischen Lebens auf dem Nonnberg sich doch von der unsrigen unterscheidet, habe ich gedacht: ‚Das ist einmal sehr gut getroffen‘. Auch die Gespräche, die Sie, Herr Rosenstein, mit P. Korbinian und P. Lukas geführt haben, haben wesentlich zu dieser Entscheidung beigetragen.

Zudem hatten wir auch seit fast 20 Jahren kein Filmprojekt mehr über unsere Gemeinschaft gemacht. Und von daher hat man das auch immer im Hinterkopf. Und das war so eine Melange, wie man so schön in Österreich sagt, zu sagen, es ist jetzt die richtige Zeit, wieder die Türen zu öffnen.“

Johannes Rosenstein: „Über diese offenen Türen bin ich persönlich sehr dankbar. Es ist mir in meinem Film ein besonderes Anliegen, dass die Menschen, die ich im Film porträtiere, sagen können: ‚Ja, so sehen wir uns, das ist authentisch und nicht verzerrt‘.

Genau dafür ist es so wichtig, Vertrauen zu schaffen. Das brauche ich im Vorfeld jedes Filmes und darauf verwende ich auch viel Zeit. Denn dieser Prozess, Vertrauen aufzubauen, ist die

Grundlage für jeden Film. Man kann nicht einfach so kommen und sagen: ‚Hallo, hier bin ich, und jetzt geht’s los‘. Das braucht einfach Zeit, auch und gerade bei klösterlichen Gemeinschaften. Man muss einen Weg „hinein“ finden.

Ich hatte auch das Glück, dass der Film über die Benediktinerinnen auf dem Nonnberg schon fertig war. Dass ich mir auch eine längere Zeit im Vorfeld genommen habe, hinzufahren, mehrere Tage zu bleiben, viele Gespräche zu führen, das hat schon deutlich gemacht, dass es mir um eine bestimmte Ernsthaftigkeit geht. Und die wollte ich hier nach St. Bonifaz und Andechs auch mitbringen, um hier eben diesen entscheidenden Schritt weiterzugehen, als nur schöne Bilder zu zeigen.“

„Abt Johannes, gibt es für Sie eine Film-Sequenz, die Sie besonders gelungen finden und warum?“

Abt Johannes: „Ich finde es sehr schön, wie die Wallfahrer von Pähl hinauf auf den Heiligen Berg steigen. Das bringt schon was sehr Ursprüngliches von Andechs zum Ausdruck. Auch die Frau, die sagt, was ihr die Wallfahrt bedeutet. Das ist mir sehr nahegelegen. Das muss ich ehrlich sagen. Genau das ist ja eigentlich unser ältester Auftrag, dafür ist das Kloster in Andechs ja einst gegründet worden.

Eine zweite Szene war der obdachlose Mann, der von seiner Wundheilung spricht und sich bedankt: Ihn kennen wir ja schon lange. Das hören wir oft ja auch gar nicht so, was es für unsere Gäste ohne Obdach bedeutet, zu uns ins Haneberghaus nach München zu kommen. Dieser Mann hat sein Herz sprechen lassen. Das hat mich

sehr berührt. Einfach wahrzunehmen, was wir Menschen bedeuten.“

Johannes Rosenstein: „Erstaunlich. Als ich vor unserem Gespräch den Film noch einmal in Gedanken durchgegangen bin, kamen mir genau diese beiden Szenen in den Sinn. Sie sind mir aus anderen Gründen besonders wichtig geworden. Dass die Szene mit den Wallfahrern im Nebel startet, war erst mal ein filmisches Geschenk. Das hat uns aber auch wieder gezeigt, wenn man diese berühmte Extrameile geht, dann kriegt man sowas auch geschenkt. Wir wussten, die Wallfahrer brauchen ca. zweieinhalb Stunden bis nach Andechs. Wir mussten also genau abpassen, wann sie in etwa wo sind. Dann noch die Fragen: Wann ist es hell genug, um zu drehen? Wann kommt vielleicht die Sonne raus?“

Und wir mussten sie unbedingt oben am Berg, noch bevor sie in die Wallfahrtskirche gehen, noch mit der Drohne auffangen. Mir war wichtig, dass wir den Film mit Menschen beginnen, die sozusagen wie die Zuschauer und die Zuschauerinnen dorthin kommen. So hatte ich einen filmischen Aufhänger für die Frage: Wie komme ich überhaupt ins Kloster? Was ist meine Annäherung dazu? Und da waren die Menschen auf der Wallfahrt einfach wunderbar. Genau mit ihnen geht das Publikum hinauf auf nach Andechs. Und dann öffnet sich der Blick auf den Heiligen Berg. Und deswegen freut es mich sehr, dass uns diese Szene tatsächlich so gelungen ist, obwohl sie auch unter immensem Zeitdruck entstand. Aber das sieht man zum Schluss ja gar nicht. Das will auch niemand mehr wissen. Aber das sind so die kleinen Freuden des Filmmachers.



Die Sequenz mit der Obdachlosenarbeit ist auch eine sehr schöne Wahl. Wir kommen filmisch gerade von Andechs nach St. Bonifaz und müssen erst einmal klären, wie die Orte zusammenhängen. Dabei hatten wir das Glück, dass wir das wiederum mit den Menschen zeigen konnten, die hierher nach St. Bonifaz als Gäste kommen. Miodrag Stojkovic, den Sie, Abt Johannes, ansprechen, geht dann noch in die Kleiderkammer und sucht sich eine Krawatte aus. Die kleine Szene hat für uns ein großes Gewicht, denn sie zeigt, dass es darum geht, Menschen immer in ihrer Würde zu begegnen. Wir haben das nicht planen können. Hier war am Anfang nicht klar, wen wir als Gast der Obdachlosenhilfe begleiten können. Frater Emmanuel war da sehr zuversichtlich: ‚Da wird es sicher jemanden geben‘, meinte er. ‚Wir fragen einfach‘. Und dann begegneten wir Miodrag Stojkovic und er braucht just an diesem Tag noch eine Krawatte. Wir waren also zur richtigen Zeit am richtigen Ort und das ist ein Zufall, aber wie es so schön heißt: Zufall, das ist ja alles, was einem von Gott zufällt.“

„Abt Johannes, Sie sprechen ja immer einmal wieder über Ihre eigene Berufung. Vor so einem gefühlt großen TV-Publikum aber dann doch eher weniger. Wie ist das für Sie?“

Abt Johannes: „Ich habe da kein Problem. Klar gibt es in der eigenen Lebensgeschichte intime Bereiche, die man nicht offenlegt. Das ist auch ganz verständlich.“

Ich finde, die eigene Lebensgeschichte, in der man auf die Spurensuche Gottes geht, ist eigentlich wie eine biblische Geschichte. Und mit biblischen Geschichten beschäftige ich mich ja auch gerne. Sie versuchen ja das auszudrücken, was Menschen glauben, in dieser Beziehung zu Gott erfahren zu haben. Und von daher fällt mir das nicht schwer, darüber zu sprechen oder auch das mitzuteilen, dass das ein Ringen ist, dass es nicht ein großes Aha-Erlebnis gab, sondern es ist ein Weg, den man geht und auf dem man etwas ausprobiert und versucht auszuloten, was es ist, worauf ich vertrauen kann, dass das vielleicht auch das ist, was Gott mit mir vorhat.

Von daher finde ich das auch wichtig, darüber zu sprechen. Das hat mir auch sehr gut gefallen, dass die Mitbrüder auch da offen waren. So kann man erleben, dass es ein Ringen, ein Suchen bis heute ist, nichts Abgeschlossenes.“

„Wie hat sich Ihr Blick, Herr Rosenstein, auf das Kloster im Laufe der Dreharbeiten verändert? Man kommt ja mit gewissen Vorstellungen, die Sie ja angesprochen haben, man bekommt

Begegnungen geschenkt, neue Herausforderungen kommen hinzu.“

Johannes Rosenstein: „Am Anfang gibt es immer eine Hürde. Am Anfang weiß man nicht ganz genau: Wie werden diese Begegnungen sich gestalten? Wie weit kann ich in meinen Fragen gehen? Machen Leute zu? Spielt alles zusammen? Gibt es Ausfälle? Aber auch: Wie kommen wir zueinander? Gibt eine Ebene, wo man gemeinsam spürt: ‚Das wird schon ein guter Film, das wird eine gute Erzählung. Da haben wir beide was von‘.“

Das dauert erstmal eine Zeit lang, bis der Knoten geplatzt ist. Und dann passieren zwei Sachen. Einerseits kommt man sich tatsächlich anders nahe. Dann kann man auf eine bestimmte Weise reden und es wird nicht peinlich. Und was peinlich wird,

schneide ich raus. Andererseits lerne ich: Auch im Kloster wird nur mit Wasser gekocht. Aber – und das meine ich in einem sehr positiven Sinne – Sie achten auf die Qualität und auch – um im Bild zu bleiben – auf das Kochgeschirr. Das heißt, es ist menschlich.“

Auch wenn ich

jetzt schon in verschiedenen Klöstern war, bleibt der Eindruck: Am Anfang steht immer diese eine Tür, die den Klosterraum vom Rest der Welt trennt und auch trennen soll und muss. Das ist ja Teil der Idee. Dann aber zu spüren, sie geht auf und die Dinge werden durchlässig, es gibt viel Austausch, man kommuniziert. Die Erfahrung finde ich wirklich sehr bereichernd.

Das sind Herausforderungen, die man dann gerne annimmt und die werden dann auch immer belohnt.



„Uns sollte bewusst sein, dass sich unsere Klöster auf dem Berg und mitten in der Stadt befinden, das heißt: Man kann und soll uns sehen, denn die Lage von beiden Klöstern ist exponiert.“

Abt Johannes

Also durch Begebenheiten und Szenen, die man sich vorher nicht hat vorstellen können. Dann, dass man spätestens nach den Dreharbeiten, zusammensitzt und dann nochmal gemeinsam anstößt, denn im Laufe der Dreharbeiten haben sich ja Beziehungen entwickelt.

Dann sind diese zwei Orte, St. Bonifaz und Andechs, die dramaturgisch immer wieder neu zu verbinden sind. Es ist für Sie eine Herausforderung, das zusammenzuhalten. Und für uns während der Dreharbeiten ebenso: es gibt hier eben nicht eine Einheit von Ort und Zeit, sondern wir müssen zwei Orten so miteinander verbinden, dass man sich als Zuschauer nicht ständig Fragen stellt: Wo bin ich? Warum bin ich da? Warum gehört das zusammen? Wie funktioniert das?

Daher war auch noch eine Szene für mich ganz zentral. Das war das Mittagessen im Refektorium in St. Bonifaz. Weil da der gesamte Konvent zusammen war und wir dieses Verbindende spüren konnten. Das ist auch eine recht intime Szene, und die auch relativ in der Mitte des Films ihren Platz gefunden hat. Sie ist flankiert von der Erzählung von P. Lukas, der ja relativ neu ins Kloster eingetreten ist. Und es ist eben P. Lukas, der als Letzter ins Refektorium kommt. Das haben wir uns ja auch nicht ausgedacht. Aber es hat sich so schön gefügt, dass wir quasi in der Mitte des Films zusammenkommen, ins Kloster nochmal ganz anders eintreten, auch als Zusehender.

„Abt Johannes, hat sich Ihr Blick auf das eigene Kloster während dieser Dreharbeit verändert?“

Abt Johannes: „Es gibt ja Mitbrüder, die nicht so gern gefilmt werden möchten. Das ist vollkommen in Ordnung. Es braucht Überzeugungsarbeit, auch gerade bei so einer Szene wie beim

Mittagessen und Kaffee oder beim Gebet. Da braucht es immer wieder die Arbeit des Brückenbauers und es braucht gutes Zureden. Dann muss ich schauen, ob es einem vielleicht auch mal zu viel ist, und klarzumachen, dass es nicht jetzt darum geht, sich zu präsentieren, sondern Einblicke zu ermöglichen und dadurch auch vielleicht manche Vorurteile abzubauen, Wissen zu vermitteln.

Dabei sollte uns bewusst sein, dass sich unsere Klöster auf dem Berg und mitten in der Stadt befinden, das heißt: Man kann und soll uns sehen, denn die Lage von beiden Klöstern ist exponiert. Und wir sind in beiden Klöstern in der Seelsorge tätig, also nach außen hin tätig und damit ist das auch ein Auftrag.

Aber das immer wieder ein Abwägen: Wollen wir uns präsentieren oder wollen wir Einblicke ermöglichen? Das ist für mich ein großer Unterschied und das zu vermitteln, auch im Dialog mit den Mitbrüdern. Und es ist ja auch gut, wenn jemand dann sagt: ‚Muss das denn sein?‘ Diese Stimmen sind ja auch wichtig in der Gemeinschaft, die, die das kritisch anmerken. Das ist dann manchmal auch ein bisschen anstrengend, das wieder und wieder zu vermitteln. Aber ich verstehe es auch, dass der ein oder andere das nicht so gern mag, weil es ihm nicht liegt und es ist ja auch eine Frage des Typs und das ist ja auch okay.“

Johannes Rosenstein: „Absolut. Und deswegen bin ich sehr froh, dass sich dann doch bei diesen einigen Szenen dann doch alle zusammengefunden haben.“

Abt Johannes: „Es waren ja wirklich alle dabei. Aber es wird ja auch in anderen Szenen spürbar. Das finde ich auch schön. Wenn wir am Schluss zum Beispiel zu Dritt beim Kaffee sitzen oder in St. Bonifaz miteinander Gottes-



dienst feiern. An diesen Stellen des Films wird auch immer wieder deutlich, dass wir in Gemeinschaft und in Beziehungen leben.“

Johannes Rosenstein: „Das sind auch ein paar Worte, an die ich mich erinnere und die wollte ich unbedingt im Film dabei haben, weil mir wichtig war, dass es eben nicht nur um eine äußere Präsentation gibt. Es geht eben nicht nur um ein ‚Schau her, das machen wir‘. Sondern es geht auch um das ‚Schaut, so sind wir‘. Dazu gehört, dass das Kloster eben ein ‚Andersort‘ ist. Dass dieser Ort Ihnen so viele Freiheiten ermöglicht, die man dann auch zeigen kann. P. Korbinian sagt es ja am Schluss sehr deutlich, dass das Kloster auch einfach auch ganz viel ermöglicht.“

„Lieber Abt Johannes, lieber Herr Rosenstein, danke herzlich für das Gespräch.“

Die Folge finden Sie in der Mediathek unter ardmediathek.de





Der Kreuzgang – ein perfekter Ort der Ruhe

Frag einen Mönch

Was Sie schon immer über die Mönche in unserem Kloster wissen wollten.

Das Leben der Mönche auf dem Heiligen Berg Bayerns scheint für viele Besucher immer wieder ein Geheimnis zu sein. Daher werden ihnen viele oft ähnliche Fragen gestellt. Um ein Stück weit in das Leben der Mönche hineinzublicken, haben wir uns mit P. Korbinian getroffen und ihm einige Fragen unserer Besucher und Kollegen gestellt. Videos zu den Interviews finden sich auf unseren Social-Media-Kanälen.



Gibt es hier noch echte Mönche?

Ja, hier gibt es noch vier echte Mönche, genau genommen Benediktiner, denn Mönch ist ja nicht gleich Mönch. Und wir hätten durchaus noch Platz für ein paar Neue!

Wie leben die Mönche?

Wir leben nach der Regel des Hl. Benedikt. Das heißt, die wichtigsten Punkte im Tagesablauf sind unsere gemeinsamen Gebete, wir nennen das Chorgebet. Und wir essen mittags und abends auch zusammen. Dazwischen geht jeder seiner Arbeit nach, ich z. B. als Pfarrer und Wallfahrtsseelsorger.

Wie schaffen die Mönche die ganze Arbeit?

Wir schauen, dass wir uns gut organisieren. Außerdem haben wir über 200 tolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so dass in Andechs nicht nur wir Mönche arbeiten.

Warum gibt es hier eine Wallfahrt?

Ganz kurz gesagt, weil schon die Grafen von Andechs, lange bevor es ein Kloster gab, vor ungefähr 900 Jahren die Wallfahrt begründet haben. Und weil dann die Herzöge von Bayern aus dem Hause Wittelsbach hier ein Kloster gegründet haben, das

die Wallfahrt seit 1455 weiter betreut. Es gibt in Andechs eigentlich sogar drei Wallfahrten: Eine zu den Reliquien aus dem Hl. Land, eine zu den Hl. Drei Hostien und eine zur Mutter Gottes von Andechs.

Warum hat man hier Reliquien gesammelt?

Reliquien aus dem Hl. Land waren eine Möglichkeit, sich dem Land nahe zu fühlen, in dem Jesus gelebt hat. Das war im Mittelalter für „normale“ Menschen nicht erreichbar. Deswegen war es üblich, möglichst Reliquien mitzubringen, wenn man ins Hl. Land

gekommen ist, so wie es Graf Rasso getan hat. Außerdem waren Reliquien über die Jahrhunderte nicht nur religiös interessant, sondern auch ein Zeichen von herrschaftlicher Macht. Das war der zweite Grund, warum die Andechser Grafen und später die Wittelsbacher die Reliquien gesammelt haben.

Findet ihr Ruhe neben den ganzen Touristen?

Das ist gar kein Problem, unsere Zimmer schauen in unseren ruhigen Klostergarten und ins Kiental hinunter.

Was machen die Mönche mit dem Geld?

Wir bezahlen unsere Mitarbeitenden, wir erhalten unsere Gebäude, nicht nur hier in Andechs, sondern auch in St. Bonifaz, wir finanzieren die Aufgaben des Klosters, also z. B. die Obdachlosenarbeit im Haneberghaus (sofern das nicht durch Spenden möglich ist), wir kaufen Bücher für unsere wissenschaftliche Bibliothek und natürlich bestreiten wir damit auch unsere Lebenshaltungskosten. Gerade im Vergleich mit dem, was wir eigentlich alles renovieren und reparieren und umbauen könnten oder sollten, ist es auch gar nicht so viel Geld... Auf die Einkünfte aus den Wirtschaftsbetrieben zahlen wir übrigens ganz normal unsere Steuern.

Wie finanziert sich das Kloster – durch Kirchensteuern?

Das Kloster finanziert sich zum allergrößten Teil durch seine Wirtschaftsbetriebe, also hauptsächlich die Brauerei und das Bräustüberl. Daneben bekommen wir Geld für die Arbeit, die Mitbrüder für die Bistümer München und Augsburg tun, z. B. als Pfarrer oder Mesner. Dieses Geld (man nennt das in der Fachsprache eine Gestellung) wird aus Kirchensteuern bezahlt.

Und daneben gibt es dann noch kleinere Einnahmen wie Spenden oder auch die Renten, die einige Mitbrüder aus ihrer beruflichen Tätigkeit bekommen.

Warum kann man das Kloster nicht besichtigen?

Weil es kein Museum ist, sondern unsere Wohnung!

Können die Mönche das Gefühl beschreiben, wie es war, die Feierliche Profess abzulegen?

Das kann natürlich nur jeder für sich selber sagen. Es war bei mir eine Mischung aus aufgeregt (z. B. weil man da ja dreimal das Suscipe singen muss, einen Psalmvers, der auf Deutsch heißt „Nimm mich auf, Herr, wie Du verheißt hast, und ich werde leben“) und auch großer Freude, dass ich diesen Schritt jetzt tun konnte und von meinen Mitbrüdern aufgenommen wurde.

Haben die Mönche viel Kontakt zu ihren Familien und Freunden? Kommen Freunde die Mönche besuchen?

Beides Ja! Wir haben auch unterschiedlich große Familien und Freundeskreise, und auch unterschiedlich weit weg, aber man kann gut Kontakt halten. Es gibt auch in beiden Klöstern Gästebereiche, die natürlich öfter genutzt werden, damit Familie und Freunde, die weiter weg sind, zu Besuch kommen können.

Haben Mönche Urlaub und wenn ja, was machen Mönche in ihrem Urlaub?

Ja, wir haben Urlaub. Man kann eigentlich schon machen, was man will, aber es sollte halt nicht exzessiv viel kosten. Ich z. B. besuche gerne Freunde oder bin auch mal eine Zeit in einer Ferienwohnung, wo ich dann wandern gehe und einfach ausspanne. Und ganz lange ausschlafe!

Lieber P. Korbinian, herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Fragen zu beantworten.

Sollten Sie, verehrte Leserinnen und Leser, weitere Fragen an P. Korbinian haben, schreiben Sie uns gerne jederzeit eine Mail an wießler@andechs.de

In einem Benediktinerkloster gibt es Mönche, die Priester sind und mit „Pater“ (lateinisch Vater) angesprochen werden, und Mönche, die Laien sind. Sie wurden früher als Brüder bezeichnet, heute nennt man einen Laienbruder Frater (lateinisch für Bruder). In St. Bonifaz und Andechs leben derzeit zwölf Mönche, sieben Priester-mönche und fünf Brüdermönche: Abt Johannes, die Patres Benedikt, Ulrich, Valentin, Korbinian, Anno und Lukas und die Fratres Emmanuel, Leonhard, Elija, Marcus und Wolfgang.

Die größte Zahl an Mönchen – über 100 – lebte zu Beginn des Ersten Weltkriegs im Kloster, die meisten von ihnen in Andechs. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs waren es noch etwa 90, danach ging die Zahl kontinuierlich zurück. Die Gesellschaft veränderte sich, die Zahl der Kinder in einer Familie verringerte sich drastisch, es wurde leichter, ‚in der Welt‘ sein Auskommen zu finden und auch das Verhältnis zu Glauben und Kirche wurde differenzierter.

Doch heute wie damals entscheiden sich Menschen für ein Leben in einer klösterlichen Gemeinschaft. Und jeder hat seine ganz individuellen Beweggründe und geht seinen ganz persönlichen Weg – weil es eben so viele Wege zu Gott gibt, wie es Menschen gibt.

In bewegten Zeiten

Die Äbte von St. Bonifaz und Andechs – Sommerakademie zum 175. Jubiläum der Abtei



Auch heuer hat es in den Wochen zwischen Pfingst- und Sommerferien wieder eine Sommerakademie gegeben. Im Mittelpunkt dieser Vortragsreihe im Jubiläumsjahr standen die Äbte von St. Bonifaz und mit ihnen natürlich die Geschichte der gesamten Abtei. Zur Kirchweihe im November werden die einzelnen Vorträge dann in erweiterter Form beim EOS-Verlag in St. Ottilien als Buch erscheinen, das über den Verlag, im Buchhandel und in St. Bonifaz und Andechs erworben werden kann. Die Drucklegung wird großzügig vom Verein der Freunde von St. Bonifaz e. V. unterstützt.

DR. BIRGITTA KLEMENZ

Abt Paulus Birker (1850-1854)

Als die Abtei St. Bonifaz am 24. November 1850 ihrer Bestimmung übergeben wurde, bildeten sieben Mönche den Gründungskonvent: an der Spitze der von König Ludwig I. ernannte Abt Paulus Birker, der zusammen mit P. Placidus Lengmann und P. Luitpold Brunner aus St. Stephan in Augsburg kam, P. Franz Xaver Sulzbeck als eben-

falls vom König ernannter Prior und Pfarrvikar, P. Petrus Will und P. Benno Müller aus Metten und P. Pius Bayer aus Scheyern. Drei Abteien stellten also für den Anfang Mönche zur Verfügung, alle kehrten

über kurz oder lang in ihr jeweiliges Kloster zurück. Petrus Will und Benno Müller sind später ausgetreten. Da in St. Bonifaz sehr rasch zahlreiche Novizen eintraten, mit als erste die späteren Äbte Bonifaz Haneberg und Benedikt Zenetti, war der Personalstand jedoch bald gesichert.

Abt Paulus stammt aus Sonthofen und war dort am 19. Oktober 1814 zur Welt gekommen und auf die Namen Joseph Alois getauft worden. Er trat in St. Stephan in Augsburg ein und legte dort am 7. Oktober 1838 seine Profess ab. Zum Priester wurde er am 29. August 1839 geweiht. Er war Prior von Ottobeuren, als ihn König Ludwig I. am 4. November 1850 zum ersten Abt von St. Bonifaz ernannte. Geweiht wurde er am 5. Juni 1851, weil die Bestätigung von Rom erst am 4. Juni eingetroffen war. Doch schon am 6. September 1854 resignierte er auf dieses Amt, da er sich bei der Vielzahl von äußeren Verpflichtungen und Aufgaben nicht in der Lage sah, seine Vorstellungen eines sehr asketisch ausgerichteten monastischen Lebens zu verwirklichen. Dafür hatte er sogar eigene Statuten erarbeitet.

Er zog sich an den Bodensee zurück und ging von dort in die Schweiz, wo er 1861 zum Abt von Disentis ernannt wurde. Nach der Resignation 1877 kehrte er nach St. Bonifaz zurück, war hier einige Jahre als Novizenmeister tätig und starb am 29. November 1888. Die

Strenge der früheren Jahre soll einer großen Altersmilde gewichen sein.



Abt Bonifaz Haneberg (1854-1872)

Abt Bonifaz (Daniel) Haneberg, der zweite Abt von St. Bonifaz und Andechs, war als einer der ersten Novizen noch 1850 in die neue Abtei eingetreten. Er stammte aus Tanne-Lenzfried im Bistum Augsburg – geboren am 17. Juni 1816 – und war bereits am 29. August 1839 zum Priester geweiht worden. 1840 hatte ihn König Ludwig I. zum Professor für alttestamentliche Exegese und biblisch-orientalische Sprachen an der Universität München ernannt, eine Aufgabe, die er auch während seiner Zeit in St. Bonifaz beibehielt – unterbrochen nur durch das Noviziat, seine Reisen nach Nordafrika (1861) und Palästina (1864) und einen Aufenthalt in Rom (1868/69). Denn trotz vielfältiger Aufgaben und Verpflichtungen, die ihn einmal selber vom „Wust des Vielerlei“ sprechen ließen, war das Professorengelohnte neben dem Wunsch zu lehren eine wichtige

Einnahmequelle für das noch junge Kloster.

Seine Profess feierte Haneberg am 28. Dezember 1851, u. a. zusammen mit seinem späteren Nachfolger als Abt Benedikt (Wilhelm) Zenetti.

Am 4. Oktober 1854 wurde er nach der Resignation von Abt Paulus Birker zum Abt gewählt.

In den folgenden Jahren bis 1858 war er für mehrere Bischofsstühle im Gespräch – Augsburg, Freiburg, Regensburg und Bamberg. Die Ernennung scheiterte aber wohl jedes Mal an der Ablehnung des Vorgeschlagenen. 1864 wählte ihn das Trierer Domkapitel zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs, doch auch hier verzichtete Abt Bonifaz, weil er „die noch junge



Abtei St. Bonifaz“ nicht im Stich lassen wollte. 1865 war er zunächst für Köln vorgesehen und 1866 für Eichstätt, diesmal scheiterte eine Ernennung am Widerstand der Kurie, die Abt Haneberg durch seine Freundschaft mit Ignaz von Döllinger seit der

Gelehrtenversammlung 1863 misstrauisch beobachtete. Erst bei der Wiederbesetzung des Bistums Speyer fügten sich alle Interessen zusammen, so dass sich auch Abt Bonifaz nicht mehr verweigern konnte. Am 6. Mai 1872 wurde er zum Bischof von Speyer ernannt und nach der Bestätigung durch Rom am 25. August in der Basilika in München geweiht. Gestorben ist er am 31. Mai 1876 in Speyer und wurde im Dom beigesetzt – noch keine 60 Jahre alt.

Abt Benedikt Zenetti (1872-1904)

Benedikt Zenetti wurde am 27. August 1872 zum Nachfolger des als Bischof nach Speyer berufenen Abtes Bonifaz Haneberg gewählt, mit dem zusammen er im Dezember 1850 in St. Bonifaz eingetreten und ein Jahr später die Profess abgelegt hatte. Wilhelm Zenetti war am 13. Mai 1821 in Speyer geboren worden. Bereits 1826 zog die Familie nach München, der Vater war Regierungsbeamter und wurde oft versetzt. Bald nach der Priesterweihe am 1. August 1847 führten ihn die Erfahrungen seiner letzten Kaplansstelle mit ihrem ‚geistig öden, trost- und freudeleeren Leben‘ ins Paradies, nämlich

nach St. Bonifaz, wo er die Gemeinschaft zu finden hoffte, die er zum Leben brauchte.

Dort wurde er zunächst Novizenmeister, dann Prior und für zwei Jahre Leiter des königlichen Erziehungsinstitutes, dessen Betreuung St. Bonifaz von König Ludwig I. übertragen worden war. Am 22. Mai 1867 wurde er zum Prior des letzten von Ludwig wieder begründeten Klosters Schäftlarn ernannt, bis er als Abt nach München zurückkehrte.



Die 32 Jahre seiner Amtszeit waren geprägt von seiner Zurückhaltung und Bescheidenheit und der beständigen Furcht, nicht genügen zu können. Weil er aber die Fähig-

keiten anderer erkannte und sie gewähren ließ, konnte St. Bonifaz in dieser Zeit eine große Wirksamkeit entfalten – etwa durch den Bau von St. Benedikt als zweite Pfarrkirche oder die wirtschaftliche Konsolidierung in Andechs durch den damaligen Prior P. Magnus Sattler. In der Rückschau ist das kein geringes Verdienst. Er starb am 18. Februar 1904.

Abt Gregor Danner (1904-1919)

Abt Gregor stammte aus Appersdorf in der Hollerdau und wurde am 28. März 1861 als sechstes von elf Kindern geboren. Er wollte unbedingt Priester werden, aber nicht ins Freisinger Knabenseminar eintreten, sondern die Schule in Freising als so genannter Stadtstudent besuchen. In dieser Zeit wohnte er bei Verwandten und erarbeitete sich mit unglaublicher Energie und Disziplin das Abitur. Nach dem Theologiestudium in München wurde er am 19. Mai 1887 in Freising zum Priester geweiht. Die erste Kaplansstelle war Heilig Kreuz in Giesing, schon ein Jahr später wurde er 4. Präfekt am Erzbischöflichen Knabenseminar in Freising, dann Subregens im Klerikalseminar. 1896 trat er in das Kloster Scheyern ein und legte dort bereits am 14. September 1897 seine

feierliche Profess ab. 1903 übernahm er die Leitung der Ökonomie, wurde Prior und Novizenmeister und 1904 Administrator in Plankstetten, wo er noch gar nicht richtig angekommen war, als er am 3. März 1904 als Nachfolger von Benedikt Zenetti zum vierten Abt von St. Bonifaz gewählt wurde. Von den folgenden 15 Jahren war er zusätzlich zu den Anforderungen des eigenen Hauses zwölf Jahre Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, engagierte sich in zahlreichen christlichen Vereinen (Gesellen- und Arbeitervereine) und war geistlicher Mentor des katholischen Frauenbundes, was ihn einmal auch in den Reichstag nach Berlin führte. In St. Bonifaz und



Andechs war ihm die Stärkung der wirtschaftlichen Grundlagen, aber auch das soziale Engagement ein großes Anliegen. So entstanden in Andechs 1907 das

Mälzereigebäude und in den Jahren ab 1904 die Erziehungsanstalt Rothenfeld für straffällig gewordene Jugendliche. In St. Bonifaz wurden Gastlichkeit und die Sorge um Bedürftige groß geschrieben. Das Nierenleiden am Ende seines Lebens kommentierte er in seiner trockenen Art so: „Ein Abt soll 1. nicht zu gelehrt, 2. nicht zu fromm und 3. nicht zu gesund sein. In den beiden ersten Punkten hat es bei mir nie gefehlt, jetzt wird es auch noch im 3. richtig.“ Am 11. April 1919 ist er gestorben.

Abt Bonifaz Wöhrmüller (1919-1951)

Bonifaz Wöhrmüller wurde am 20. Juli 1919 zum fünften Abt von St. Bonifaz. Die Jahre seines Abbatates haben ihm nichts erspart. Die Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, die turbulenten Jahre der Weimarer Republik, die Schreckenszeit des Nationalsozialismus mit der Zerstörung von Basilika und Kloster und die unmittelbare Nachkriegszeit stehen in scharfem Kontrast zu seinem Wahlspruch „Ambulemus in lumine“ – „Lasst uns im Licht wandeln“. Und auch die Zeit vor dem Eintritt in St. Bonifaz war für ihn nicht leicht gewesen: der frühe Tod der Mutter und eine harte und unge-



liebte Stiefmutter und der Verlust der Schwester, die ebenso wie die Mutter lungenkrank war – ein Erbe,

das auch Abt Bonifaz zeitlebens begleitete und zu häufigen langen Kuraufenthalten in der Schweiz führen sollte. Und trotz allem dieser Wahlspruch, an dem er bis zuletzt unbeirrt festgehalten hat.

Am 15. Dezember 1885 in Altötting geboren und auf den Namen Franz Seraph getauft, kam er mit der Familie bald nach München auf die Schwanthaler Höhe, wo der Vater als Brauer arbeitete. 1904 trat er in St. Bonifaz ein,

wurde am 16. Juni 1909 zum Priester geweiht und als Prior 1919 zum Nachfolger von Abt Gregor Danner gewählt – als erster Abt nach dem Ende der Monarchie in Bayern. Am 25. Oktober 1951 ist er in München gestorben und wurde hier auch begraben.

Gerade was die Zeit des Nationalsozialismus anbelangt, lässt sich nur erahnen, was es bedeutete, inmitten eines von braunen Verwaltungsbauten beherrschten und durch den Königsplatz als Aufmarschfläche missbrauchten Stadtviertels leben und mitansehen zu müssen, wie alles, was einem lieb und teuer war, in Schutt und Asche fiel – und dabei dennoch nicht zu verzweifeln, denn: Ambulamus – Wir gehen im Licht!

Abt Hugo Lang (1951-1967)

Wenn man die Reihe der Äbte von St. Bonifaz und Andechs betrachtet, gibt es eine unterschiedliche Zählung. Seit der Gründung bzw. Wiederbegründung 1850 sind es acht, wenn in Andechs von 1455 ab gezählt wird 33.

Abt Hugo Lang, der am 7. November 1951 zum 31. bzw. sechsten Abt gewählt worden war, ist hier im Bergecho ebenso wie die anderen Äbte mit seinem Andechser Porträt vertreten, das wie bei seinen Vorgängern und seinem Nachfolger Odilo Lechner im Stil der barocken Andechser Äbteporträts in der dortigen Alten Bibliothek gehalten ist. Käthe Morell-Krämer hat es 1962 gemalt. Im Distichon, das heißt dem zweiversigen Gedicht am unteren Rand, wird in wenigen Worten zusammengefasst, was für ihn charakteristisch erschien: „Virginis in laudes effusus, mira benigni Dona Dei cele-

brans, aethera personuit.“ – „Hingegeben an den Lobpreis der Jungfrau feierte er die wunderbaren Gaben des gütigen Gottes und ließ seine Worte durch den Äther erschallen.“ Damit wird auf seine unter einer großen Zahl letzte Veröffentlichung eines großen Marienbuches und auf seine ebenso zahlreichen Rundfunkpredigten verwiesen, die ihn auch weit über München und Bayern hinaus bekannt gemacht haben. Rundfunkwellen finden sich auch in seinem Wappen.

Hugo Lang stammte aus Rottenburg an der Laaber, war dort am 3. Dezember 1892 geboren und auf den Namen Adolph getauft worden. Er trat 1911 in St. Bonifaz ein, feierte am 8. September 1916 seine Profess und



wurde am 12. November 1916 zum Priester geweiht. Kurz danach hatte eine Fliegerbombe alle Fensterscheiben zersplittert und der Benediktsstatue im Klostergarten den Kopf abgerissen, so dass

P. Hugo seine Primiz am 19. November in einer Basilika beging, deren Fenster notdürftig mit Pappe verklebt waren – was der Feierlichkeit jedoch keinen Abbruch tat. Die Weihe zum Abt fand am 21. Dezember 1951 statt, gestorben ist er am 1. Juni 1967 und wurde zunächst in Andechs bestattet und 1972 dann nach St. Bonifaz in die Krypta überführt. 1964 erhielt er mit Odilo Lechner einen Koadjutor, der nach Abt Hugos Tod seine Nachfolge antrat.

Abt Odilo Lechner (1967-2003)

Abt Odilo Lechner wurde am 25. Januar 1931 als Hans Helmut Lechner in München geboren. „Mit weitem Herzen“, ganz gemäß seinem äbtlichen Wahlspruch aus dem Prolog der Benediktsregel (RB 1,49), hat Abt Odilo über 60 Jahre der klösterlichen Gemeinschaft von St. Bonifaz in München und Andechs gedient und in vielfältiger Weise Verantwortung übernommen. Fast vier Jahrzehnte hat er das Kloster als Abt geleitet und die Gemeinschaft durch den äußeren Wiederaufbau und die innere Neuausrichtung im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils entscheidend geprägt.

Weit gespannt war sein großes

Engagement im Kloster, in der Kongregation der bayerischen Benediktiner und in der Erzdiözese München und Freising.

In seinem Wirken als Mönch und Priester hat Abt Odilo immer den großen Erfahrungsschatz der Benediktsregel mit ihrem Maß und ihrer inneren Weite vor Augen gehabt. Er hat diesen Schatz nicht nur bewahrt, sondern ihn so zu teilen gewusst, das er mit seiner ganz unverwechselbar sensiblen Art viele Menschen angesprochen, bewegt und getröstet hat. Abt Odilo hat Mut gemacht, die Ereignisse der Welt mit



den Augen des Glaubens und der Hoffnung zu sehen und sich so für eine gerechtere, friedvollere Welt einzusetzen.

Mit seinem hintergründigen

Humor und seinem Schalk hat er die Herzen vieler Menschen aufgetan – einfacher Leute ebenso wie Politiker, Manager, Intellektueller und Künstler. Für viele ist Abt Odilo in den Jahren weit mehr als ein wertvoller Gesprächspartner geworden, sondern ein Lebensbegleiter, Ratgeber, Seelsorger und damit ein glaubwürdiger Zeuge der Frohen Botschaft.

„Nur als ein Herrscher zu leben, meiner Natur genüget es nicht!“

König Ludwig I. zu seinem 200-jährigen Thronjubiläum

„Nur als ein Herrscher zu leben,
meiner Natur genüget es nicht!“
Mit diesen Versen in seinem drei-
bändigen Werk „Gedichte“ (1838)
deutete König Ludwig I. von
Bayern (1786-1868) selbst den
Facettenreichtum seiner Persön-
lichkeit an. Tatsächlich sollte
dieses Bekenntnis auch seine
Regierung bestimmen, als er am
13. Oktober 1825 mit Devise „ge-
recht“ und „beharrlich“ den Thron
bestieg. Doch die Ereignisse, die
seinen Charakter prägten, lagen
schon Jahrzehnte zurück.

Kindheit und Jugend

Als Ludwig I. am 25. August 1786 im
Straßburger Hôtel des Deux-Ponts
geboren wurde, war sein Vater Maxi-
milian Joseph Pfalzgraf von Pfalz-Zwei-
brücken-Birkenfeld (1756-1825) als
Oberst des Fremdenregiments Royal
d'Alsace ganz und gar auf Frankreich
ausgerichtet. Ludwig XVI., König von
Frankreich, wurde sogar sein Taufpate.
Wie sehr prägten Schicksalsschläge
seine Kindheit und Jugend, so die
Flucht aus Frankreich vor der Willkür
der Jakobiner, die französische Belage-
rung Mannheims, sein Treppensturz
im Palais Pfalz-Zweibrücken und seine



Ludwig I. förderte und gründete zahlreiche Klöster – wie St. Bonifaz und Kloster Andechs

wohl damit verbundene Schwerhörig-
keit, das frühe Ableben seiner Mutter
Auguste Wilhelmine (1765-1796) im
Jagdschloss Rohrbach bei Heidelberg
sowie die schrecklichen, von Kaiser
Napoleon I. Bonaparte aufgezwungenen
Kriegserlebnisse an der Front. So
dichtete er über sich: „Der Sturm der

Welt umfing des Kindes Leben [...]. /
Und nun kann sie Befriedigung nicht
geben.“ Mit den Worten „Mir graut,
wenn ich an diese Zeit denke“ brach
er immer wieder nach Italien auf und
entdeckte im venezianischen Palazzo
Bonomo Albrizzi am Beispiel der Hebe,
der Göttin der Jugend des Bildhauers

Antonio Canova, seine Passion für die Kunst, aber auch für die schönen Frauen, die ihn zeitlebens nicht mehr loslassen sollte. Wie wohl fühlte er sich als Kur- und Kronprinz im „Caffè Greco“ oder in der spanischen Weinschänke „Don Raffaele Anglada“ im Kreis der in Rom ansässigen Künstler. Hier konnte er seine tragischen Erlebnisse vergessen.

Provokation als Leidenschaft?

Nach und nach entwickelte er sich zu einem Kunst- und Architektursammler verschiedener Stile. Sein sehnlicher Wunsch, im Königreich Bayern Geschichte und Kunst wirksam zu machen (Walhalla, Befreiungshalle, Pompejanum etc.) und seine Haupt- und Residenzstadt in ein „Isarflorenz“ und „Isarathen“ zu verwandeln, beabsichtigte er als König zu verwirklichen. „Ich will aus München eine Stadt machen, die Teutschland so zur Ehre gereichen soll, daß keiner Teutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat.“ Autokratisch und unbeirrbar verfolgte er dieses Ziel. Dabei kam es zu Konflikten mit den konkurrierenden Künstlern, so mit den Nazarenern und Klassizisten, die sich ablehnend gegenüberstanden.

Provokationen scheute er ebenso wenig mit seinen Verwandten. Zunächst einmal war es seine Gattin Therese (1792-1854), die er nur heiratete, um eine französische Gattin von Napoleons Gnaden zu verhindern, und die er mit der Publikation von Liebesgedichten zu seinen zahlreichen Mätressen – vorne weg zur Philosophin Marianna Florenzi Marquesa di Rasina – und mit einer Schönheitsgalerie in der Münchner Residenz brüskierte. Zu diesem Kreis gehörten auch sein französischer Schwager Eugène de Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstätt (1781-1824), den er demü-

tigte und hasste, obwohl Bayern gerade ihm die Erhebung zum Königreich verdankte, sein Schwager Maximilian Herzog in Bayern (1808-1888), den er wegen seiner zahlreichen Talente und Erfolge im Hoftheater und Zirkus des Herzog-Max-Palais beneidete und schließlich sein Sohn Maximilian II. (1811-1864), der als sein Nachfolger sich weigerte, selbst das Projekt „bayerisches Nationaldenkmal“ (Bavaria mit Ruhmeshalle) zu unterstützen.

Eine turbulente Herrschaft

Immer wieder wurde seine Herrschaft durch Proteste und Revolten erschüttert. Man denke nur an das Hambacher und Gaibacher Fest, an die sogenannte „Bierrevolution“, von der er sich nach Italien zurückzog, ohne den tieferen Grund dieser Unruhen zu kennen, oder an die „Lola-Montez-Affäre“, die zu seiner Abdankung führte. Stets musste er den Spott und die beißende Kritik aus dem Mund des Satirikers Heinrich Heine hinnehmen, der ihn als „großen Poeten“ und „Kunsteunuch“ herabwürdigte. Nach seinem Thronverlust blieb er ebenso wenig von weiteren Schicksalsschlägen verschont, wie der Thronverlust seines Sohnes Otto als König von Griechenland (reg. 1832-1862) und des damit verbundenen Untergangs seines hellenistischen Traums, das Ableben seiner Gemahlin und Söhne Maximilian und Otto sowie des beginnenden Souveränitätsverlusts des Königreichs Bayern nach der Schlacht bei Königgrätz.

Vermächtnis

Doch unvergessen bleiben bis heute seine ungeheuren Leistungen als Kurprinz, sakrale Weltkunstwerke während der Säkularisation vor der Zerstörung gerettet und als Souverän die innere Integration des neuen Königreichs Bayern gefördert sowie

zahlreiche Klöster – wie das Priorat Andechs – als ländliche Zentren von Kultur, Wissenschaft und Sozialfürsorge wiederbelebt oder wie die Abtei St. Bonifaz in München neu gegründet zu haben. Wie sehr lagen ihm auch die Kathedralen von Regensburg, Speyer und Köln am Herzen, denen er hochkarätige Kunstwerke stiftete. Dank seiner Beharrlichkeit konnte sich München zur Kunstmetropole des Deutschen Reiches erheben, ohne dass er die Finanzen des Königreichs Bayern belastet hatte – im Gegenteil! Eingedenk der Vielfältigkeit, des Für und Wider, was sein Leben und Wirken prägte, ist seinen Worten zu folgen:

*„Dass du achtest den Menschen in mir, /
Nicht den König sehest bey dir; /
Wer sonst nichts als König allein, / Kennt
nicht vom Leben den wonnigen Schein.“*

DR. BERNHARD GRAF



Grablege von König Ludwig



In vollem Glanz erstrahlt die
Muhleisen-Orgel nach der
gelungenen Generalsanierung

Ein ganz neues Klangerlebnis

Geglückte Generalsanierung der Muhleisen-Orgel in St. Bonifaz

Mit einer feierlichen Orgelvesper Anfang November letzten Jahres konnten Abtei und Pfarrei St. Bonifaz den Abschluss der Orgelsanierung der französisch-elsässischen Muhleisen-Orgel feiern. An diesem Abend – noch vor dem ersten offiziellen Orgelkonzert nach der Generalsanierung – kamen Freunde und Förderer der Abtei zusammen, die durch ihre großzügigen Spenden das Projekt Orgelsanierung maßgeblich gefördert und überhaupt erst möglich gemacht haben.

Begonnen hatten die Arbeiten der Firma Kaps Anfang Juni 2024 mit der Reinigung des Orgelgehäuses. So stieg ein Mitarbeiter, durch Gurte gesichert, im wahrsten Sinne des Wortes der Orgel auf das Dach, um in schwindelnder Höhe die Reinigungsarbeiten auszuführen. Die Pfeifen der Register wurden entnommen, mit Luftdruck durchgeblasen, mit großen und kleinen Reinigungsbürsten bearbeitet und zum Abschluss mit einem leicht feuchten Reinigungstuch poliert.

Was krumm war wird gerade

Ausgebeulte Pfeifen, besonders sichtbar im Prospekt, wurden ausgebaut und gerade gerichtet. Alle Prospektpfeifen – die an der Orgel sichtbare Pfeifenreihe – wurden, da sie teilweise am Pfeifenfuß eingeknickt waren, auf kleine Klötzchen gesetzt. Diese kleinen „Kommoden“ besitzen Schieber, mit

denen nun unproblematisch die Prospektpfeifen gestimmt werden können. Die rein technischen Arbeiten begannen mit dem Ausbau der Klaviatur des Spieltisches. Die Spielmechanik war über die vielen Jahre ausgeschlagen und musste neu ausgeglichen werden, so dass jede Taste den gleichen Tief- und Druckpunkt besitzt.

Operation am offenen Herzen

Im Laufe der Jahre war die mechanische Koppel, die das zweite Manual mit dem ersten verbindet, so schwer geworden, dass die Firma Kaps diese Koppel elektrifiziert hat. Diese Maßnahme war eine „Operation am offenen Herzen der Orgel“. Abstrakten, die Verbindung zwischen Taste und Windlade, mussten durchtrennt, Magnete und die dazu gehörige Elektronik eingebaut werden. Zum Abschluss der Elektrifizierung wurde die Spieltraktur wieder neu angelernt und justiert.

Um die Windversorgung gleichmäßig zu halten, wurde ein zusätzlicher Balg gebaut und installiert. Nun gibt es keinen Wind- und Druckabfall mehr, die Windversorgung der Orgel ist absolut gleichmäßig ausgerichtet.

Als letzte Maßnahme hat die Firma Kaps die hinteren Gehäusetüren der Orgel so bearbeitet, dass sie sich ohne Probleme bei Wartungsarbeiten öffnen lassen. Vorher klemmten die Türen massiv und mussten immer wieder mit Kraft „aufgerissen“ werden.

Klangerbeiten, damit alles wieder „rund und harmonisch“ tönt

Die klanglichen Arbeiten der Firma Muhleisen begannen Anfang September 2024. Bis Ende Oktober war Philippe Zussy, Intonateur der Erbauerfirma, vor Ort. Seine Arbeiten bestanden darin, der Orgel wieder ihren runden französischen Klang zu verleihen. So wurden als erstes die Prospektpfeifen neu intoniert.



Den vielen großzügigen Förderer und Unterstützern der Generalsanierung dankt Abt Johannes vor dem ersten Orgelkonzert.



Der Einbau des neuen Gamben-Registers macht nun an der Orgel einen wunderbaren französischen Schwebeklang hörbar, der das meditative Spiel in den Gottesdiensten bereichert und den Kantor beim Psalmen-gesang begleitet.



Eine Operation am „offenen Herzen der Orgel“ war die Sanierung des Spieltisches. Seine Mechanik war über die vielen Jahre ausgeschlagen und musste neu ausgeglichen werden, so dass nun jede Taste wieder den gleichen Druckpunkt besitzt.

Das Ziel war, die Pfeifen mit einem größeren und grundierten Volumen auszustatten. Alle Zungenpfeifen wurden auseinandergenommen, die sogenannten Zungen neu geglättet. Es musste geprüft werden, ob ein Ton „knurrt“, zu stark oder zu schwach anspricht, harmonisch und rund klingt.

Diese Intonationen mussten sowohl am Spieltisch, als auch im Raum abgehört werden. Dabei war darauf zu achten, dass sich das Register im Klang, in der Lautstärke und im Volumen gleichmäßig entwickelte. War das nicht der Fall, mussten einzelne Töne oder ganze Tonreihen nachbearbeitet werden. Und das Abhören erfolgte wieder von vorne.

Eine Freude ist es, dass durch den Ausbau des Registers Gemshorn und den Einbau des Registers Gambe nun an unserer Orgel ein wunderbarer französischer Schwebeklang darstellbar ist. Dieser Klang bereichert das meditative Spiel in den Gottesdiensten und begleitet den Kantor im Psalmengesang.

Nach einer letzten, der Temperatur angepassten Zungenstimmung konnte die Muhleisen-Orgel durch programmatisch variantenreich gestaltete Orgelkonzerte und das Jahreskonzert der Stiftskantorei ihr ganzes Klangspektrum entfalten und zur Geltung bringen. Rückblickend ist zu sagen, dass das gesamte Projekt der klanglich und technischen Optimierung unserer großen Muhleisen-Orgel hervorragend gelungen ist.

An dieser Stelle sagen wir ganz herzlichen Dank für das große finanzielle Engagement für das Projekt der Orgelsanierung in der Abtei St. Bonifaz – sei es durch Einzelspenden, Spenden von Institutionen oder Stiftungen.

MARTIN FLECKENSTEIN, ORGANIST



Viele Stunden mühevoller Kleinarbeit haben die Orgelbauer und Intonateure auf die Generalsanierung der Muhleisenorgel verwendet.

LANGE TRADITION DER KIRCHENMUSIK IN ST. BONIFAZ

Die Kirchenmusik hat in St. Bonifaz eine lange Tradition. Die erste Orgel wurde 1847 vom Orgelbaumeister Franz Zimmermann gebaut – eine zweimanualige mechanische Orgel mit 24 Registern. Sie befand sich auf der heute nicht mehr vorhandenen Empore über dem Eingangsbereich der Basilika. Bereits im Jahre 1879 wurde dieses Instrument vom königlichen Hoforgelbaumeister Franz Borgias Maerz durch einen Neubau ersetzt. Die neue Orgel hatte 30 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, und besaß ebenfalls eine mechanische Traktur. Die Basilika und mit ihr die Maerz-Orgel wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die Zeit der Provisorien fand erst 1976/1977 ein Ende, als nun an der Stirnwand der Basilika die jetzige Orgel der französisch-elsässischen Firma Ernest Muhleisen aufgestellt wurde.

Neben der Orgel kam auch dem Chorgesang im Laufe der Jahre mehr und mehr Bedeutung zu. 1919 wurde dafür eine eigene Chorvereinigung gegründet, die die klassische Kirchenmusik zur Aufführung brachte. Daneben gab es den sogenannten 11-Uhr-Chor, der sich vor allem der a-capella-Literatur widmete. Heute gibt es in St. Bonifaz die Stiftskantorei und einen Singkreis, der die Abendmesse am Sonntag gestaltet.

„Suche Frieden und jage ihm nach“

Gedanken zum Frieden in der Benediktsregel von Abt Johannes

„Pax – Friede“ stand auf dem Torbogen der Klosterpforte von Montecassino, der allein 1944 nach der völligen Zerstörung durch das Bombardement der Alliierten im Zweiten Weltkrieg stehen geblieben war. Ein göttlicher Fingerzeig? Als nach dem Wiederaufbau Papst Paul VI. am 24. Oktober 1964 die Klosterkirche neu weihte und den hl. Benedikt zum Patron Europas erklärte, gab er dem Mönchsvater den Ehrentitel „Pacis nuntius“ – „Botschafter des Friedens“.

Nach den verheerenden beiden Weltkriegen, die zur Teilung Europas in zwei Blöcke führte, und unzähligen Waffengängen zuvor, die die Geschichte der Völker Europas über Jahrhunderte blutig durchziehen, sollte der Heilige von Monte Cassino mit seiner Regel dem friedlichen Miteinander auf unserem Kontinent Impulse geben.

Beim Studium der Regel findet man sechs Stellen, in denen der hl. Benedikt vom Frieden spricht. Es lohnt sich, diese im Blick auf die Herausforderungen unseres Kontinents eingehender anzuschauen. Dies soll schlaglichtartig geschehen ohne Anspruch auf eine Systematik.

„Suche den Frieden und jage ihm nach“

Im Vorwort der Regel zitiert der hl. Benedikt Psalm 34: „Suche den Frieden und jage ihm nach“ (RB Prol 17). Schon zu Beginn wird deutlich, Frieden hat man nicht. Er setzt Sehnsucht und Beweglichkeit voraus. Man muss ihn wollen und sich dafür engagieren, wie es die Gründergeneration des vereinten Europas getan hat. Frieden ist immer wieder Arbeit und Anstrengung auch für uns heute im Kleinen wie im Großen. Wir können uns nicht auf den Leistungen unserer Vorfahren ausruhen, sondern ein friedliches Europa bleibt immer eine Vision im Werden, der es nachzujagen gilt.

„Nicht unaufrichtig Frieden schließen“ und „Nach einem Streit noch vor Sonnenuntergang zum Frieden zurückkehren“

Das allerdings bedeutet auch, manchen Konflikt einzugehen. Im Kapitel über die Werkzeuge der geistlichen Kunst heißt es daher einerseits: „Nicht unaufrichtig Frieden schließen“ (RB 4,25) und andererseits: „Nach einem Streit noch vor Sonnenuntergang zum Frieden zurückkehren“ (RB 4,73). Letzteres bedeutet nicht, dass am Abend eines Tages im Kloster jeder Konflikt gelöst ist. Vielmehr ist der Vers eine Mahnung,

schwelende Probleme nicht zu vertagen und auf die lange Bank zu schieben, sondern sie anzugehen. Ansonsten können Gänge im Kloster nicht breit genug sein, um sich aus dem Weg zu gehen. Daher sollten alle Beteiligten ehrlich um Frieden ringen und keine falschen Kompromisse um des lieben Friedens willen eingehen nach dem Motto: „Wenn ich jetzt nicht kleinbeigebe, schaut mich der andere nicht mehr an...“ Die Regel spricht wortwörtlich vom „falschen Frieden“. Erneut zeigt sich, Friedensarbeit bedeutet, sich mit dem anderen und seiner Position auseinanderzusetzen. Dabei ist zu bedenken, dass nicht jeder Kompromiss faul sein muss, wie so oft zu hören ist, sondern der Achtung des Gegenübers geschuldet ist. Ein aufrichtiger Friede sieht den Anderen und begegnet ihm mit ehrlicher Wertschätzung (vgl. RB 4,8).



Neues Buch von Abt Johannes zum Thema erscheint am 12. August
„Suche Frieden und jage ihm nach“
 Die Botschaft des heiligen Benedikt für heute

Verlag Herder
 1. Auflage 2025
 Geb. mit Schutzumschlag, 192 S.
 ISBN: 978-3-451-03588-3
 Bestellnummer: P035881
 Preis 20,00 Euro



Auf dem Weg des Friedens

Predigt von Abt Johannes zum Requiem für P. Stephan Dorner am 19. Februar 2024

Liebe Schwestern und Brüder,

in viam pacis Deus Israel – auf dem Weg des Friedens, Gott Israels, diese Worte ließ P. Stephan auf das Formular schreiben, das im Todesfall Adressen von Personen auflistet, die benachrichtigt werden sollen.

In viam pacis Deus Israel – diese Worte umschreiben den Lobgesang des Zacharias, der sich über die Geburt seines Sohnes Johannes freut, wir haben die Stelle als Evangelium gehört.

Eingebettet in die große Glaubensgeschichte seines Volkes, preist Zacharias den Gott Israels und erinnert damit versteckt an Jakob, den dritten Stammvater des Volkes, der eine Nacht lang mit seinem Gott kämpfte, bis dieser ihn segnete! Daraufhin bekam Jakob den Ehrennamen Israel, der in der Tradition des Volkes Israels bedeutet: „Er kämpft gegen Gott, er kämpft mit Gott.“ Glaube, die Beziehung zu Gott, ist Kampf, Auseinandersetzung mit ihm, aber auch das sollte

uns bewusst sein, Gott kämpft auch mit uns. Glaube ist gegenseitiges Ringen um eine Antwort, wie es ja auch Zacharias erlebt, bis man sich ganz und gar auf IHN einlässt, so dass ER uns, der Gott Israels – der Gott dessen, der mit ihm kämpft – auf den Weg des Friedens führen kann. Diesen ringenden Glauben bringt ebenso Ps 81 zum Ausdruck, über den P. Stephan promovierte und den wir in seiner Übersetzung als Lesung gehört haben: Glaube ist nicht etwas, was man hat... Glaube ist ein Werben und Ringen, ein Prozess, bei dem uns Gott fremd werden kann, so dass man sich von ihm abwendet in der Verhärtung des Herzens, wie es geheißen hat... Glaube aber ist ebenso das Erleben von liebevoller Sorge Gottes, die glücklich macht, das Leben versüßt, wenn er mit Honig aus dem Felsen sättigt... Glaube wird zum Fest der Befreiung, an dem das Schofar-Horn geblasen wird und alle einstimmen mit Gesang und Instrumenten.

Vertrauen und Widerspruch, Sehnsucht nach Sorge und Drang zum Eigenwillen

In seiner Bandbreite von Vertrauen und Widerspruch, von Sehnsucht nach Sorge und Drang zum Eigenwillen, spiegelt dieser Psalm das Leben und Ringen unseres P. Stephan. Am 11. November 1954 im niederösterreichischen Edlitz geboren, gaben seine Eltern Johann und Hilda Dorner ihm den Namen Christoph Johannes. Später bekam er noch einen jüngeren Bruder Thomas, der 2011 verstarb. P. Stephan blieb seiner Heimat stets verbunden, besuchte gerne seine Verwandten in der Buckligen Welt, wie man die Hügellandschaft südlich von Wien zum Wechsel hinauf nennt, die Bucklige Welt – sie ist ein Sinnbild für das Auf und Ab seines Lebens, seiner Stimmungen.

Nach dem Besuch der Volksschule in Edlitz, kam er zur weiteren Ausbildung und Erziehung ins Knabenseminar nach Sachsenbrunn, wo gerade auch seine musischen Begabungen

sehr gefördert wurden, wechselte in späteren Jahren dann an das Gymnasium nach Wiener Neustadt, an dem er das Abitur, die Matura ablegen sollte. 1973 begann der begabte junge Mann das Studium der Theologie als Priesteramtskandidat für die Erzdiözese Wien und trat dann im März 1975 in die Abtei Sekau ein, wo er bei der Einkleidung am 27. Juni den Ordensnamen Stephan erhielt.

Seine kirchliche Prägung, die er im Knabenseminar, dann im Priesterseminar und Noviziat erhielt, sollte er nie ablegen, was sich auch darin zeigte, dass er eine Grundopposition zu allem Katholischen pflegte und sich ebenso durch klerikale Formen inszenieren konnte, dass er einerseits die Rundumversorgung eines klösterlichen Lebens für sich zu nutzen wusste, um dann andererseits diesen Lebensentwurf etwa im Gespräch mit Klosterinteressenten grundsätzlich in Frage zu stellen. All das machte das Zusammenleben mit P. Stephan nicht immer einfach, aber er konnte bisweilen das Spannungsverhältnis auflösen, wenn er humorvoll feststellte: „In meiner Kindheit und Jugend habe ich so viel für guten Priesternachwuchs gebetet und nun siehst Du an mir, was dabei rausgekommen ist.“

Nach Ablegung der Zeitlichen Profess am Fest Peter und Paul 1976 setzte P. Stephan sein Studium in Salzburg fort. Es folgte die pastorale Ausbildung in Graz, zugleich nutzte er die Zeit zur Fortbildung im Orgelspiel an der dortigen Musikhochschule. Nach seiner Priesterweihe am 27. Juni 1982 im Grazer Dom durch Bischof Johann Weber nahm P. Stephan die theologischen Studien erneut auf und wurde neun Jahre später 1991 an der Universität Graz durch eine Dissertation zu Psalm 81 im Fach Altes Testament bei Prof. Johannes Marböck zum Doktor der Theologie promoviert. In seiner Professur abtei Seckau war er als Bibliothekar, Organist und Gastmeister tätig.

Leidenschaft für Bücher

Da P. Stephan im Rahmen seines Studienaufenthaltes in München St. Bonifaz kennengelernt hatte, kam er 1994 als Dauergast in unser Haus, 10 Jahre später – 2004 – übertrug er seine Stabilität. Zunächst brachte er sich in den Noviziatsunterricht und das Colloquium Benedictinum ein – besonders durch die Psalmenauslegung. Dieser unergründliche Gebetsschatz war für P. Stephan eine hoch geschätzte geistliche Quelle, aus der er sein Leben lang schöpfte. 1999 übernahm er in Nachfolge von P. Benedikt die Leitung unserer Stiftsbibliothek, die er bis 2018 innehatte. Bücher waren P. Stephans Leidenschaft, was sich auch in der umfangreichen Sammlung in seiner Zelle zeigte, so dass es bisweilen angebracht war, ihn, der sozialistisch/ kommunistisches Gedankengut sehr gerne verkündete, daran zu erinnern, dass Privatbibliotheken dem doch widersprechen würden.

Fundierte und originell-pointierte Predigten

Als P. Benedikt 2011 aus Altersgründen die 11.30-Messe abgab, trat auch P. Stephan in diesem Dienst seine Nachfolge an. Wie sein Vorgänger stets exzellent vorbereitet, wartete nun P. Stephan Sonntag für Sonntag mit fundierten und originell-pointierten Predigten auf, die seinem Wesen entsprechend polarisieren konnten: Er freute sich am Applaus, aber musste es ebenso in Kauf nehmen, dass manche Gläubige anderer Meinung waren oder gar ihm den Rücken zuehrten. Das freilich schmerzte ihn, legte er doch großen Wert darauf, bei der Gemeinde gut anzukommen.

„Der Herr Karl“ von Helmut Qualtinger – P. Stephan auf den Leib geschnitten

Unvergessen bleibt die Aufführung des Einpersonenstücks „Der Herr Karl“ von Helmut Qualtinger und Carl Merz



P. Stephan Dorner
(*1954, Profess 1975, +2024)

durch P. Stephan in St. Bonifaz, das ihm auf den Leib geschnitten zu sein schien, gerade auch mit seiner Fähigkeit, sich an sich verändernde Lebenssituationen gekonnt anzupassen.

Leider musste sich P. Stephan auch so mancher gesundheitlichen Herausforderung stellen. Seine schwere Herzkrankung brachte es mit sich, dass er im Herbst 2021 ins Waldsanatorium der Barmherzigen Schwestern nach Planegg umsiedeln musste. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die ihn dort umsorgt und treu besucht haben: Diese Aufmerksamkeit war P. Stephan ja so wichtig und hat ihm gutgetan. Und das wünschen wir jetzt unserem Verstorbenen, dass er nun die ganze Aufmerksamkeit des Gottes Israels genießt, an dem er sich festgehalten, an den er geglaubt hat, und dass Gottes Liebe alles vollendet, was noch fehlt, und ihm zugesprochen wird:

*„Ich bin der Herr, Dein Gott,
der Dich aus dem Land Ägypten
Heraufführende
in den Frieden“. Amen.*



Damit niemand hungern muss

Einmal am Tag eine warme Mahlzeit für Menschen ohne Obdach

Verlust des Arbeitsplatzes, Trennung, Krankheit – es gibt viele Gründe, warum Menschen ins Abseits geraten. Die Abwärtsspirale dreht sich schnell: arbeitslos, wohnungslos, schutzlos.

So wie bei Hubert. Jeden Tag kämpft der fast 65-Jährige darum, wenigstens seine Würde zu bewahren. Wo auch immer er sein Nachtlager aufgeschlagen hat: Früh am Morgen steht er auf, packt sein Hab und Gut in einen alten Buggy und macht sich auf den Weg nach St. Bonifaz.

Heimatort Haneberghaus

Ein Ort, wo er willkommen ist, das ist für Hubert unser Haneberghaus. Wie gut, dass St. Bonifaz nur einen Steinwurf vom Hauptbahnhof und der Fußgängerzone entfernt liegt. Bei uns braucht er sich nicht auszuweisen, sondern ist einfach willkommen. So unkompliziert wie möglich versuchen wir, Menschen in Not zu helfen.

So wie Hubert kommen Hunderte Menschen ohne Obdach jeden Morgen zu uns nach St. Bonifaz. Im Haneberghaus sind sie willkommen. Hier spüren sie: Wir sind nicht allein. Unkompliziert wollen wir unseren Gästen helfen, durch die Essensausgabe, die Kleiderkammer, Duschen und WC's, das Sozialbüro und die Arztpraxis. Wir zeigen unseren Gästen, dass wir Sie nicht alleine lassen.

Besonders warme Mahlzeiten benötigen unsere Gäste immer häufiger. Gerade im Winter sind eine warme Suppe, ein heißer Kaffee oder Tee, Joghurt, frisches Obst und etwas Süßes für viele überlebenswichtig. Haben wir 2019 rund 200 Mahlzeiten pro Tag ausgegeben, sind es in diesem Jahr bereits 450 Mahlzeiten pro Tag.

Trotz des Einsatzes vieler ehrenamtlicher Helfer und vieler (Sach-) Spender kostet die Verpflegung unserer Gäste weit über 350.000 Euro pro Jahr. Daher bitten wir Sie um Unterstützung. Bitte helfen Sie. Schon für 25 Euro können wir jedem unserer Gäste von Montag bis Freitag fünf Mahlzeiten anbieten.

Geschichte der Obdachlosenarbeit in St. Bonifaz

Der sozialen und caritativen Arbeit kam in St. Bonifaz schon immer große Bedeutung zu. Sie ergab sich aus den Anforderungen der jeweiligen Zeit, denen man sich von Seiten des Konvents und auch der Pfarrangehörigen nie verschlossen hat.

Pfennigverein St. Benedikt leistete die finanzielle Unterstützung, um Kinder zu ermäßigten Sätzen oder gar kostenlos aufnehmen zu können.

1907 folgte schließlich die St. Gregorius-Erziehungsanstalt in Rothenfeld. Sie war wie die St. Nikolausanstalt das Ergebnis der normativen Kraft des Faktischen. Seit 1879 wurden in die Nikolausanstalt auf Anfrage der Regierung auch straffällig gewordene Buben von 12 bis 18 Jahren aufgenommen. Sie wurden zunächst in einer eigenen Abteilung untergebracht, getrennt von der Anstalt der Kleinen. Mit dem 1902 erlassenen Zwangserziehungsgesetz, das bei straffällig gewordenen Jugendlichen nun grundsätzlich eine zeitweise Einweisung in eine Erziehungsanstalt vorsah, verstärkten sich Überlegungen zur räumlichen Trennung beider Bereiche. Abt Gregor Danner erwarb deshalb am 1. Juli 1905 die Schwaige Rothenfeld, die vor 1803 schon einmal im Besitz des Klosters gewesen war. In den folgenden Jahren wurde ein großes Haupthaus errichtet, um das vier kleinere Häuser im ‚Pavillonsystem‘ gruppiert wurden. Es entstanden Wohneinheiten mit fast familiärem Charakter – für die damalige Zeit ein revolutionärer Erziehungsansatz. Im Haupthaus befanden sich u. a. die Gemeinschaftsräume, der Schulsaal mit eingebauter Bühne, Kapelle, Küche, Speisesaal, Krankensäle und die Wohnräume der Patres und Lehrer. In den Pavillons waren im Erdgeschoss Werkstätten untergebracht, in denen die Zöglinge einen handwerklichen Beruf erlernen konnten, daneben gab es einen Freizeitsaal und im Obergeschoss zwei Schlafsäle mit jeweils 14 Betten und dazwischen die Zimmer der beiden Erzieher. Es wurde gelernt und gearbeitet, aber auch Sport getrieben und vor allem Theater gespielt. Die Leitung hatte ein Pater des Klosters. Bau und laufender Betrieb waren mit



Rund 100 Gäste erhalten täglich Kleidung aus der Kleiderkammer

immensen Kosten verbunden, so dass auch hier Abt Bonifaz Wöhrmüller die Notbremse zog und Rothenfeld am 1. Juli 1933 verkaufte. Mittlerweile ist hier eine Außenstelle der JVA Landsberg.

Heute steht in St. Bonifaz die Arbeit für Obdachlose im Vordergrund. Dafür wurde 2001 auf dem Gelände der ehemaligen Klostergärtnerei das Haneberghaus errichtet, benannt nach Abt Bonifaz Haneberg, mit dem das soziale Engagement mit der St. Nikolausanstalt den Anfang genommen hatte. Das Haneberghaus ist eine Einrichtung für obdachlose Männer und Frauen. Hauptaufgabe ist es, Hilfen zur Überwindung der jeweiligen besonderen Notlage zu erschließen, denn in München leben mehrere tausend Menschen ohne eigenen Wohnraum, mehrere hundert von ihnen schlafen auf der Straße. Das geschieht über die Ausgabe von Essen, einen warmen Aufenthaltsraum, Duschmöglichkeiten, eine Kleiderkammer, medizinische Versorgung und Sozialberatung.

IN EIGENER SACHE

Die Leitung der Obdachlosenhilfe unseres Klosters hat vor einigen Jahren der Verein Mit-Menschlichkeit e. V. übernommen. Geschäftsführer des Vereins ist Frater Emmanuel Rotter, der langjährige Leiter unserer Obdachlosenhilfe. Das Finanzamt München hat den Verein als gemeinnützig und mildtätig anerkannt. Vorsitzender ist unser Frater Elija Morbach. Unterstützung für Mit-Menschlichkeit e. V. kommt also zu 100% den Menschen ohne Obdach zugute, die zu uns nach St. Bonifaz kommen.

JEDER EURO HILFT

Eine warme Mahlzeit am Tag für einen unserer Gäste kostet uns: 25 Euro in der Woche
100 Euro im Monat
600 Euro für ein halbes Jahr



vrsta.de



**Stark in der
Region.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Eine Bank, bei der Sie nicht nur Kunde, sondern Mitglied werden und mitentscheiden können. Eine Bank, bei der es um den Menschen geht. Und um die Region, in der sie tätig ist. Kurz: eine Bank, die Verantwortung übernimmt und verantwortlich handelt. Ihre VR Bank.



VR Bank
Starnberg-Herrsching-Landsberg eG



Nachhaltig wirtschaften

25 Jahre EMAS in der Klosterbrauerei Andechs

Die Klosterbrauerei Andechs positioniert sich nun schon ein Vierteljahrhundert als Vorreiter in Sachen nachhaltiges Wirtschaften. Seit dem Jahr 2000 setzt die Klosterbrauerei auf EMAS (Eco-Management Audit Scheme)-Werte bei ihrem Umweltmanagement und erhielt 2025 erneut die Öko-Auditierung nach den strengen EMAS-Richtlinien, einem der weltweit anspruchsvollsten Systeme für Umweltmanagement. Diese Auszeichnung ist nicht nur ein Beweis für das Engagement der Brauerei, sondern auch ein Zeichen für die Verantwortung, die sie gegenüber der Umwelt und der Gesellschaft übernimmt.

Investitionen in die Zukunft

Seit 2010 hatte die Klosterbrauerei Andechs durch gezielte Investitionen in Höhe von mehreren Millionen Euro ihren Gesamtenergieverbrauch um beeindruckende 20 % gesenkt. Dies ist besonders bemerkenswert, weil die Brauerei in den letzten Jahren umfangreiche Umbaumaßnahmen durchgeführt und weitere Biersorten eingeführt hat – darunter das alkoholfreie Weißbier 2016 und das alkoholfreie Helle 2024. Als einzige Brauerei mit klösterlichem Eigentümer gehört Andechs zu den 20 von rund 400 Brauereien in Deutschland, die einen Jahresausstoß von mehr als 5.000 Hektolitern aufweisen und das EMAS-Audit erfolgreich absolvierten.

Frater Leonhard Winkle, der Cellerar des Klosters, betont die Bedeutung eines verantwortungsvollen Umgangs mit natürlichen Ressourcen: „Für unsere klösterliche Gemeinschaft ist es wichtig, sinnvoll und verantwortungsbewusst mit natürlichen Ressourcen umzugehen. In den letzten Jahren haben wir daher massiv in unsere Klosterbrauerei investiert, um unsere Produktion noch umweltschonender zu gestalten.“

Ein starkes Team für nachhaltige Ziele

Alexander Reiss, der Betriebsleiter der Klosterbrauerei, sieht in den EMAS-Zertifizierungen eine große Motivation: „Wir setzten mit EMAS als Umweltmanagementsystem seit dem Jahr

2000 ein klares Signal: Wir machten ernst mit nachhaltigem Wirtschaften und investierten auch entsprechend.“ Die engagierte Mitarbeiterschaft spielt eine entscheidende Rolle in diesem Prozess. Reiss ist dankbar, dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesen Weg aktiv mitgehen.

Technische Innovationen und ihre Auswirkungen

Die Klosterbrauerei hat in den letzten Jahren zahlreiche technische Verbesserungen implementiert, darunter die CO₂-Rückgewinnungsanlage, die energieoptimierte Ammoniakkälteanlage und die neue Flaschenfüllerei. Diese Maßnahmen tragen nicht nur zur Einhaltung der umweltrechtlichen



Vorgaben und Grenzwerte bei, sondern ermöglichen es auch, diese zu unterschreiten.

Zudem wurde das Bewusstsein der Belegschaft für ökologische Betriebsweisen geschärft, was zu einer weiteren Reduzierung der Umweltbelastung führte.

Die Zahlen sprechen für sich: Zwischen 2020 und 2024 konnte der Gesamtenergieverbrauch der Brauerei um weitere 4 Prozent gesenkt werden, trotz der Herausforderungen, die unter anderem durch die pandemiebedingte Verschiebung des Bier-Ausstoßes von Fass- zu Flaschenfüllung entstanden waren. Dabei sank der Wärmeenergieverbrauch noch deutlich stärker, nämlich um fast 6 Prozent.

Gestiegen ist dagegen der Stromverbrauch gegenüber den Vorjahren. Hintergrund ist vor allem der wachsende Strombedarf unserer inzwischen erweiterten Entalkoholisierungsanlage, die aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach unseren alkoholfreien Bieren immer stärker ausgelastet ist. Dazu kommen produktionsbedingte Schwankungen und die zunehmende Verstromung bspw. unserer Stapler. Dennoch sehen wir uns mit den geplanten Maßnahmen auf einem guten Weg, den Stromverbrauch wieder zu reduzieren.

Wasserverbrauch und Emissionen im Fokus

Auch aufgrund der verstärkten Nachfrage nach unseren alkoholfreien Bieren und der Produktion von Kleinmen-

gespült werden muss, konnten wir den Wasserver-

brauch nicht ganz auf dem extrem niedrigen Niveau der vergangenen Jahre halten. Er lag 2024 bei 6 Liter pro produziertem Liter Bier. Auch die Emissionen von Kohlendioxid, Schwefeldioxid und Stickstoffoxiden behalten wir genau im Blick.

Biodiversität

Unser Flächenverbrauch ist seit dem Neubau der Füllerei und der Lagerhalle unverändert. Auch durch die geplanten neuen Projekte werden keine weiteren Flächen versiegelt. Direkt rund um den Standort unserer Brauerei haben wir fast 13.000 qm naturnahe Flächen. Alle aktuellen Informationen zur EMAS-Zertifizierung 2025 finden sich auf der Homepage der Brauerei unter www.andechs.de/klosterbrauerei/emas-umweltzertifizierung.html

Abgeschlossene und geplante Projekte

Seit der letzten EMAS-Zertifizierung 2021 hat die Klosterbrauerei eine ganze Reihe von Nachhaltigkeitsprojekten umgesetzt. Zum Beispiel wurde im Bereich Wärme und Strom 2023 der Dampfverbrauch im Sudhaus reduziert, die Beleuchtung in vielen Teilen der Brauerei umweltschonend erneuert und 2024 Dieselstapler durch Elektro-stapler ersetzt. Im Bereich Wasser und Abwasser wurde eine neue Reinigungsanlage in der Füllerei ebenso in Betrieb genommen wie eine Reinigungsanlage für die Tankwagen. Erst in diesem

Freuen sich über die erneute EMAS-Zertifizierung Alexander Reiss, Betriebs- und Vertriebleiter der Klosterbrauerei und Stephan Müller, Leiter der Betriebstechnik

Mai wurden Kühlräume geschaffen, die ohne ozonschädigende Kühlmittel auskommen und 40 Prozent weniger Strom verbrauchen.

Im Rahmen der EMAS-Zertifizierung 2025 hat sich die Klosterbrauerei selbst verpflichtet, bis 2029 Heizung und Lüftung der Vollguthalle zu erneuern, die Fassreinigungsanlage zu modernisieren und den Einsatz von Reinigungsmitteln durch eine noch konsequentere Verbrauchsanalyse weiter zu optimieren. Insgesamt wird die Datenerfassung durch die Installation weiterer Zähler noch einmal ausgeweitet, um weitere Einsparpotenziale zu ermitteln.

Tradition und Nachhaltigkeit Hand in Hand

Die Klosterbrauerei Andechs zeigt mit diesem seit über 25 Jahren fortgesetzten Umweltengagement, dass Tradition und Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen können. Mit ihrem Engagement für umweltfreundliche Produktionsmethoden und der erneuten EMAS-Zertifizierung setzt sie ein starkes Zeichen für die Brauindustrie und darüber hinaus. Die Kombination aus innovativen Technologien, verantwortungsbewusstem Handeln und einem engagierten Team macht Andechs zu einem Vorbild für nachhaltiges Wirtschaften im Mittelstand.

Aktuellen Informationen zur EMAS-Zertifizierung 2025



Nachhaltigkeit hat Tradition

Ein Interview mit Umweltgutachter Dr. Uwe Götz



Dr. Uwe Götz begleitet die Klosterbrauerei Andechs seit Jahren bei ihrem EMAS-Engagement. Er ist Geschäftsführer und Umweltgutachter bei der Arqum Gesellschaft für Arbeitssicherheits, Qualitäts- und Umweltmanagement mbH.

Dr. Uwe Götz begleitet die Klosterbrauerei Andechs seit Jahren bei ihrem EMAS-Engagement.

Andechser Bergecho: Welche Kriterien sind für die EMAS-Zertifizierung am wichtigsten und wie werden diese in der Praxis überprüft?

Dr. Uwe Götz: Die wichtigsten Merkmale von EMAS sind die Forderung nach einer Verbesserung der Umweltleistung und der Nachweis für die Erfüllung von umweltrechtlichen Anforderungen.

Die Verbesserung der Umweltleistung wird auf Basis von möglichst gemessenen Verbrauchsdaten und Kennzahlen geprüft. Die Einhaltung des Umweltrechts kann anhand der Umsetzung von Genehmigungsanforderungen bzw. von Betreiberpflichten beurteilt werden.

Können Sie uns Beispiele für häufige Herausforderungen nennen, mit denen Unternehmen während des EMAS-Audits konfrontiert sind?

Götz: Eine große Herausforderung für Unternehmen ist es, in der Regel einen vollständigen Überblick in Bezug auf

die aktuell zutreffenden gesetzlichen Anforderungen zu haben und die rechtskonforme Umsetzung selbst zu beurteilen.

Wie beurteilen Sie die Fortschritte eines Unternehmens in Bezug auf seine Umweltziele im Vergleich zu den Vorgaben der EMAS-Richtlinien?

Götz: Die Umsetzung von Umweltzielen kann auf Grundlage der Entwicklung von möglichst gemessenen Verbrauchsdaten im Vergleich zu einer festgelegten Ausgangsbasis geprüft werden.

Welche Rolle spielt die Schulung und Sensibilisierung der Mitarbeiter in der Umsetzung von EMAS und wie wird dies während des Audits bewertet?

Götz: Einbeziehung von Mitarbeitern ist eine grundsätzliche Anforderung bei der Einführung von EMAS in Unternehmen. Erreicht wird das bspw. über die Beteiligung von Mitarbeitern aus verschiedenen Bereichen in einem

Projektteam.

Die Bewertung erfolgt in der Regel im Rahmen von Interviews mit Mitarbeitern zu ihren Aufgaben bei der Standortbegehung.

Wie sehen die nächsten Schritte für ein Unternehmen aus, das die EMAS-Zertifizierung erhalten hat, um sicherzustellen, dass es die Standards kontinuierlich einhält?

Götz: Unternehmen müssen in regelmäßigen Abständen sog. interne Audits durchführen, also eine Eigenkontrolle, um zu prüfen, ob die festgelegten Regelungen auch umgesetzt werden.

Wie haben sich die Voraussetzungen für eine EMAS Zertifizierung in den letzten 25 Jahren verändert?

Götz: Vor 25 Jahren war die Einführung von EMAS noch eine Art „Pionierleistung“, heute ist es mancherorts ein gesetzlicher Auftrag im Rahmen von EDLG und EnEg.



Beste Rohstoffe schonend und nachhaltig nach höchsten Qualitätsmaßstäben zu verarbeiten, ist unser Anspruch



Der Einsatz modernster Technik ist Voraussetzung für nachhaltiges Umweltengagement

Welche Bedeutung hat die EMAS-Zertifizierung für die Braubranche?

Götz: Die EMAS Umwelterklärung bietet eine gute Möglichkeit, den Zusammenhang zwischen dem Thema „Bier ist ein Naturprodukt“ und der glaubwürdigen Darstellung einer umweltverträglichen Bierproduktion darzustellen.

Wie schätzen Sie es ein, dass lediglich 20 Brauereien in Deutschland eine EMAS-Zertifizierung besitzen?

Götz: Der bürokratische Aufwand für EMAS wurde in der Vergangenheit von vielen Betrieben als zu hoch angesehen. Die Braubranche ist großteils klein- und mittelständisch geprägt und es gibt wenige Stabsstellen für zusätzliche Aufgaben.

Welche Bedeutung messen Sie der EMAS-Zertifizierung im Rahmen des gesamten Nachhaltigkeits-Engagements von Unternehmen zu?

Götz: EMAS bildet bei vielen Unternehmen das Grundgerüst für das interne Nachhaltigkeitsmanagement, weil alle Elemente für einen betrieblichen Verbesserungsprozess und die zugehörige Außendarstellung enthalten sind.

EMAS-Zertifizierung bedeutet für viele Unternehmen zum Teil erheblichen Mehraufwand. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht, wie Unternehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu diesem „Mehr“ motivieren?

Götz: Die Führungskräfte im Unternehmen schätzen EMAS wegen dem „Mehr an Rechtssicherheit“ in ihrem Verantwortungsbereich. Die Mitarbeiter freuen sich in der Regel, einen positiven Beitrag zum betrieblichen Umweltschutz zu leisten, und arbeiten gerne in einem gut geführten Betrieb.

Wenn Mitarbeiter fragen: „Was können wir tagtäglich für EMAS tun?“, was antworten Sie?

Götz: Ich antworte in der Regel: Gehen Sie mit offenen Augen durch den Betrieb und schauen Sie, was Sie in ihrem eigenen Verantwortungsbereich besser machen können.

Ohne dem Ergebnis der EMAS-„Jubiläumszertifizierung“ 2025 vorgreifen zu wollen:

Was verbinden Sie besonders mit den Jahren, in denen Sie die Klosterbrauerei im EMAS-Prozess begleiten?

Götz: Bei der Einführung von EMAS haben die handelnden Personen in der Klosterbrauerei von Beginn an tatkräftig mitgewirkt. Die Leitung war immer bereit, für die Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes Geld in die Hand zu nehmen. Das zeigt sich auch an den über die Jahre stetig verbesserten Umweltkennzahlen in der Umwelterklärung.

Wir bedanken uns herzlich für das Interview.



Das Andechser Hell alkoholfrei ist seit 2024 auf dem Markt und erfreut sich bei unseren Kunden großer Beliebtheit

Einfach ausgezeichnet

Die Getränke-Zeitung zeichnet alkoholfreies Helles als „Neuheit des Jahres“ aus.

In der „Jahressieger Umfrage“ der Getränke-Zeitung hat das „Andechser Hell alkoholfrei“ in der Kategorie „Neuheit des Jahres – alkoholfreies Bier“ den 1. Platz gewonnen. Grund sei das „ideale Geschmackserlebnis“, wie die GetränkeZeitung in ihrer Januarausgabe 2025 schreibt. An der Befragung des renommierten Fachmagazins nahmen fast 4.000 Getränkemärkte deutschlandweit teil.

Das ist ein großartiger Erfolg. Daran haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch ihr Engagement unter schwierigen Bedingungen einen ganz großen Anteil“, so Alexander Reiss, Betriebs- und Vertriebsleiter der Klosterbrauerei Andechs. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserem alkoholfreien Hellen den Geschmack der Zeit getroffen zu haben. Es zeigt erneut, dass wir als Klosterbrauerei Andechs erfolgreich

für Tradition und Innovation stehen. Es lohnt sich zusammenzustehen und gemeinsam als „Klosterbrauerei Andechs“ mutig am Markt aufzutreten.“

Grundlage der Auszeichnung ist die jährliche Umfrage der Getränke-Zeitung. Das Fachmagazin fragt zum Jahresende den Erfolg von Produkt-Neueinführungen und die Verkaufshits des zu Ende gehenden Jahres im Getränkefachgroßhandel mit seinen Einzelhändlern ab. Gezählt wurden die

Getränke in den einzelnen Segmenten, die nach Absatzzahlen am meisten gefragt waren.

Ein echtes, kerniges Bier

Obwohl alkoholfrei, ist das neue alkoholfreie Helle ein echtes, kerniges Bier. Alexander Reiss freut sich immer noch über die Brauinnovation, die ihm gemeinsam mit dem Braumeister-Team gelungen ist. „Wir sind durch eine spannende Entwicklungsphase



gegangen. Jetzt zahlen sich die wertvollen Anregungen und Hinweise der Mönche des Klosters aus. Denn nur so war es möglich, ein vollkommen neues alkoholfreies Helle zu kreieren.“ Im Geschmack steht das alkoholfreie Helle mit seinem ausgeprägten Malzkörper und seiner erkennbaren Hopfennote klar in der Tradition der klösterlichen Biere vom Heiligen Berg Bayerns.

Das erste alkoholfreie Helle in der Geschichte der Klosterbrauerei

Echt, kernig, feinherb – das Andechser Hell alkoholfrei ist das erste alkoholfreie Helle, das die Klosterbrauerei in ihrer Geschichte Anfang 2024 auf den Markt gebracht hat. Mit einem innovativen Verfahren bei niedrigen Temperaturen schonend entalkoholisiert, bietet das alkoholfreie Helle bewussten Genießern ein charakterstarkes Helles, das den Unterschied macht.

Gebraut nach dem traditionellen Mehrfach-Maischverfahren, besticht das Andechser Hell alkoholfrei zuerst mit seinem rotgoldenen Farbton. Ein prächtiger, feinporiger Schaum krönt das kristallklare Bier. Sein Aroma ist

geprägt von weichen Malznoten und Biskuit, harmonisch gepaart mit floralen Hopfenaromen. Der Antrunk ist spritzig und erfrischend. Dabei entwickelt sich ein erstaunlicher Malzkörper, eingerahmt von einer feinherben Hopfenbittere, die zum Weitertrinken anregt. Im Abgang kommen noch einmal die feinen Malzaromen perfekt zur Geltung.

Schonende und zeitaufwändige Entalkoholisierung

Für eine schonende Entalkoholisierung des alkoholfreien Hellen hatte die Klosterbrauerei noch einmal mehrere hunderttausend Euro investiert. Die Entalkoholisierungsanlage von GEA, die mit einer ausgefeilten Membrantechnik arbeitet, wurde dafür noch einmal modifiziert und erweitert.



Das Vertriebsteam ist stolz (v. l. n. r. Max Poupa, Viktor Wöhl, Konrad Muck, Georg Filgertshofer und Alexander Reiss).

@klosterbrauerei.andechs



Frischer digitaler Auftritt für etablierte Brautradition

Nicht nur in der Braukunst, sondern auch in der Kommunikation hat die Klosterbrauerei den Anspruch, immer auf dem aktuellsten Stand zu sein. Um diesen Werten gerecht zu werden, wurde im Social-Media Bereich ein wichtiger Schritt voran getan.

Interessen unserer Follower besser Rechnung zu tragen. Schließlich gibt es so viel zu erzählen über die traditionsreiche Braukunst, die Rohstoffe und die besonderen Veranstaltungen, die die Klosterbrauerei zu bieten hat.

Wachstum und Entwicklung

Die Ankündigung dieses neuen Accounts wurde über eine Woche lang auf dem Klosterprofil kommuniziert. Diese spannende

Vorankündigung sorgte nicht nur für Neugier bei unseren Follower, sondern auch bei unseren Mitarbeitenden, die immer wieder nach den Neuigkeiten fragten. Diese rege Beteiligung zeigte uns, dass wir mit unserer Strategie die Aufmerksamkeit auf das neue Projekt lenken konnten. Der erste Post der Klosterbrauerei war ein Kollaborationspost mit dem Kanal des Klosters,

der den Startschuss für eine aufregende Reise gab.

Die Resonanz auf den neuen Account war überwältigend. In den ersten Monaten konnten wir jeweils 200 neue Follower gewinnen, und auch nach dem anfänglichen Hype wächst der Kanal weiterhin rasant. Ein besonders erfolgreicher Post erreichte beeindruckende 25.000 Profile – eine bemerkenswerte Leistung für ein so frisches Instagram-Profil. Diese Zahlen belegen, dass das Interesse an der Klosterbrauerei und ihren Produkten groß ist und dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Engagement unserer Mitarbeitenden

Seit dem Start des neuen Accounts experimentieren wir mit verschiedenen Inhalten und Formaten. Von informativen Beiträgen über die Rohstoffe, die wir verwenden, bis hin zu festlichen Feiern in unseren Stories und Reels – die Vielfalt ist groß. Dabei haben wir bereits die Vorlieben unserer Follower erkannt und können unsere zukünftigen Inhalte gezielt darauf abstimmen. Es ist uns wichtig,

Seit rund einem Jahr hat die Klosterbrauerei Andechs einen eigenen Instagram- und Facebook-Account ins Leben gerufen, um den vielfältigen Themen rund um den Heiligen Berg gerecht zu werden. Die Entscheidung, einen separaten Kanal für die Brauerei zu schaffen, wurde getroffen, um den unterschiedlichen

dass unsere Community aktiv an der Gestaltung des Kanals teilnimmt und sich mit uns identifiziert.

Ein besonders erfreulicher Aspekt ist das Engagement unserer Mitarbeitenden. Viele von ihnen haben sich bereit erklärt, Social-Media-Projekte zu unterstützen – sei es durch kreative Ideen oder als Schauspieler in unseren Videos. Diese Unterstützung ist von unschätzbarem Wert und trägt maßgeblich dazu bei, dass unser Kanal weiterwächst und gedeiht. Auch das konstruktive Feedback, das wir sowohl von Mitarbeitenden als auch von Followern erhalten, ist für uns äußerst wertvoll. Es hilft uns, unsere Inhalte kontinuierlich zu verbessern und noch näher an den Wünschen unserer Community zu arbeiten.

Followers

Die Follower der Klosterbrauerei Andechs kommen aktuell haupt-

sächlich noch aus Deutschland und der Region rund um Andechs selbst. Jedoch steigt der prozentuale Anteil der Follower aus dem Ausland – allen voran aus den USA und aus Italien. Zum einen ist es für uns gut zu wissen, dass wir mit den aktuellen Inhalten unsere regionalen Gäste erreichen und offensichtlich auch deren Geschmack treffen. Sicherlich kommt die hohe regionale Reichweite auch durch die intensive Unterstützung von Vereinen und Festen in der Gegend rund um Andechs. Auf der anderen Seite zeigen uns die Zahlen, dass wir das Potenzial haben, Menschen aus aller Welt zu erreichen und hier noch nicht alle Möglichkeiten ausschöpfen.

Ebenso visualisieren die Auswertungen, dass mit den Accounts der Klosterbrauerei gemeinsam alle Altersgruppen, die für den Verkauf von (alkoholfreiem) Bier relevant sind, erreicht werden. Wir damit also jegli-

che Zielgruppe ansprechen und gezielt informieren können. Die Entwicklung der geografischen und demografischen Verteilung der Follower wird regelmäßig überprüft und der Content dementsprechend angepasst. Inzwischen werden fast alle Texte auf dem Brauereikanal auch auf Englisch veröffentlicht, um somit unsere internationale Community besser zu erreichen.

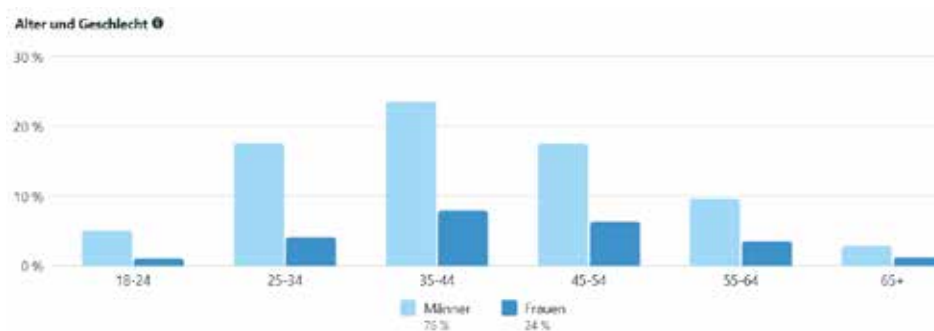
Ergebnisse

Doch was bewirken wir nun mit diesem Account, außer, dass wir schöne Bilder und Videos über die Klosterbrauerei Andechs posten?

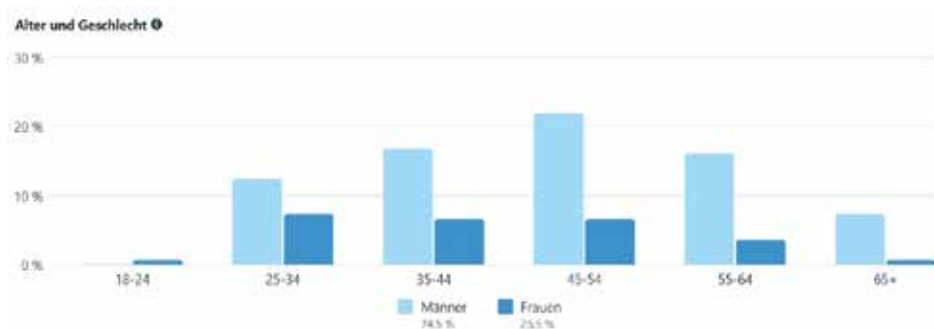
Mit dem Account konnten wir in weniger als einem Jahr über 62.000 Menschen auf Instagram und über 23.000 Menschen auf Facebook erreichen. In der zweiten Jahreshälfte 2024 konnten wir unsere Wachstumsrate mehr als verdoppeln und diese Steigerung im Jahr 2025 halten. Damit wird zum einen der Vertrieb unterstützt, da auf Social-Media überwiegend Endkunden erreicht werden, zum anderen wird die „Kundenbindung“ an das Produkt sowie an die Marke verstärkt. Dies wird unter anderem dadurch erreicht, dass die Follower aktiv nach ihren Meinungen gefragt, Informationen zum Braubetrieb und neueste (internationale) Informationen sofort geteilt werden.

Fazit

Die Klosterbrauerei Andechs ist nicht nur ein Ort der Tradition und des handwerklichen Könnens, sondern auch ein lebendiger Teil der digitalen Welt. Mit unserem neuen Instagram- und Facebook-Account möchten wir die Faszination für unsere Braukunst und die damit verbundenen Geschichten weitertragen. Wir laden alle ein, uns auf dieser spannenden Reise zu begleiten und Teil unserer Community zu werden.



Auf Instagram kommt der Account vor allem bei den 25- bis 54-Jährigen gut an.



Facebook erreicht alle Altersgruppen ab 25.

Alle Lieferungen präzise nachverfolgen

Klosterbrauerei Andechs setzt auf Zebra-Handscanner

Mit einem klaren Fokus auf Rückverfolgbarkeit und Qualitätssicherung setzt die Klosterbrauerei Andechs auf innovative Lösungen wie den mobilen Computer TC58 von Zebra.



Der Scanner zeigt genau an, welcher Kunde wann und welche Produkte erhalten hat.

Unsere Klosterbrauerei verbindet seit 1455 klösterliches Brauhandwerk mit modernster Technik. Ursprünglich zur Versorgung von Wallfahrern gegründet, hat sich die Brauerei heute als eine der letzten konzernunabhängigen Klosterbrauereien in Deutschland etabliert. Jährlich werden hier unter Einhaltung des bayerischen Reinheitsgebots von 1516 rund 100.000 Hektoliter Bier gebraut, wobei die Brauanlage kontinu-

ierlich modernisiert wird, um Qualität und Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Der Zebra-Scanner in der Klosterbrauerei

Ein zentraler Aspekt der Brauerei ist die Rückverfolgbarkeit innerhalb der Lieferkette. Seit 2005 verpflichtet die EU-Verordnung 178/02 Unternehmen dazu, die Herkunft und den Verbleib ihrer Waren nachzuweisen.

Die Andechser Klosterbrauerei bezieht

ihre Rohstoffe – Wasser, Malz, Hefe und Hopfen – von verschiedenen Lieferanten – wie den Aromahopfen aus der Hallertau, dem größten Hopfenanbaugebiet der Welt. Die Abnehmer des Klosterbieres sind vielfältig und reichen von Supermärkten bis zu Gaststätten in ganz Deutschland, Europa und darüber hinaus.

Rückverfolgbarkeit optimieren

Um die Rückverfolgbarkeit zu optimie-

ren, setzt die Brauerei auf den mobilen Computer TC58 von Zebra. Mit diesem scan-basierten Lagerverwaltungssystem werden Fässer, Bierkästen und andere Waren mithilfe von Global Trade Item Number (GTIN)-Codes und Chargennummern erfasst. Diese Technologie ermöglicht eine präzise Nachverfolgung der Lieferungen und verbessert die Qualitätssicherung erheblich. Georg Filgertshofer, Leiter des Vertriebs-Innendienstes, betont: „Dank der Sichtbarkeit und Präzision, die wir durch die Scanning-Prozesse erhalten, kommen wir den 100% an korrekten Verladungen sehr nah. Das freut unsere Partner im Handel, zahlt auf unsere Marke als traditionsbewusste und innovative Klosterbrauerei ein. Und ganz schlicht: Es erleichtert uns die Arbeit sehr.“

Einfach und effektiv

Ein weiterer Vorteil der Zebra-Geräte ist ihre mobile Datenverbindung über SIM-Karten, die es der Brauerei ermöglicht, die Geräte auf dem gesamten Betriebsgelände einzusetzen. Dies ist besonders wichtig, da WLAN-basierte Geräte oft durch die Reichweite des Netzwerks eingeschränkt sind. Mit einer Scanreichweite von bis zu 10 Metern können die Staplerfahrer bequem aus ihren Führerkabinen heraus scannen, was die Effizienz steigert.

Die Implementierung der TC58-Geräte wurde von Dynamic Systems, einem Systemanbieter für industrielle Kennzeichnung, unterstützt. Die Nähe des Unternehmens zur Brauerei in Andechs erleichtert die Zusammenarbeit und sorgt für eine reibungslose Integration der neuen Technologie.

Gesicherte Daten für die Rückverfolgbarkeit

„Wir haben durch die neuen Lösungen nun Zugriff auf gesicherte Daten“, sagt Georg Filgertshofer. „Vorher war es viel schwieriger, die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen, um einen Warenrückruf, sollte er nötig werden, schnell und gezielt durchzuführen. Jetzt aber können wir innerhalb weniger Minuten eine vollständige Auswertung vornehmen. Diese zeigt uns, welche Charge wann produziert und abgefüllt wurde und welcher Kunde sie erhalten hat.“

Insgesamt zeigt die Andechser Klosterbrauerei, wie Tradition und Innovation Hand in Hand gehen können, um sowohl die Qualität des Biers als auch die Effizienz der Lieferkette zu steigern.



Andechser Klosterladen

Bergstraße 2 · 82346 Andechs · Tel: 08152 376-117 · www.andechs.de



Spurwechsel Zukunft

Der Aufdruck
sagt mehr als
tausende Worte.

Neuer LKW für die Klosterbrauerei

Die Klosterbrauerei Andechs hat in ihren Fuhrpark investiert und einen neuen LKW angeschafft. Aus gutem Grund. Der bisherige LKW hatte mit seinen inzwischen 25 Dienstjahren das Alter eines Oldtimers erreicht. Mit hohem Dieselverbrauch und einer niedrigen Schadstoffklasse war er nicht nur ineffizient, sondern auch umwelttechnisch nicht mehr zeitgemäß. Zudem führte der hohe Reparaturaufwand zu zusätzlichen Kosten und logistischen Herausforderungen. Die Entscheidung für einen neuen LKW war also überfällig.

Die Planungszeit für den neuen LKW war jedoch alles andere als kurz. Tatsächlich wollte die Klosterbrauerei Andechs bereits vor fünf Jahren einen Austausch vornehmen, doch die Coronakrise stellte auch die Klosterbrauerei vor Planungsunsicherheiten, zumal erst im Oktober 2019 die neue Füllerei mit Lagerhalle für 12 Millionen Euro fertiggestellt worden war. Größere Investitionen mussten also gut überlegt sein. Vom ersten Kontakt mit dem Hersteller MAN bis zur Auslieferung des neuen Fahrzeugs vergingen dann etwa eineinhalb Jahre. Diese lange Wartezeit zeigt, wie wichtig es ist, heute rechtzeitig auf moderne Transportlösungen zu setzen.

Vorteile des neuen LKW

Der neue LKW zeichnet sich durch zahlreiche Vorteile aus. Er ist nicht nur modern und effizient, sondern auch

umweltfreundlich. Mit einem deutlich geringeren Dieselverbrauch und einer schadstoffarmen Technologie trägt er aktiv zum Klimaschutz bei. Darüber hinaus ist er leise, was besonders in lärmempfindlichen Gebieten von Vorteil ist. Diese Eigenschaften machen den neuen LKW zu einem idealen Transportmittel für die Klosterbrauerei Andechs.

Der Einsatzbereich des neuen LKW ist vielfältig. Er wird hauptsächlich für die großen Bierfeste in der Umgebung genutzt, bei denen die Klosterbrauerei Andechs traditionell stark vertreten ist. Darüber hinaus kann der LKW auch als Komplettzug mit Anhänger eingesetzt werden, um spontane Großlieferungen zu realisieren, insbesondere wenn ein Spediteur ausfällt. Diese Flexibilität ist für die Brauerei von großer Bedeutung, um den hohen Anforderungen des Marktes gerecht zu werden.

Ein weiterer beeindruckender Aspekt des neuen LKW ist seine Füllmenge. Er bietet Platz für 16 Paletten, was insgesamt 640 Bierkästen oder 12.800 Flaschen Bier entspricht. Mit einem Gesamtgewicht von 25 Tonnen und einer Leistung von 520 PS ist der LKW nicht nur leistungsstark, sondern auch in der Lage, große Mengen Bier effizient zu transportieren.

Ein LKW für die Zukunft

Insgesamt stellt der neue LKW der Klosterbrauerei Andechs einen bedeutenden Fortschritt dar. Er vereint moderne Technik mit Umweltbewusstsein und Flexibilität, was ihn zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Logistik der Brauerei macht. Die Klosterbrauerei Andechs ist bereit, mit diesem neuen Fahrzeug in eine nachhaltige und erfolgreiche Zukunft zu starten.

Andechser Klosterspeck

mit Andechser Doppelbock Dunkel verfeinert



Sie erhalten den **“Andechser Klosterspeck”** direkt bei uns im Bräustüberl, in ausgewählten Metzgereien, Feinkostgeschäften und im gehobenen Lebensmitteleinzelhandel. Fragen Sie einfach beim Partner (Landler GmbH) unter der Tel.-Nr. 08803/48891-0 nach, bzw. bestellen Sie unter: www.schinken-speck.de



Goldene Bier-Idee

Virtual reality-Führung in der Klosterbrauerei Andechs ausgezeichnet

Für die Brauerei-Führung mit virtual reality (VR) ist die Klosterbrauerei Andechs zusammen mit ihrem Partner TimeRide vom bayerischen Brauerbund und vom Bayerischen Hotel- und Gaststättenverband im vergangenen Jahr mit dem Goldenen Bier ausgezeichnet worden.



Freude über eine besondere Auszeichnung (v. l. Jonas Rothe, Lisa Schulz, Georg Filgertshofer, Martin Glaab)

Im Rahmen der feierlichen Brauer-Gala im Münchner Löwenbräukeller im Mai letzten Jahres nahmen Jonas Rothe, Gründer und Geschäftsführer von TimeRide, Lisa Schulz, Produktdirektorin bei TimeRide, Georg Filgertshofer, Leiter Expedition und Vertriebs-Innendienst der Klosterbrauerei, und Martin Glaab, Leiter Öffentlichkeitsarbeit Kloster Andechs, die Auszeichnung in der Kategorie „Bierkultur und Tourismus“ entgegen.

Biertouristische Pionierarbeit

In ihrer Laudatio betonte Angela Inselkammer, Präsidentin des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes: „Mit dem Ziel, die magische Vergangenheit des Heiligen Berges mit dem Wissen

um die Bierrohstoffe und den Brauprozess optimal und ansprechend zu verknüpfen, setzt das Kloster auf neueste Technologien. In Zusammenarbeit mit der TimeRide GmbH München bietet das Kloster eine kombinierte Braureiführung bestehend aus Riechen, Schmecken, Fühlen und Virtual-Reality Sequenzen an.“ Sicherlich sei es für das Kloster und seine Wirtschaftsbetriebe eine besondere Entscheidung gewesen, auf derart neue Technologien zu setzen, aber, so Angela Inselkammer: „Mit Ihrer Entscheidung und mit Ihrer Zusammenarbeit haben Sie jedoch biertouristische Pionierarbeit geleistet. Sie haben eine Präsentationsform gewählt, bei der Ihren Gästen das jahrhundertealte Getränk und bayeri-

sche Kulturgut Bier aus einer neuartigen Perspektive präsentiert wird. Das Konzept TIMERIDE Go! Andechs 360 ist ein beeindruckendes Erlebnis, das die reiche Vielfalt bayerischer Bierspezialitäten präsentiert und das Bewusstsein für die einzigartige Braukunst und die Bedeutung des bayerischen Bieres als Kulturgut stärkt.“

Kloster-Geschichte und Andechser Braukunst virtuell verbunden

TimeRide verbindet mit seinen VR-Brillen 360°-Realaufnahmen, 360°-3D-Rekonstruktionen und Animationen der Virtual Reality. Diese Technik ermöglicht es Besuchern, in die mittelalterliche Geschichte des Klosters einzu-

tauchen und mitten unter Pilgergruppen und zwischen Pferdefuhrwerken, die gerade Malzsäcke anliefern, zu stehen und auf die Wallfahrtskirche mit den angeschlossenen Klostergebäuden zu blicken – wie vor über 550 Jahren.

Durch Animationen werden Sudpfanne, Läuterbottich, Gär- und Lager-tankgefäße aus Edelstahl zu virtuellen Behältern, in denen sich Hefezellen auf den süßen Malzzucker stürzen und diesen genüsslich zu Alkohol, Kohlendioxid und Wärme verwandeln. Auch in der Flaschenfüllerei, in der die Besucher bei normalem Betrieb die Flaschen nur als Schatten vorbeiflitzen sehen, gibt die VR-Brille einen tiefen Einblick und vor allem einen in Slow Motion durchgeführten Füllvorgang wieder.

Natürlich findet die anschließende Bierverkostung unter fachkundiger Anleitung ohne VR-Brille und mit der ganzen realen Vielfalt der Andechser Bierspezialitäten statt.

Goldene Bier-Idee

Die Goldene Bier-Idee Der Bayerische Brauerbund und der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband haben diese Auszeichnung 1999 ins Leben gerufen. Die Auszeichnung „Goldene Bier-Idee“ würdigt besondere Verdienste um die Präsentation der bayerischen Brauwirtschaft und ihrer Erzeugnisse. Sie ist Brauern, Gastronomen und Freunden des bayerischen Bieres aber auch Ansporn, sich selbst um attraktive, originelle und moderne Formen der Darstellung des traditionsreichen

bayerischen Wirtschaftszweiges und seiner zahlreichen Spezialitäten zu bemühen. Sie signalisiert den Bierliebhabern, dass auch eine Branche, die ihre in Jahrhunderten zählende Tradition bewusst pflegt, Wandlungsfähigkeit und Innovationskraft besitzt und sich den wandelnden Bedürfnissen von Bierliebhabern anpasst.

Am besten direkt
Tickets sichern
und die ein-
malige Brauerei-
führung selbst
erleben!



Individuell | Vielseitig | Schlüsselfertig

SML^{GmbH} Bau & Putz

Ihr zuverlässiger Partner am Bau

Maurer- & Zimmerermeister

SML GmbH | Glon 3 | 86510 Ried
Tel. 08202 / 9 04 97 90 | Fax 08202 / 9 04 97 91

HOCHBAU	HOLZBAU
Innen- und Außenputz	Dachstühle
WDVS	Dacheindeckungen
Estricharbeiten	Dachumdeckungen
Gerüstbauarbeiten	Dachflächenfenster
Umbauarbeiten	Dachgauben
Ausbauarbeiten	Carporte
Kellerbau	Hallenbau
Rohbauarbeiten	Dachgeschoßausbau

Gerüste & Schalungen

Email sml@sml-bau.de | Web www.sml-bau.de



Holzbau



Sanierung



Hochbau



Trockenbau



Tiefbau



Außenanlagen

Brauerei des Jahres

The Beer Connoisseur kürt die Klosterbrauerei Andechs zur „Brewery of the Year“

Die Klosterbrauerei Andechs wurde im letzten Jahr von The Beer Connoisseur zur „Brauerei des Jahres“ gekürt. Um den Titel „Brauerei des Jahres“ zu erhalten, mussten mehrere Biere der Klosterbrauerei Bewertungen von 96 bis 100 Punkten erhalten. Dies gelang mit drei Bieren, dem Andechser Weißbier dunkel, dem Andechser Doppelbock Dunkel sowie dem Andechser Weißbier hell, die mit 98, 97 und 96 Punkten bewertet wurden. Die Klosterbrauerei Andechs ist die erste europäische Brauerei, die von The Beer Connoisseur zur Brauerei des Jahres gekürt wurde, und sie ist die erste Klosterbrauerei überhaupt, die als eine der drei Topbrauereien ausgezeichnet wurde.

INFO

„The Beer Connoisseur“ ist ein renommiertes Magazin, das sich auf die Welt des Bieres spezialisiert hat. Es bietet umfassende Bewertungen, Artikel und Informationen über verschiedene Biersorten, Brauereien und die Bierkultur. Die Auszeichnung „Brauerei des Jahres“ wird durch eine sorgfältige Bewertung von Brauereien vergeben, die auf verschiedenen Kriterien basiert, darunter die Qualität der Biere, Innovation, Konsistenz und der Einfluss auf die Biergemeinschaft. Ein Expertenteam führt Blindverkostungen durch und analysiert die Brauerei anhand ihrer Produktpalette sowie ihrer Beiträge zur Branche, um die herausragenden Brauereien zu ermitteln.

Die Andechser Brautradition reicht weit zurück. Schon lange Zeit kommen Pilger zum Heiligen Berg Andechs und wurden zunächst nur mit Bier, später auch mit Speisen bewirtet. Die Klosterbrauerei Andechs befindet sich auf dem Gelände des gleichnamigen Klosters. Hier brauen Benediktinermönche seit 1455 hervorragende Biere.

Historische Brautradition

Der Andechser Benediktinermönch Willibald Mathäser (1901-1985) betonte die Bedeutung des Bieres für das Kloster Andechs mit den Worten: „Hier in Bayern ist Bier nicht nur ein Genuss, es ist Nahrung. Es wird aus Getreide, Hefe und Wasser hergestellt, genau wie Brot.“ Diese Aussage verdeutlicht die große Sorgfalt und Hingabe, die die Mönche in den Brauprozess stecken.

Kombination von Tradition und Technologie

Die Klosterbrauerei Andechs kombiniert seit ihrer Gründung im Jahr 1455 die benediktinische Brautradition mit modernster Brautechnologie. Die

traditionellen Brautechniken sind zeitaufwändiger als konventionelle Methoden. Der Fokus auf Qualität statt auf schnelle Produktion prägt die Philosophie des Brauteams und steht im Einklang mit dem Konzept aller Unternehmungen des Klosters: „Unsere Tradition ist es fortschrittlich zu sein, und unseren Fortschritt verdanken wir einer langen Tradition.“

Pilgerziel und kulturelle Bedeutung

Das Bier des Klosters Andechs zieht viele Besucher an, ebenso wie die Kulturlandschaft, die das Kloster umgibt. Das Kloster selbst ist ein prächtiges barockes Bauwerk mit einem funkeln- den goldenen Innenraum und einer bayerisch barocken Außenansicht. Das Kloster Andechs ist zudem Ziel für Pilgerfahrten, die bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen. Somit ist der Heilige Berg einer der ältesten Pilgerorte Bayerns. Im Vergleich zur Geschichte der Vereinigten Staaten, die erst auf knapp 250 Jahre zurückblickt, ist es beeindruckend, dass Pilger schon im 15. Jahrhundert das Kloster Andechs besuchten.



Weißbier dunkel – Ein dunkles Weizenbier mit reichhaltiger Komplexität, hervorragender Ausgewogenheit und köstlichen Aromen. Dieses unglaubliche Bier war eines der besten des Jahres 2024.



Doppelbock Dunkel – Von Mönchen entwickelt und von den Benediktinern im Kloster Andechs zur Perfektion gebraut.



Weißbier hell – Ein erfrischendes, spritziges Weißbier mit köstlichen Aromen und Geschmacksnoten von Banane und Nelke, unterlegt mit einer leichten Note von schwarzem Pfeffer.

Andechser Weißbier Dunkel (98 von 100 Punkten)

Das bestbewertete Bier der Brauerei war das Andechser Weißbier Dunkel, ein dunkles Weißbier – eine in den USA eher seltene Sorte, da es den Weizengeschmack eines amerikanischen Weizenbiers oder Hefeweizens mit den dunklen Malzen eines dunkleren Bieres wie Porter oder Schwarzbier kombiniert. Diese eher ungewöhnliche Kombination wurde von den Benediktinermönchen des Klosters Andechs perfekt gebraut, denn unser Juror war absolut begeistert von dem harmonischen Zusammenspiel zwischen den Fruchtaromen des Weizens (reife Banane und Ananas) und den Karamell- und Kakaotönen der im Hintergrund verwendeten Malzsorten. „Insgesamt“, so unser Juror John C. Tull, „ist dies ein hervorragendes Beispiel für ein Dunkles Weißbier, das dem klassischen Ausdruck dieses Stils sehr treu bleibt.“

Andechser Doppelbock Dunkel (97 von 100 Punkten)

Das zweitbeste Bier aus Andechs im Jahr 2024 war das Andechser Doppelbock Dunkel. Doppelbock ist ein ikonischer Stil, der zweifellos gleichbedeutend mit klösterlichen Brauverfahren ist, da dieser Bierstil tatsächlich von Mönchen erfunden wurde, um während der Fastenzeit als Brotersatz zu dienen. Daher ist es nur logisch, dass das Kloster Andechs eine nahezu makellose Darstellung dieses Stils hervorbringt, da die Mönche des Andechser Klosters seit dem 15. Jahrhundert Bier brauen. Der Doppelbock Dunkel der Brauerei hat laut Brauerei einen unverwechselbaren Geschmack, der „vollmundig, samtig und kräftig ist, aber ein angenehmes Malzaroma hat, das kraftvoll und vollmundig ist“.

Andechser Weißbier Hell (96 von 100 Punkten)

Das letzte Bier der Klosterbrauerei Andechs, das eine Top-Punktzahl erhielt, war ein faszinierendes und spritziges Weißbier (auch bekannt als Hefeweizen): das Andechser Weißbier Hell. Das Bier zeigte das für diesen Stil typische Bouquet von Bananen, Nelken und leichtem Kaugummi, gefolgt von entsprechenden Aromen. Unser Juror war begeistert von diesem erfrischenden, spritzigen Getränk, von dem man gerne mehrere Flaschen hintereinander trinkt, obwohl ihn vielleicht das Aroma des Bieres am meisten beeindruckte: „Dieses Bier verströmt wunderbare Aromen von Hefe und Weizenmalz. Eine klassische Balance zwischen Bananen- und Nelkenestern sowie Phenolen ist deutlich zu erkennen, unterlegt von einem Hauch von schwarzem Pfeffer im Hintergrund.“



Ein Wirt mit Ideen

Einfach einladend – der
Andechser in Mering

Der Andechser in Mering feiert heuer Jubiläum

Seit 25 Jahren bewirbt Christian Baumüller seine Gäste in Mering mit leckeren bayerischen Schmankerln und besten Andechser Klosterbieren – selbst ein verheerendes Feuer konnte die Leidenschaft der Familie Baumüller und ihres Team nicht bremsen.

Als Christian Baumüller vor 25 Jahren zum ersten Mal die Türen des Wirtshauses Andechser in Mering öffnete, konnte er es noch gar nicht so recht glauben. Er war jetzt der Wirt des Andechsers. Der Gastronom Sepp Krätz und der Meringer Architekt Eugen Beck hatten als Besitzer der Immobilie die Idee, den Koch zurück in seine Heimat zu holen. Dabei war Baumüller gerne in Kitzbühel, wo er in der Sterneküche der Unterberger Stubn tätig war. „Als mich die Anfrage erreichte, sagte ich noch ‚kein Interesse‘, doch Sepp Krätz konnte mich mit seinem Konzept einer typisch bairischen Gastwirtschaft im Herzen von Mering überzeugen“, blickt Baumüller zurück. Im September feiert das Wirtshaus Andechser in Mering sein 25-jähriges Bestehen.

Wie alles begann

Das ehemalige Kaufhaus Mayer wurde 2000 liebevoll umgestaltet. Die große Treppe mit den geschwungenen Geländern blieb erhalten. Auch die Galerie, wo einst die Verkaufsräume waren, ist noch fast im Original erhalten. Die hohen Decken, das dunkle Holz an den Wänden und die großen Tische geben dem Lokal seinen typischen Charakter. Für die liebevolle Dekoration ist Baumüllers Mutter Marietta verantwortlich. Sie steht ihm von Anfang an zur Seite, kümmert sich um die Gäste und ist die gute Seele des Andechsers. „So ein Betrieb kann nur funktionieren, wenn die Familie zusammenhält – das ist das Geheimnis unseres Erfolgs“, sagt Marietta Baumüller.

Kein Selbstläufer von Anfang an

Doch das war nicht von Anfang an so. „Vor 25 Jahren mussten wir uns bei den Meringern erst einmal einen Ruf erarbeiten“, sagen die beiden. Es sei ihnen Zurückhaltung entgegengebracht worden. „Das Motto ‚der Prophet im eigenen Land zählt nichts‘ traf bei uns schon zu.“ Dabei kamen aus dem näheren und weiteren Umland viele Gäste, um die typisch bairischen Gerichte beim Andechser zu genießen. Christian Baumüller setzt auf Regionalität. Zu den Klassikern gehören das Wiener Schnitzel, der Zwiebelrostbraten und seine Spinatknödel, für die er bei der Sendung „Mein Lokal, Dein Lokal“ den ersten Platz einheimste. „Dieses Rezept verrät mir übrigens der Küchenchef der Unterberger Stubn in Kitzbühel“, sagt Christian Baumüller.

Aber noch weitere Gerichte seiner beruflichen Stationen sind auf der Speisekarte im Andechser zu finden. Aus dem hohen Norden, von der Insel Sylt, wo Baumüller im Strandhörn kochte, holte er Matjesfilet und Salzwiesen-Lamm in den Süden Deutschlands. „Diese Gerichte gibt es aber nur zur Saison“, sagt Baumüller. Denn auch darauf legt der heute 52-jährige Gastronom Wert. „Sämtliche Menüs werden frisch gekocht, vom Kartoffelsalat bis zum Dessert, hier kommt kein Convenience Food auf den Teller.“ Das Fleisch stammt aus der örtlichen Metzgerei Reich, die Forellen und Saiblinge von der Fischzucht Berger in Kissing und das Gemüse von Landwirten aus der Gegend.

Ungewöhnliche Ideen mit Liebe umgesetzt

Im Andechser trifft man sich morgens auf ein Frühstück oder mittags zum Geschäftsessen und bekommt nachmittags eine gute Tasse Kaffee. Abends verwöhnt das Team um Familie Baumüller die Gäste mit Schmankerln aus der Küche. „Es gibt hier in der näheren Umgebung kaum mehr ein bairisches Restaurant, das sechs Tage die Woche durchgehend warme Küche anbietet“, sagt Baumüller. Der Andechser ist für diesen Service beliebt. Doch nicht nur

die täglichen Gäste treffen sich beim Andechser. Familien- und Geschäftsfeiern, Hochzeiten und Jubiläen – sie alle kehren beim Andechser in Mering ein.

Für ungewöhnliche Ideen ist der Gastronom zudem bekannt. 2006, zur Fußball-WM in Deutschland, war er einer der Ersten, die Public Viewing auf dem Marktplatz organisierten. 2015 veranstaltete er einen großen Freiluft-Beach im Herzen der Marktgemeinde. Mehrere Tonnen Sand wurden angefahren, Liegestühle aufgestellt und eine Strandbar eröffnet. Dazu gab es coolen Sound mit renommierten DJs. Beide Konzepte gingen auf und trafen auf Nachahmer. „Mittlerweile gibt es in fast jeder größeren Stadt einen Beach mit Bewirtung, wir im 15.000-Einwohner-Ort Mering waren da Vorreiter“, sagt Baumüller.

Herausforderungen im Team gemeistert

Trotz des jahrelangen Erfolgs liegen hinter Christian Baumüller und seiner Familie auch Jahre mit großen Herausforderungen. „2020 brach die Corona-Pandemie aus, wir nutzten die Zeit und renovierten die Küche, stellten unser Speisenangebot auf To-Go um und kamen damit bei unseren Gästen gut an“, blickt Baumüller zurück. Die

Küche war gerade fertig renoviert, dann der große Schicksalsschlag: In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember brach ein Feuer aus. Die Flammen zerstörten die Gaststube, die Küche und das Inventar. Noch während Baumüller den Feuerwehrleuten frühmorgens um 4 Uhr beim Löschen zusah, sagte er: „Wir machen weiter, den Andechser bauen wir wieder auf.“ 2022 war es so weit: Der Andechser präsentierte sich rundum erneuert. „Es war keine leichte Zeit und auch die vielen Auflagen und die Schwierigkeiten, Personal zu finden, machen es uns nicht immer so einfach“, sagt Baumüller. Dabei hält das Team ihm bereits seit vielen Jahren die Treue. „Wir haben langjährige Servicekräfte und auch das Team in der Küche ist gut aufgestellt“, freut sich Baumüller. Küchenhilfe Sadjie ist seit 25 Jahren dabei.

Die Vorbereitungen für das Jubiläum laufen bereits. „Ich habe einige Ideen“, verrät Baumüller. Sicher ist eines, die Familie wird den Gastronomen auch künftig unterstützen. Die drei Söhne Xaver, Max und Moritz sind von Kindesbeinen an mit dem Andechser aufgewachsen. „Mal schauen, vielleicht tritt ja einer der drei in unsere Fußstapfen.“

EVA WEIZENEGGER



Andechser Gastlichkeit – Das Team rund um Familie Baumüller.



Der Wirt heute wie vor 25 Jahren Christian Baumüller

Unsere Klosterbiere auf der Schwäbischen Alb

Wasserberghaus schenkt seit Wiedereröffnung im April Andechser Biere aus.

Der langjährigen Verbindung der Klosterbrauerei mit der Bierverleger-Familie Heidle ist es zu danken, dass seit der Eröffnung des Wasserberghauses auf der Schwäbischen Alb Mitte April unsere Klosterbiere ausgeschenkt werden. Das beliebte Ausflugsziel auf 696 Metern Höhe lockte zur Eröffnung viele Besucher an, die bei bestem Wetter feiern konnten.



BM Matthias Heim (Bad Überkingen), Max Poupä, Rolf Tonn (Getränke Heidle), Martin Gansloser (Wasserbergwirt), Karin Gansloser (BM in Schlatt), Alexander Reiss (Vertriebsleiter)

Die offizielle Wiedereröffnung wurde durch den Fassanstich von Bad Überkingens Bürgermeister Matthias Heim und der Schlatter Bürgermeisterin Karin Gansloser vollzogen. Für die Gäste gab es Freibier aus der Klosterbrauerei Andechs sowie kulinarische Spezialitäten. Besonderen Wert legen die neuen Betreiber auf regionale Produkte für ihre schwäbisch geprägte Küche.

Einzigartige Lage auf der Schwäbischen Alb

Die besondere Lage des Hauses macht es zu einem gesuchten Ziel für Familien, Sportler und Wanderer aus Nah und Fern. Hier trifft klassischer Tourismus auf Tradition und Verbundenheit der alt eingesessenen Familien, Gruppen und Vereine. Das Wasserberghaus ist somit nicht nur ein Ort der Bege-

nung, sondern steht auch für Gemeinschaft und Naturverbundenheit.

Ein wahres Juwel in der Region

Das Wasserberghaus wurde 1926 vom Schwäbischen Albverein errichtet und 1966 erweitert. Die abwechslungsreiche Landschaft des Albtraufes bietet vielfältige Wandermöglichkeiten, sowohl in östlicher und westlicher Richtung über die Kuppen der Filsalb als auch nach Süden in die zerklüftete Tallandschaft des oberen Filstals, das früher als „Geißentäle“ bekannt war. Das Haus liegt inmitten malerischer Albwälder, die durch Wacholderheiden aufgelockert werden.

Gemütlichkeit und viel Platz

Innen bietet es Platz für 60 Gäste und der einladende Wintergarten mit seinen 20 Plätzen sorgt für eine helle,

freundliche Atmosphäre. Im Sommer verwandelt sich der Biergarten in eine lebendige Oase mit 80 weiteren Sitzplätzen, wo man die herrliche Aussicht genießen kann.

Anfang 2025 übernahmen die Eheleute Martin und Michaela Gansloser aus Reichenbach im Täle die Bewirtschaftung. Mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Gastronomie wollen sie das Wasserberghaus zu einem Ort der Gemütlichkeit und Qualität machen.

Langjährige Partnerschaften mit Getränke Heidle

Der Kontakt zwischen der Klosterbrauerei Andechs und dem Wirtepaar Gansloser entstand über die Familie Tonn von Getränke Heidle, einem unserer langjährigen Getränkepartner. Die Familien Gansloser und Tonn sind seit Jahren gut befreundet. Wir bedanken uns noch einmal herzlich bei Getränke Heidle und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der Familie Gansloser.

KONTAKT

Wasserberghaus
Wasserberg,
73337 Bad Überkingen
Tel.: 07161 - 811 562
Mobil: 0151 - 295 173 18
www.wasserberghaus.com

Öffnungszeiten:
Donnerstag bis Montag
von 11 bis 19 Uhr



Tollwood 2025





Freuen sich über die Wiedereröffnung der Alten Apotheke: Abt Johannes Eckert (l.) und Jasper Broeker (r.), Mitglied der Geschäftsleitung von TimeRide.

Wissen, Wunder, Wirkung

Neue TimeRide Erlebnisausstellung in der Alten Apotheke

Die Brauereiführungen mit TimeRide und der angewendeten VR-Technologie begeistern die Gäste des Klosters Andechs nun schon seit bald zwei Jahren. Seit dem 23. Mai hauchen nun TimeRide und das Kloster Andechs der Alten Apotheke neues Leben ein.

Seit Jahrhunderten thront das Kloster Andechs auf dem Heiligen Berg Bayerns und zieht Wallfahrer sowie Besucher aus aller Welt an. Neben spiritueller Einkehr und klösterlicher Tradition gibt es hier nun eine neue Attraktion zu entdecken: Mit „Wissen, Wunder, Wirkung“ erweckt TimeRide das historische Apothekenhaus des Klosters zu neuem Leben. Dank modernster Virtual-Reality-Technologie erleben Gäste eine faszinierende Zeitreise in die Welt der frühneuzeitlichen Heilkunde.

Wissen, Wunder, Wirkung – eine Zeitreise in die Alte Apotheke

Die Alte Apotheke Andechs, einst ein Ort heilkundlicher Expertise, wird nun zu einer einzigartigen Erlebnisstätte. In den originalen, denkmalgeschützten Räumlichkeiten entfaltet sich eine detailgetreue Rekonstruktion einer Apotheke des 18. Jahrhunderts. Hochregale mit erlesenen Kräutern, historische Instrumente und barocke Deckenfresken lassen Besucher in eine längst vergangene Epoche eintauchen.



Prachtvolle Deckenmalereien der Alten Apotheke illustrieren viele Heilungsgeschichten aus der Bibel

INFOS

Öffnungszeiten und Tickets

„Wissen, Wunder, Wirkung“ ist dienstags bis sonntags (ab Juli täglich) von 10 bis 18 Uhr für Gäste geöffnet. Das Erlebnis richtet sich an Einzelpersonen, Gruppen und Familien gleichermaßen und dauert etwa 40 Minuten.

Tickets sind vor Ort sowie online unter www.timeride.de/kloster-andechs erhältlich – eine Vorabreservierung wird empfohlen.

Ticket-Preise

15,90 EUR
(regulär); 13,90
EUR (ermäßigt).



Geschichte trifft auf Innovation

Doch das wahre Erlebnis beginnt mit der interaktiven Inszenierung: Vier Erlebnisstationen führen durch die Geschichte des Apothekenwesens, von den Ursprüngen der Klostermedizin bis hin zu, aus heutiger Sicht, kuriosen Rezepturen vergangener Zeiten. Die Erzählerfigur – Apothekermönch P. Heinrich Breitenacher – lässt das Wissen seiner Zeit lebendig werden und die Besucher einen spannenden und lehrreichen Rundgang erleben.

Besonderes Erlebnis in vier Akten

Bereits im Eingangsbereich werden die Gäste von ihrem Zeitreisebegleiter empfangen und erhalten eine Einführung in das Erlebnis. Danach geht es durch die einzelnen Stationen. Zu Beginn erfahren die Besucher die grundlegende Geschichte der Andechser Apotheke

und bestaunen die prachtvollen Deckenmalereien. Im Laboratorium folgt dann ein animierter Film als Buchprojektion, und bringt den Gästen das damalige medizinische Wissen näher. Welche Heilmethoden waren verbreitet? Welche Bedeutung hatte die Vier-Säfte-Lehre? Die Antworten darauf sind ebenso überraschend wie informativ. Weiter geht's in der Offizin: Das Herzstück der Apotheke offenbart einen detailverliebten Nachbau mit unzähligen Tiegeln, Mörsern und zuweilen geheimnisvollen Substanzen. P. Heinrich Breitenacher erklärt, wie Arzneien hergestellt wurden und welche kuriosen Zutaten dabei zum Einsatz kamen. Der Höhepunkt des Rundgangs ist eine 15-minütige Virtual-Reality-Zeitreise. Besucher setzen die VR-Brille auf und tauchen ein in das Leben vergangener Jahrhunderte – vom Alltag der Menschen über ihre Hoffnun-

gen auf Heilung bis hin zur Wallfahrt nach Andechs.

Eine Reise für alle Sinne

„Wissen, Wunder, Wirkung“ ist kein klassisches Museumserlebnis – es ist eine multimediale Zeitreise, die die Geschichte greifbar macht. Die Kombination aus authentischem Ambiente, innovativer VR-Technologie und spannender Wissensvermittlung macht den Besuch in der Alten Apotheke Andechs zu einem unvergesslichen Erlebnis für Jung und Alt. Ob als Geschichtsinteressierte, Wallfahrer oder einfach als neugierige Entdecker – die Gäste dürfen sich auf eine eindrucksvolle Reise in die Welt der Klostermedizin freuen. Der Heilige Berg Andechs bietet damit ein weiteres kulturelles Highlight, das Wissen und Faszination auf einzigartige Weise verbindet.

Ihr Blick auf Andechs

Wie das Bergecho 2025 zu seinem Titelbild kam

Das Bergecho wird für die Gäste des Klosters Andechs und seiner Wirtschaftsbetriebe kreiert. Warum sollten also nicht die Leserinnen und Leser auch bei der Erstellung des Layouts mitbestimmen? So haben wir sie nach Vorschlägen für unser Titelbild gefragt. Über die Reaktionen waren wir begeistert und die Auswahl fiel uns wirklich sehr schwer.



Der Himmel brennt von Andrea Rongalas



Das Kloster im Sonnenuntergang von Benjamin Widmann

In der digitalen Welt spielt die Präsenz in sozialen Medien eine entscheidende Rolle, und auch das Bergecho hat dies erkannt. Durch die gesteigerte Aktivität auf Instagram fiel uns auf, dass immer wieder außergewöhnlich schöne Fotos vom Kloster geteilt werden. Diese beeindruckenden Aufnahmen, die die Schönheit und die Atmosphäre des Klosters einfangen, haben uns inspiriert, einen neuen Weg zu gehen.

Suche über die sozialen Medien

Um die kreativen Talente hinter diesen Bildern zu würdigen, haben wir begonnen, den Kontakt zu den Fotografen aufzunehmen. Unser Ziel war es, einige dieser beeindruckenden Fotos auf unserem eigenen Profil zu teilen. Die Resonanz auf unsere Anfragen war überwältigend positiv. Viele Fotografen waren begeistert von der Idee und schickten uns oft mehr Bilder, als wir ursprünglich angefragt hatten. Diese positive Rückmeldung motivierte uns, einen Schritt weiter zu gehen und die Community aktiv in den Prozess einzubeziehen.

Großartige Einsendungen

So entstand die Idee, über die sozialen Medien nach einem Titelbild für das Bergecho zu suchen. Wir waren gespannt auf die Reaktionen und die eingereichten Bilder. Wie erwartet erhielten wir eine Vielzahl von groß-

artigen Einsendungen – von professionellen Fotografien bis hin zu spontanen Handyschnappschüssen. Diese rege Beteiligung hat uns nicht nur erfreut, sondern auch gezeigt, dass wir mit unseren Ideen den Nerv unserer Community treffen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie viele Menschen sich mit dem Kloster verbunden fühlen und ihre Perspektiven mit uns teilen möchten.

Die Qual der Wahl

Nachdem wir die verschiedenen Bilder erhalten hatten, trafen wir eine interne Vorauswahl. Dabei legten wir besonderen Wert auf die Auflösung und die Qualität der Bilder, um sicherzustellen, dass das gewählte Titelbild sowohl ästhetisch ansprechend als auch druckfähig ist. Die Auswahl war nicht leicht, da viele der eingereichten Fotos von hoher Qualität waren und unterschiedliche Facetten des Klosters zeigten.

Um die Entscheidung zu finalisieren, wurden verschiedene Aspekte berücksichtigt – zum einen sollte das Titelbild natürlich dem der letzten Ausgabe nicht allzu ähnlich sein, gerne war eine Luftaufnahme gewünscht, da diese perfekt zum Bild auf der Rückseite von St. Bonifaz passt und natürlich sollte das Bild auch einen zeitlosen Charakter haben. Nach mehreren engen Abstimmungsrunden stand schließlich das Titelbild fest.

Ein Ergebnis, das bereichert

Wir sind begeistert vom Ergebnis und danken allen Fotografen, die ihre wunderbaren Bilder mit uns geteilt haben. Diese Aktion hat nicht nur unsere Titelseite bereichert, sondern auch die Verbindung zwischen dem Bergecho und seiner Community gestärkt. Wir freuen uns darauf, auch in Zukunft kreative Ideen zu entwickeln, die unsere Leser einbeziehen und inspirieren.



Das Kloster in seiner ganzen Pracht von Benjamin Widmann



Das Kloster und der Ammersee von Benjamin Widmann



Sommer satt von Florian Seif

Wir suchen Dich

Mitarbeiter gewinnen – wenn eine Herausforderung zur Chance wird

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Bräustüberl sind nicht nur Angestellte, sondern Teil der Bräustüberl Familie. In Kombination mit den verschiedenen und teilweise anspruchsvollen Aufgaben und Tätigkeiten ist es nicht einfach neue Mitarbeiter zu finden. Doch jede Herausforderung kann auch eine Chance sein.

Persönliche Ansprachen haben zu großer Aufmerksamkeit geführt

Wie in vielen Gastronomiebetrieben stellt es aktuell auch das Andechser Bräustüberl vor eine große Herausforderung: die Suche nach gutem und zuverlässigem Personal. Doch das Bräustüberl ist mehr als nur ein herkömmlicher Gastronomiebetrieb. Als traditionsreiche Pilgergaststätte empfängt es Gäste aus aller Welt und trägt dabei die Werte und Ansprüche des Klosters nach außen. Besonders in den Sommermonaten, wenn die Besucherzahlen steigen, ist es unerlässlich, das eingespielte Team durch qualifizierte Saisonkräfte zu erweitern.

Voller Social-Media Einsatz

Um sicherzustellen, dass alle Gäste das ganze Jahr über angemessen willkommen geheißen und bedient werden – von der eigenen Klostermetzgerei bis hin zum Bierausschank – wurde für die

Saison 2025 nicht nur rechtzeitig nach neuem Personal gesucht, sondern auch innovative Ansätze zur Personalgewinnung in den Blick genommen.

Ein zentraler Bestandteil dieser Strategie ist der zielgerichtete Einsatz der Social-Media-Kanäle des Klosters und der Klosterbrauerei. Hierbei werden verschiedene Formate, von ansprechenden Stories bis hin zu dynamischen Reels ausgespielt, um auf die offenen Stellen am Heiligen Berg aufmerksam zu machen. Die Auswertungsmöglichkeiten dieser Kampagnen sind äußerst vielversprechend: Zum Beispiel können die Anzahl der Klicks auf die Links zu den Stellenausschreibungen auf unserer Homepage deutlich steigen.

Zusammenarbeit mit Merkur Media

Zusätzlich zu den Stellenausschreibungen in den sozialen Medien wurde ein beeindruckendes Recruiting-Video in Zusammenarbeit mit MerkurMedia produziert. Dank der engagierten Mithilfe vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der hervorragenden Zusammenarbeit mit MerkurMedia entstand ein Video, das die Atmosphäre und die Werte des Bräustüberls authentisch einfängt. Dieses Video wird nicht nur auf den verschiedenen Kanälen des Klosters und seiner Wirtschaftsbetriebe ausgestrahlt, sondern auch auf den Plattformen von MerkurMedia, wodurch eine noch breitere Zielgruppe angesprochen wird.

Im Rahmen der neuen Personalgewinnungsstrategie werden auch die Bildschirme im Andechser Bräustüberl neu bespielt. Hier können die Gäste nicht nur das neue Recruiting-Video sehen, sondern auch ansprechende Bilder von den köstlichen Speisen und aktuelle Eventhinweise entdecken. Es lohnt sich also allein aus diesem Grund, 2025 im Bräustüberl vorbeizuschauen und sich von der Vielfalt und Qualität des Angebots überzeugen zu lassen.



Die Stories auf Instagram führen mit einem Link direkt zur Stellenausschreibung auf der Homepage

von der eigenen Klostermetzgerei bis hin zum Bierausschank – wurde für die

Fazit

Die Herausforderung bei der Personalgewinnung hat uns nicht nur dazu veranlasst, neue Prozesse zu optimieren und innovative Kanäle zu integrieren, sondern auch die Verbindung zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Bräustüberl zu stärken. Wir freuen uns über die neuen Perspektiven, die uns dieses Projekt eröffnet hat. Es zeigt einmal mehr, dass das Kloster Andechs mit seinen Wirtschaftsbetrieben nicht nur für Tradition, sondern auch für Innovation steht.

Ein herzlicher Dank geht an alle mitwirkenden Mitarbeitenden, das Organisationsteam und MerkurMedia. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft des Andechser Bräustüberls und freuen uns auf kommende Herausforderungen und Chancen.



Kurze, aber informative Videos zeigen direkt Ausschnitte der Tätigkeiten.

Konkrete Aufforderungen zeigen Wirkung

Gemeinsam Reisen. Entdecken. Genießen.

Individuelle Tagesfahrten und Reiseplanung für Firmen, Vereine, Schulen und Gruppen
Regionaler Schul- und Linienbusverkehr

Holen Sie sich
jetzt Ihr
**individuelles
Angebot!**

Ammersee Reisen



Gewerbestraße 70 | 82211 Herrsching | Tel.: 08152-3457

Fax: 08152-1054 | info@ammersee-reisen.de | www.ammersee-reisen.de

Spiel und Spaß am Heiligen Berg

Der Kinder- und Familientag



Tut tut, die elektrische Eisenbahn war heiß begehrt.

Kindern und Familien ist der Tag Anfang Oktober besonders gewidmet, um ihnen einen unbeschwerten Tag in Andechs zu ermöglichen – unabhängig vom Geldbeutel. Dafür waren und sind die Stände für Spaß und Spiel kostenfrei.

Ein unbeschwerter Tag für alle

Zu den Attraktionen gehörte auch die mobile Seilbahn, die es den Kindern ermöglichte, über den Heiligen Berg zu sausen. Abt Johannes begleitete Familien auf Entdeckungsreise in der Wallfahrtskirche, während die Orgel im Rahmen von Führungen besichtigt werden konnte. Die Machtlfinger Feuerwehrjugend sorgte mit „Wasser marsch“ beim Kübelspritzen für viel Spaß. Eine kleine Rundfahrt auf Schienen wurde von der elektrischen

Dampflok angeboten, und im Florian-Stadl zauberten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kunstwerke in die Kindergesichter beim Schminken.

Die Machtlfinger Bogenschützen luden die Kinder ein, sich im Bogenschießen zu üben, während die Malteser-Rettungshundestaffel über die erstaunlichen Fähigkeiten ihrer speziell ausgebildeten Rettungshunde informierte. Die Hopfenzupfer zeigten, wie man aus Hopfen mit Geschick viele erstaunliche Dinge herstellen kann. Zudem waren zahlreiche Bierfilze zum Bemalen vorbereitet, und das Kinderkarussell drehte sich bei den Landwirtschaftsgaragen.

Tradition und Brauchtum

Im Florian-Stadl traten Kinder-Trachtengruppen aus Erling und

Zu unserem Kinder- und Familientag laden die Mönche Kinder, Eltern, Großeltern, Verwandte und Freunde zu einem bunten und kostenfreien Familienprogramm ein. Anlässlich des 850. Geburtstags der Heiligen Hedwig, die 1174 auf der Burg Andechs geboren wurde, las die Autorin Anna Maria Praßler auf der Hinterbühne des Florian-Stadls aus ihrem Kinderbuch „Hedwigs Spuren im Schnee“. Ein Familiengottesdienst in der Wallfahrtskirche rundete den Tag ab. In diesem Jahr findet der Kinder- und Familientag am **Sonntag, den 12. Oktober statt.**

Frieding auf und demonstrierten, wie viel Freude die Brauchtumspflege bereiten kann. Auch die Fans von Bungee-Trampolin und Tragelklettern kamen auf ihre Kosten.

Für das leibliche Wohl sorgten die Klostermetzgerei und das Brotzeit-Eckl mit ihren Spezialitäten. Klosterbiere und alkoholfreie Getränke fehlten ebenso wenig wie die Blaskapelle Erling-Andechs und das Kuchenbuffet der Andechser Landfrauen im Alten Pferdestall.

Der Kinder- und Familientag am Heiligen Berg war ein voller Erfolg und bot den Besuchern einen unvergesslichen Tag voller Spiel, Spaß und Gemeinschaft. Wir freuen uns schon auf den nächsten Kinder- und Familientag – diesmal am 12. Oktober 2025!

„Die Stimmung ist so friedlich und vergnügt.“



Abt Johannes erzählt den Kindern die Geschichte zur Andechser Klostermaus

„Wie gut, dass eine solche Tradition Bestand hat.“



Live-Musik macht einfach gute Laune

„Ich finde es klasse, dass auch die Mönche daran teilnehmen und man sie sieht.“

„Ich gehe glücklich mit meinen Kindern wieder heim.“



Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt



„Schön, dass es den Familientag immer noch gibt.“

„Wunderbar, dass es ihn in diesen Zeiten noch gibt.“

Die Malteser-Rettungshundestaffel zeigte den Besuchern, wie ein Rettungseinsatz abläuft

„Hier können wir uns auch mal was leisten.“



Die Machtelfinger Bogenschützen zeigten Groß und Klein den richtigen Umgang mit dem Bogen

„Die Kinder freuen sich schon das ganze Jahr darauf.“

„Da ist für jeden etwas dabei.“



Auf dem Trampolin ging es hoch hinaus

„Die Preise sind echt familienfreundlich.“

Gelebte Gemeinschaft und Freundschaft

Symposium Kunst und Bier im Skulpturenpark

Im Rahmen des Symposiums „Kunst und Bier“ vom 19. bis 26. August realisieren Tanja Röder aus Pfaffenhofen-Ilm, Vanessa Scholz aus Erlangen und Kerstin Vincent aus Groß Neuleben ihre Entwürfe im Skulpturenpark unterhalb des Bräustüberls. Täglich von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr können Besucher des Heiligen Berges den Künstlerinnen bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen. Die Attraktivität des Symposiums ist auch nach weit über 20 Jahren ungebrochen. Aus knapp 50 Bewerbungen musste die Jury Anfang März drei Teilnehmerinnen oder Teilnehmer auswählen. Hubert Huber blickt voraus auf das Symposium 2025.

Viele Bewerberinnen und Bewerber bis aus dem südostasiatischen Raum hatten umfangreiche Unterlagen eingereicht. So war die Wahl für P. Anno (Kloster Andechs), Ernst Grünwald (Teilnehmer Kunst und Bier 2003), Hubert Huber (Leiter des Symposiums), Ulrike Ströbele (Teilnehmerin Kunst und Bier 2023), Martin Glaab (Kloster Andechs), Georg Scheitz (Bürgermeister der Gemeinde Andechs) nicht leicht zu treffen. Erst nach mehreren intensiven Beratungsrunden standen die Gewinnerinnen fest.

„Ceres“ von Tanja Röder

Seit gut 25 Jahren ist Tanja Röder Holzbildhauerin. Ihr Werdegang ist von zahlreichen Auszeichnungen begleitet. Besondere Höhepunkte sind unter anderem das RÖDER Atelier in Pfaffenhofen und die Lehrtätigkeit an der städtischen Berufsfach- und Meisterschule für das Holzbildhauerhandwerk in München.

Auf dem Symposium erschafft Tanja Röder ihr Kunstwerk „Ceres“. Ceres ist die römische Göttin des Ackerbaus, der Landwirtschaft, des Getreideanbaus und der Fruchtbarkeit. Die Ährengarben stehen als Symbol für die Nahrung. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Weizen und Gerste, den beiden vorherrschenden Getreidearten, doch auch um Hopfen und Malz. Sie trägt das Bier in ihrem Namen. Nach ihr sind nicht nur die „Cerealien“ benannt, sondern auch das „Cervisia“ –



Ceres – Entwurf von
Tanja Röder

Kulturpreis für Hubert Huber

Hubert Huber
leitet seit 2002
das Symposium
„Kunst und Bier“.

Dafür erhält er jetzt den
Anerkennungspreis des Landkreises
Starnberg. Er setzt sich mit großem
Engagement und Herzblut für das
Symposium ein, das unser Kloster
seit 2018 trägt. Dem gemeinsamen
Schaffen sowie dem Austausch
zwischen Künstlern und Besuchern,
eine Plattform zu bieten, ist sein
Anliegen. Dem dient auch der
Kinder-Künstler Tag am Berg und
die vielen Erlebnisse, die sich aus
den Tagen des Symposiums ergeben.



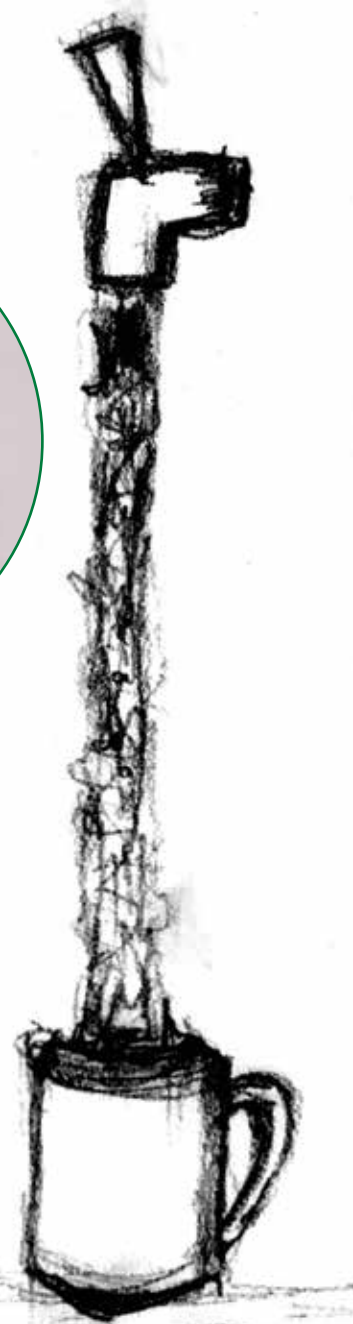
„Angezapft“ von Vanessa Scholz

Seit 2016 ist Vanessa
Scholz mit der Holzbild-
hauerei und weiteren bildenden Küns-
ten vertraut. Die Künstlerin hat beson-
ders viele Erfahrungen mit Symposien
gesammelt.

Ihr Werk „Angezapft“ steht beson-
ders bildlich für „Kunst und Bier“. Die
Skulptur zeigt einen Zapfhahn, der
scheinbar in der Luft schwebt. Der
Zapfhahn ist geöffnet, es läuft Bier in
einem langen Strahl hinunter in einen
irdenen Bierkrug. Die Stele soll, je nach
verfügbarem Material, 2,5-3 Meter
hoch sein. Die längliche Anordnung der
drei Objekte Zapfhahn, Fass und Krug
entspricht der natürlichen Wuchsform
des Baumes. Es ist also eine Stele, die
humorvoll mit dem Thema Bier spielt.
Überdimensioniert wird das Zapfen
eines Bieres dargestellt.



die lateinische Bezeichnung für den
Vorläufer des Bieres in der Antike. In
der spanischen Sprache heißt das Bier
immer noch „cerveza“ und erinnert an
Ceres. Sie war die Schutzpatronin der
Biertrinker und Brauer. In der Darstel-
lung bringt sie zusätzlich Samen für
eine neue Ernte aus. Je nach Beschaf-
fenheit des Baumstammes wird der
aussäende Arm an den Körper ange-
lehnt oder ist freigestellt.



Angezapft – Entwurf von Vanessa Scholz

STIMMEN AUS DER JURY

Hubert Huber: „Kunst und Bier ist einzigartig in der Welt. Die zahlreichen Bewerbungen mit kreativen Ideen begeistern uns immer wieder und machen die Auswahl nicht leicht. Durch das Symposium mit vielen Besuchern und die anschließende Präsentation der Kunstwerke im öffentlichen Raum ist es eine der besucherreichsten Ausstellungen, die ich kenne. Die Künstlerinnen und Künstler können unter hervorragenden Bedingungen ein Großskulptur erstellen und erreichen durch die ausgezeichnete Medienarbeit überregional eine große Aufmerksamkeit.“

P. Anno Bönsch: „Wie einfallsreich Künstlerinnen und Künstler mit dem Thema „Bier“ umgehen, ist für mich jedes Jahr eine Überraschung. Manche Konzepte erschließen sich erst bei näherer Beschäftigung. Fast allen aber sind Lebensfreude und Humor gemeinsam; dazu kommt die beeindruckende Qualität der künstlerischen Arbeit.“



P. Anno Bönsch, Ernst Grünwald, Hubert Huber, Ulrike Ströbele, Martin Glaab, Georg Scheitz – Kunst und Bier-Jury im März 2025

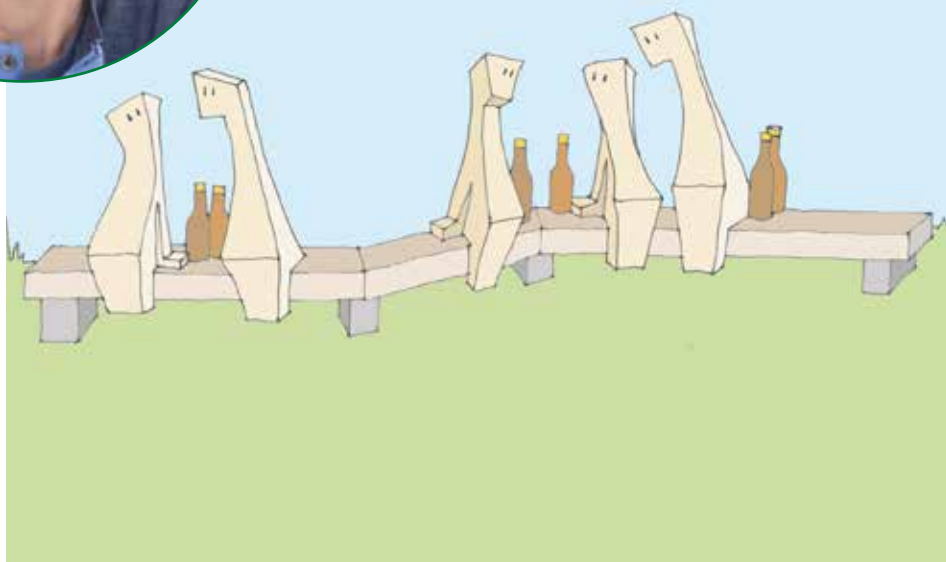
Symposium „Kunst und Bier“

Den Wettbewerb für Künstlerinnen und Künstler gibt es seit 2002. Eingeladen sind Künstlerinnen und Künstler, die sich am öffentlichen Wettbewerb beteiligen und von der Jury ausgewählt werden. Die Gewinner werden nach Andechs eingeladen und fertigen im Skulpturenpark unterhalb des Klosters ihre Kunstwerke. Diese sind Eigentum der Künstler und werden für einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren für die Ausstellung im Kloster- und Gemeindegebiet zur Verfügung gestellt. Ebenso gestalten die Künstler einen Tag mit Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren im Rahmen des Ferienprogramms der Gemeinde Andechs.



„Gemeinsam mit DIR – ein Bier“ von Kerstin Vincent

Über vier Jahrzehnte ist Kerstin Vincent als Künstlerin unterwegs. Über künstlerische Förderkurse, über ihr Architekturstudium und ihre Tätigkeit als Architektin bis hin zum eigenen Atelier als Bildhauerin – Kerstin Vincent hat vielseitige Erfahrungen und Preise gewonnen. Ihr Werk: „Gemeinsam mit DIR – ein Bier! Setz dich zu uns!“ Ihr kurzes Credo: „Ein gemeinsames Bier im Biergarten ist mehr als „den Durst stillen“. Es ist gelebte Gemeinschaft und Freundschaft.“



Gemeinsam mit Dir – ein Bier – Entwurf von Kerstin Vincent



Andechser Brot

mit Biertreber aus der Klosterbrauerei Andechs

herb & deftig





Traditionsreiche Baukunst und modernes Design schaffen eine einzigartige Atmosphäre

Ein Ort voller Leben und unvergesslicher Erlebnisse

Der Florian-Stadl unseres Klosters

Der Florian-Stadl in Andechs ist weit mehr als nur ein Veranstaltungsort – er ist ein pulsierendes Zentrum für Feste, Konzerte und kulturelle Höhepunkte. Im Jahr 1997 begann die faszinierende Transformation eines traditionellen landwirtschaftlichen Gebäudes in ein einzigartiges Konzerthaus, das seither unzählige Besucher begeistert.

Die beeindruckende Holzkonstruktion des Florian-Stadls zieht nicht nur die Blicke auf sich, sondern lässt auch die Herzen der Gäste höherschlagen. Die harmonische Verbindung von traditioneller Baukunst und modernem Design schafft eine Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt. Besonders der alte Pferdestall, in dem noch die nostalgischen Tränkebecken aus vergangenen Zeiten erhalten sind, hat sich zu einem Geheimtipp für unterschiedlichste Feierlichkeiten entwickelt.

Ob es sich um mitreißende Konzerte, stilvolle Firmenveranstaltungen, romantische Hochzeiten, lebhaft Märkte oder inspirierende Ausstellungen handelt – die Vielfalt der Räumlichkeiten im Florian-Stadl bietet für jeden Anlass den perfekten Rahmen. Die herzliche Andechser Gastfreundschaft sorgt dafür, dass sowohl Veranstalter als auch Gäste stets mit einem Lächeln nach Hause gehen.

In diesem Jahr wird der Florian-Stadl erneut zum Schauplatz zauberhafter Hochzeiten. Wenn die Dämme-



Gemütlich, festlich, rustikal – der Florian-Stadl

rung hereinbricht, verwandelt sich der Stadl in ein funkelnbes Lichtermeer, das atemberaubende Augenblicke und glückliche Momente verspricht. Das strahlende Brautpaar und die fröhlichen Gäste werden diesen besonderen Tag in vollen Zügen genießen.

Doch nicht nur Hochzeiten ziehen die Menschen an – auch Konzerte, Märkte und Ausstellungen machen den Florian-Stadl zu einem wahren

Besuchermagneten. Der großzügige, kostenlose Gästeparkplatz und die vielfältigen gastronomischen Angebote tragen zusätzlich dazu bei, dass jeder Besuch zu einem rundum gelungenen Erlebnis wird.

Wir freuen uns darauf, Veranstalter, Gäste und Besucher im Florian-Stadl willkommen zu heißen und gemeinsam unvergessliche Erinnerungen zu schaffen!

KONTAKT

Ihr Kontakt zum Florian-Stadl und den anderen Tagungs- und Veranstaltungsräumen des Klosters:

Kloster Andechs

Team Tagungen und Veranstaltungen

Tel.: 08152-376-247

Mail: tagungen@andechs.de

www.andechs.de/veranstaltungen.html

BILDNACHWEIS

Titelbild: Benjamin Widmann.

Alle Fotos: Benediktinerabtei St. Bonifaz in München und Andechs, außer

Nila Thiel (Seite 2, 24-25, 54-55.); Robert Kiderle (Seite 3, 24, 28, 32); Leander Stork/ pba (Seite 11); Thomas Schmid (Seite 16); Florian Seif (Seite 34); Philipp Ledény (Seite 36); ARGUM (Seite 38-39); Haus des Bildes Mering (Seite 50-51); Albert Niedermeyer (Seite 51); Alexander Scharf (Seite 53); Ingmar Wein (Seite 53); Andrea Rongalas (Seite 56); Benjamin Widmann (Seite 56, 57); Florian Seif (Seite 57); Arlet Ulfers (Seite 60-61); Toni Scholz (Seite 63); Stefan A. Schuhbauer von Jena (Seite 66-67); Peter Cabell (Seite 70); Anton Brandl, München (Seite 72);

Trotz intensiver Recherchen und großer Sorgfalt haben wir nicht alle Rechteinhaber der publizierten Aufnahmen ausfindig machen können. Wir bitten diese, sich bei Bedarf mit uns unter pr@andechs.de in Verbindung zu setzen, um auftretende Rechte-Fragen unkompliziert und einvernehmlich klären zu können.

V. I. S. D. P.

Benediktinerabtei St. Bonifaz
in München und Andechs KdöR

P. Valentin Ziegler

Bergstraße 2

82346 Andechs

Telefon 08152 376-0

Fax 08152 376-267

www.andechs.de

REDAKTION

Martin Glaab, Birgitta Klemenz

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN

Martin Glaab

GESTALTUNG

St. Michaelsbund

DRUCK



Agentur Beckenbauer

Weidmannstraße 5,

80997 München

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

Das nächste Andechser Bergecho erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2026



Zum Bergecho-Archiv

Besuchen Sie uns auch auf



Einzigartigkeit in der Transformation

Der Andechser Kreis für sinnorientierte Unternehmensführung

Alljährlich am Buß- und Bettag im November lädt der Andechser Kreis für sinnorientierte Unternehmensführung zu einer besonderen Impulsveranstaltung auf den Heiligen Berg ein. Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte kommen zusammen, um sich mit drei Schlüsselfragen auseinanderzusetzen: Was verändert sich in der Welt, was verändert sich in Unternehmen und was verändert dies bei mir? Unter dem Motto „Einzigartigkeit in der Transformation – das beseelte Unternehmen“ stand die letzte Veranstaltung ganz im Zeichen der Suche nach innovativen und außergewöhnlichen Beispielen für zukunftsweisende Unternehmensführung.

NORBERT HERRMANN



Die „Impulsveranstaltungen“ auf dem Heiligen Berg gibt es seit 15 Jahren. An diesem besonderen Ort haben Unternehmer, Geschäftsführer und Personalverantwortliche die Möglichkeit, sich anhand eines Leitthemas den brennenden Fragen der Zeit und der Zukunft zu stellen. Sie tauschen sich hierzu mit herausragenden Dialogpartnern aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kunst aus, um sich inspirieren zu lassen, neue Perspektiven kennenzulernen und sich persönlich zu begegnen.

Können Unternehmen eine Seele haben? Wenn man Seele als etwas begreift, was Menschen mit der Schöpfung oder einem höheren Sinn im Dasein verbindet, dann können auch Organisationen, die bewusst zum Erhalt der Natur und damit zu einer menschenwürdigen Gesellschaft beitragen, von diesen Werten beseelt sein.

Inhalte der Veranstaltung

Der Ethik-Forscher und Leiter des Weltethos-Institut in Tübingen Prof. Ulrich Hemel zeigte die Rolle der Zivil-

gesellschaft für die Suche nach Lösungen von gesellschaftlichen sowie internationalen Konflikten auf und mahnte an, Wirtschaft neu zu denken. Er hob die besondere Rolle von Unternehmen als „soziale Gebilde“ hervor, die über den materiellen Mehrwert hinaus auch Verantwortung für ethischen Mehrwert in der Gesellschaft haben.

Die Unternehmerin Sabine Herold, geschäftsführende Gesellschafterin von DELO Industrie Klebstoffe – einem hochinnovativen Unternehmen in Windach unweit von Andechs – berichtete authentisch über die Höhen und Tiefen des Unternehmenseins. Sie sprach offen über die Herausforderungen bürokratischer Hürden, aber auch über die Freude, die eine positive und wertschätzende Mitarbeiterführung mit sich bringt.

Christoph Werner, Inhaber und Geschäftsführer von dm-drogeriemarkt, einem Handelsunternehmen mit rund 60.000 Mitarbeitenden allein in Deutschland, stellte sich den Fragen von Norbert Hermann, dem Gründer und Moderator der Andechser Impulsveranstaltung. Mit lebendigen Praxisbeispielen verdeutlichte er, dass menschendienliche Führung und



wirtschaftlicher Erfolg keineswegs im Widerspruch zueinander stehen, sondern sich vielmehr gegenseitig beflügeln können.

Den Schlussakzent setzte Abt Johannes Eckert der es sich traditionell nicht nehmen ließ, Besucher und Organisatoren der Tagung persönlich zu begrüßen. Mit seinem Vortrag „Der Friede beginnt in mir“ setzte er einen nachdenklichen Schlusspunkt. Anhand tiefgründiger Erläuterungen zur benediktinischen Regel erinnerte er daran, dass hochfliegende Managementkonzepte und Führungsansätze wenig wert sind, wenn sie sie nicht in der eigenen Seele und im eigenen Alltag ein Heim finden.

Zeit für mich

Unter der Überschrift „Zeit für mich“ wird seit drei Jahren am Vortag der Impulsveranstaltung ein Format



Eckart von Hirschhausen zeigte die Bedeutung einer gesunden Umgebung für die Lebenszufriedenheit der Menschen auf

angeboten, das bei herkömmlichen Wirtschaftstagungen oft keinen Raum findet. Der Alltag von Fach- und Führungskräften ist häufig so dicht mit Terminen und Verpflichtungen gefüllt, dass Momente des Sein-Dürfens – ohne etwas leisten oder handeln zu müssen – einen besonderen Wert haben. Zwei „deep dives“ bereicherten diesen Tag inhaltlich und schufen Raum für innere Einkehr und Achtsamkeit.

Der Lebensphilosoph Agostino Cisco brachte die verschiedenen Vorstellungen von der Seele, die in unterschiedlichen Epochen und Kulturen zur Sinngebung der menschlichen Existenz dienten, auf anschauliche Weise näher. Dabei verstand er es, auch jene abzuholen, die mit spirituellen Themen weniger vertraut sind.

Der weltberühmte Geigenbauer und Autor Martin Schleske verband in seinem Vortrag seine kunsthandwerkliche Erfahrung mit christlicher Spiritualität. Für ihn ist der Dreiklang von Wohlempfinden des Körpers, Freude der Seele und Sinnerfahrung durch den Geist das wirkliche Glück des Menschen. Fehlt also der Sinn als geistige Dimension, vermögen Freude und Wohlempfinden alleine den Menschen nicht zu erfüllen.

Der Arzt und Fernsehmoderator Dr. Eckart von Hirschhausen zeigte mit seinem kurzweiligen Vortrag auf, welche Bedeutung eine gesunde Erde für die Lebenszufriedenheit der Menschen hat. Studien zeigen, dass in

Regionen mit einer größeren Vielfalt an Pflanzen- und Vogelarten auch die mentale Gesundheit der Menschen besser ist. Mit seiner Stiftung „Gesunde Erde, gesunder Mensch“ setzt er sich aktiv für ein Umdenken ein und unterstreicht die enge Verbindung zwischen Umwelt und Lebenszufriedenheit.

Andechser Kreis

Träger der Veranstaltung ist der Andechser Kreis für sinnorientierte Unternehmensführung e. V., eine Initiative von Unternehmerinnen und Unternehmern, die sich für eine Wirtschaft mit Sinn einsetzt. Unterstützt wird der Kreis durch seinen Beirat, dem u. a. das Viktor-Frankl-Zentrum in Wien, die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis, das Zentrum für Innovation & Gründung UnternehmerTUM der Technischen Hochschule München, das Weltethos-Institut in Tübingen und GREENZERO angehören. Mehr zum Andechser Kreis erfahren Sie hier: <https://andechser-kreis.org/>

Wir freuen uns schon heute auf die nächste Impulsveranstaltung vom 18. bis 19. November 2025 auf dem Heiligen Berg, die mit inspirierenden Beiträgen und benediktinischer Gastfreundschaft erneut ein besonderes Erlebnis verspricht. Entdecken Sie auch unsere Videos zur Impulsveranstaltung sowie Interviews mit den Referentinnen und Referenten.



Abt Johannes: „Der Friede beginnt in mir“



Andechs Trail 2025

Jubiläum bei Aprilwetter

Bei strahlendem Sonnenschein fand der 11. Andechs Trail 26. April 2025 statt. Das Event wurde wieder von zahlreichen Teilnehmern besucht und von den verschiedensten Altersgruppen gefeiert – kurz: es war ein voller Erfolg.

Mit 370 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zeigte sich der Andechs Trail erneut in bester Form und begeisterte durch sportliche Herausforderung und familiäre Atmosphäre.

Bewährte Routen

Der Trail in zwei Varianten startete am Klosterparkplatz und führte auf Wanderwegen und Pfaden wieder zum Kloster: Der „Beginner Trail“ über 8,4 Kilometer und der anspruchsvollere „Expert Trail“ über 15,8 Kilometer. Besonders der lange, steile letzte Anstieg zum Klosterberg sorgte für ein unvergessliches Erlebnis und forderte Läuferinnen und Läufer bis zuletzt.

Motivierte Jugend und beeindruckende Zeiten

Bei den Kurzstreckenläufern setzte sich Marc Sogl (LG Stadtwerke München) in beeindruckenden 35 Minuten

durch und holte sich den Tagessieg auf dem Beginner Trail. Knapp dahinter folgten Felix Siebler (TV Planegg-Krailling Triathlon) und Avis Robalds. Bei den Damen triumphierte Freia Wagner, ebenfalls vom TV Planegg-Krailling Triathlon, vor Jelena Tancic (SV Esting) und Kerstin Solling (LG Würm Athletik). Auch die Jugend waren heuer wieder mit im Rennen – Julia Hollerbach vom Scarpa Trail Youth Team sowie Emil Schröder vom Pacing Diabetes holten sich die Siege in ihrer Altersklasse.

Mitgründer läuft klar zum Sieg

Das Highlight auf dem „Expert Trail“, die Stefan Paternoster – Mitbegründer des Events vor 14 Jahren – selbst bewältigte, war ein packendes Kopf-an-Kopf-Rennen. Nach knapp einer Stunde überquerte er den Zielstrich vor Michael Schmitz und Simon Ginder (LC Buchendorf). Bei den Damen zeigte

Susanne Bielmeier (LC Tölzer Land) eine starke Leistung und siegte mit nur sechs Sekunden Vorsprung vor Felicitas Durozard (bobitrail). Camilla West komplettierte das Podium.

Im Anschluss konnten sich alle im Bräustüberl bei Kuchen, Obst sowie Andechser Klosterbieren stärken. Fröhliche Stimmung und familiäres Ambiente machten den Abschluss dieses besonderen Laufes zu einem rundum gelungenen Erlebnis.

Dank an die Unterstützer

Der Andechs Trail wäre ohne die treuen Sponsoren nicht möglich gewesen. Das Organisationsteam, bestehend aus Andi Hirschberger, Peter Cabell und Stefan Paternoster, bedankt sich herzlich bei der Klosterbrauerei Andechs, Scott, VR Bank, Xenofit und Feinkost Kahn für ihre Unterstützung.

Schöne Aussichten für Ihren Gaumen.



Ein Schlückchen HIMMEL auf Erden.
Die Schnäpse vom Kloster Andechs.

Vom Heiligen Berg ins ganze Land. Wo Sie unsere feinen Schnäpse erhalten, erfahren Sie über unseren Vertriebspartner Schwarze & Schlichte unter Telefon +49 (0) 2522/9302-223/-224. Oder bestellen Sie Ihr Schlückchen Himmel auf Erden ganz bequem im Internet unter www.schwarze-schlichte.de – Zum Wohlsein!





*„St. Bonifaz bringt zusammen mit den
dahinterliegenden Kunstaustellungs-
Gebäuden die von Ludwig I. als ideal gesehene
Verbindung von Religion, Wissenschaft
und Kunst zum Ausdruck.“*

Abt Odilo Lechner 1931-2017